



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Michael Collins (1890-1922)- Ein „Marble Man“ der
Irischen Geschichte?“

Ein Beitrag zur biographischen Populärkultur

Verfasserin

Cathrin Karl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

Univ.- Prof. Dr. Stefan Zahlmann

INHALTSVERZEICHNIS

<u>1.EINLEITUNG</u>	2-11
---------------------------	------

2.THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND METHODIK

2.1.Das „Marble Man“-Phänomen.....	12-16
2.2. Die Biographik- Ein lange „vergessener“ Bereich der Geschichtswissenschaft.....	16-20
2.3.Eine Zugangsweise zur Collins-Rezeptionsgeschichte: Der „Kulturelle Gedächtnis“- Ansatz nach Jan Assmann.....	20-24

<u>3.DIE QUELLEN: Michael Collins. Ein Leben und die Erinnerungen daran, gesehen durch die Forschung und die Populärkultur (Biographien, Romane, Fachliteratur, Lieder, Gedichte, Museen, Vereine,...)- Ein Sammelsurium unterschiedlicher „Collins-Bilder“, chronologisch betrachtet.....</u>	25-93
--	-------

<u>4.SCHLUSSBETRACHTUNG: Michael Collins- ein „Marble Man“?.....</u>	93-94
--	-------

5.LITERATURVERZEICHNIS

5.1.Primärliteratur.....	95
5.2.Sekundärliteratur.....	95-97

6.ANHANG

6.1.Danksagung.....	98
6.2.Abstract.....	98-100
6.3.Lebenslauf.....	100-101

“How can one make a life out of six card board boxes full of tailor’s bills, lovers letters and old picture postcards?” Die Schriftstellerin und Biographin Virginia Woolf zu den Problemen des biographischen Schreibens.

„Yes, writing lives is the devil!” Ein weiterer Ausspruch von Virginia Woolf¹

1. EINLEITUNG

„No one could mistake his nationality. He was Irish through and through, [...] Vivacious, buoyant, highly strung, gay, impulsive, but passing readily from gaiety to grimness and back again to gaiety, full of fascination and charm- but also of dangerous fire.”² David Lloyd George, britischer liberaler Premierminister (1916-1922) zur Zeit der Treaty-Verhandlungen.

Und wen nun stellt „his majesty’s“ scharfsichtiger und taktisch brillanter Spitzenpolitiker, auch genannt „the Welsh Wizard“³, hier so eloquent und auf den Punkt gebracht dar? Einen politischen Opponenten, einen Mann, den er früher einmal (im April 1921) einem Freund gegenüber als „the head of a band of murderers“ bezeichnet hatte. Einen Mann, dem er trotz aller Differenzen die ihm wohl gebührende Reverenz nicht verwehren konnte.

Einen Mann, den der kanadische Historiker Peter Hart in seiner biographischen Studie von 2005 so beschrieb:

„[...], in the time allotted to him, he became the most powerful, the most calculating and the most successful politician in modern Irish history“⁴: **MICHAEL COLLINS (1890-1922)**

¹ Szöllöi-Janze, Margit, Fritz Haber 1868-1934. Eine Biographie, München 1998. Seite 9.

² Hart, Peter, Mick. The Real Michael Collins, London 2006. P.307.

³ Z.B. verwendet Tim Pat Coogan in seinem Werk „Michael Collins. A Biography“, London 1991, auf Seite 61 diesen zeitgenössischen, geläufigen „Spitznamen“ des PM, auch um damit an einem Beispiel die legendäre politische „shrewdness“ von Lloyd George zu illustrieren: zusammen mit dem neuen Vorschlag für ein irisches Home Rule- Gesetz im Jahre 1916 sandte er an Edward Carson, der Anführer der „Ulster Unionists“, einen Brief (datiert 29. Mai 1916), in dem sich folgende Zeilen finden: „We must make it clear that at the end of the provisional period Ulster does not, whether she wills it or not, merge in the rest of Ireland.“ Und das, nachdem er John Redmond, an der Spitze der Irish Parliamentary Party stehend und Home Rule befürwortend aber der geplanten Abtrennung der sechs nord-östlichen Provinzen von Ulster ablehnend gegenüber stehend, in dem Glauben gewiegt hatte, dass diese Trennung nur von temporärer Natur sein werde. So konnte dieser im Juni des Jahres vor einer Versammlung von Belfast Nationalisten mit gutem Gewissen verkünden: „... The proposals are temporary and provisional. If they were not I would oppose them.“ Wie sich dann zeigte, kam die Spaltung des Landes, und das mit einer vehementen Permanenz So viel zum „Welsh Wizard working his magic“. Auch auf Seite 274 erwähnt Coogan den „W. W.“: „Having let that sink in the Welsh Wizard continued to weave his spell in a manner more theatrical than ethical.“

⁴ Hart, Peter, Mick, P.426.

Von seinen Freunden und Bewunderern wurde er auch „Mick“, „The Big Fellow“⁵ oder (nach 1921) schlicht „The Man Who Won The War“ genannt. Auf Gälisch schrieb er sich, der dem „gaelic revival“⁶ seit jungen Jahren schon große Bedeutung beigemessen hatte, Miceál Ó Coileáin- wohl auch um damit seinem angestammten Clan der O` Coileains die Ehre zu erweisen, den früheren Herren von Ui Chonaill, im heutigen County Limerick gelegen. Zu ihrem Ruf Tim Pat Coogan: „The O`Coileains have their roots in both the bardic and warrior traditions of Ireland“.⁷ (Ihr später Nachfahre Michael galt als begnadeter Rezitator von Versen, wenn auch als nicht so begabter Sänger...Und seine Liebesbriefe an die Verlobte Kitty Kiernan können manchmal einer gewissen Poesie nicht entbehren.⁸ Und zur „Warrior Tradition“: von vielen wird Collins als der „Father of modern guerilla warfare“ angesehen...⁹) In einem „ancient topographical poem“ (T. P. Coogan) von Giolla na Naomh O hUidhrin heißt es über den Clan:

„The Ui Chonahill of the battalion of Munster

Ample is the gathering

A great family with whom it is not fitting

to contend

Is the battle-trooped host of the O`Coileains.“¹⁰

Collins, der sich selber lieber als Soldaten denn als Politiker sah, war stolz auf seine Herkunft, „The heritage of the Clan O`Coileain he descended from was a very real thing to him.“¹¹

⁵ Der Spitzname „Big Fellow“ stammt vermutlich aus seiner Jugendzeit, als er ein ehrgeiziger Athlet in der Gaelic Athletic Association war, der sich bei Mannschaftssportarten gerne in den Vordergrund spielte. Durch sein geschäftiges und oft auch bevormundendes Wesen blieb die Bezeichnung die am Sportplatz entstanden war, an ihm „kleben“. Beispiele für die Weitertradierung dieses Namens auch noch lange nach seinem Tod: z.B. bei Tim Pat Coogan in der „Biography“ auf Seite 400 (Ausgabe London 1991), der die Situation beschreibt, als Collins, obwohl eindrücklich gewarnt, zu seiner letzten Reise nach Cork aufbricht: „O`Reilly pulled on his trousers and rushed downstairs. Too late; the Big Fellow was gone.“

⁶ „Gaelic Revival“: eine Bewegung der Zeit um 1900, die im Kreis der „Irish Irelanders“ ihren Ursprung hat. Propagierte eine fundamentale Rückkehr zu den keltischen, oft mehr imaginierten als überlieferten, und dazu noch romantisierten Wurzeln der irischen Insel (Rückkehr in Bezug auf Sprache, Brauchtum,...)

⁷ Coogan, Tim Pat, Michael Collins. The Biography., London 1991. P.5.

⁸ Coogan, Tim Pat, M.C., P.309. So schrieb er am 9.1.1922 (zu der Zeit, als es um die Annahme des mit Großbritannien ausgehandelten Treaty im irischen Parlament, genannt Dail, ging: „My dearest Kitty, I am absolutely fagged out and worn out and everything, but I send you this note to give my little remembrance of you. [...] Please come up as soon as you can... In awful haste and trying to catch a post so that you`d know I was thinking of you, My fondest love, Kitty dear, Micheál.“ Die Phrase „In awful haste“ oder noch häufiger „In great haste“ taucht oftmals in seinen Briefen an Kiernan auf. So hat auch Leon O`Broin die von ihm herausgegebene Sammlung ihrer gegenseitigen Liebesbriefe „In Great Haste“ genannt (Dublin 1983). [Beleg zu finden in Coogan`s Bibliographie zu seiner Collins-Biographie, P.486.]

⁹ So z.B. von T. Ryle Dwyer, Autor von „The Squad“.

¹⁰ Coogan, Tim Pat, M.C., P.6.

¹¹ Coogan, Tim Pat, M.C., P.33.

Warum nun wird Michael Collins von seinem Biographen Peter Hart als der erfolgreichste Politiker der modernen irischen Geschichte bezeichnet? Und das, obwohl die Wirkungszeit die ihm zu Verfügung stand- von 1916, dem Easter Rising, bis hin zu seinem Tod im August 1922- im Vergleich zum Beispiel zu der seines Zeitgenossen und republikanisch-politischen Kollegen Eamon de Valera (1882-1975)- der als kommandierender Offizier am Easter Rising teilnahm (mit mehr Kampfeinsatz und Verantwortung als Collins, dieser hatte kein Kommando), dann der politische „Kopf“ der republikanischen Bewegung wurde, anfangs Mentor und Freund des jungen Collins war, später dessen Opponent (aufgrund der Annahme des anglo-irischen Treaty von 1922, den Collins mit ausverhandelte), und nach dem Ende des „civil war“ 1923 zu DEM bedeutendsten Politiker des „Irish Free State“ und der späteren Republik (ab 1949) wurde: er war der erste Präsident der „Republik Irland“ von 1921-1922, begründete 1926 die Partei Fianna Fáil (auf englisch „The Warriors of Destiny“), war Taoiseach (Premierminister) seines Landes für drei Amtszeiten: 1932-1948, 1951-1954, 1957-1959; danach wurde De Valera zum dritten Präsidenten Irlands gewählt (1959-1973)¹²; Kurz: er war ein Mann, der das Schicksal der Republik Irland lange Zeit fest und bestimmend in den Händen hielt- als äußerst gering bezeichnet werden kann.

Ist diese Ansicht, die von vielen geteilt wird (so wie vieles andere in Bezug auf Collins) als eine „Rückwirkung“ und ein Weiterwirken jener geradezu „mythischen“ Legendenbildung zu lesen, deren Entstehen schon zu Lebzeiten von Michael Collins begann?¹³ Die auf seine Person bezogenen Legenden und Anekdoten wurden von ihm eher ablehnend mit Misstrauen und Ironie beäugt, obwohl auch er sich der zugrundeliegenden schmeichelhaften Komponente dieses Prozesses wahrscheinlich nicht entziehen konnte. Ist dieses Phänomen als unbewusster „Tribut“ an eine „überlebensgroß“ erscheinende Präsenz eines „Marble Man“ (so wie bei dem Südstaatengeneral Robert E. Lee, für den dieser Begriff geprägt wurde) im kollektiven kulturellen Gedächtnis der westlichen Moderne zu sehen? Oder als ganz normales Ausformung der Erinnerungskultur? Dies ist schwer zu sagen.

Die große Frage, die mich interessiert: Ist Michael Collins zu einem „MARBLE MAN“ geworden? Zu einem „historischen Artefakt“, einem festumgrenzten und umrissenen „Mythos“, dessen Abbild einmal entworfen und so bis in alle Ewigkeit weitertradiert und überliefert wird? So wie es mit Robert E. Lee (1807-1870), dem Konföderiertengeneral des amerikanischen Bürgerkrieges, geschah; dessen seit seinem Tod 1870 relativ verfestigt

¹² McMahon, Sean, O'Donoghue, Jo (Eds.), *Brewer's Dictionary of Irish Phrase & Fable*, Edinburgh 2009.

¹³ Und die nach seinem frühen Tod von seinen Biographen (oft sicher unbewusst und aus aufrichtiger Verehrung heraus) meist weitergeführt wurde. So zum Beispiel von Tim Pat Coogan in der „Biography“ von 1990: Auf Seite 78 der Taschenbuchausgabe (Arrow Books 1991) schreibt er, nachdem er die erste Begegnung von Collins mit Eamonn „Ned“ Broy, einem Detektiv der Abteilung „G“ der DMP (Dublin Metropolitan Police), der politischen Sektion geschildert hat, welcher, als gebürtiger Ire in Diensten Großbritanniens stehend, zu einem der wichtigsten Informanten von Collins werden sollte. Dieses erste Treffen fand im Haus Cabra Road Number 5 in Dublin statt. Hier bekam Collins von Broy das bestätigt, welches ihm schon selbst immer mehr klar geworden war: um mit den „G-Men“, den Polizeispielen von „Dublin Castle“ fertig zu werden, würde das Mittel der Gewalt herangezogen werden müssen. Oder, wie Broy es ausdrückte: „You'll have to shoot“. Dies war einer der Faktoren, die zur Gründung der „Special Hit Unit“, der „Squad“ führten: „The myth of Collins, „The man they couldn't catch“, was born in No.5 Cabra Rd.“ (P.76-78).

überliefertes „Image“ erst in jüngster Zeit kritisch re-evaluiert wurde.¹⁴ (Näheres dazu im 2.Kapitel: Theoretische Grundlagen und Methodik).

Die Quantität der biographischen und auch künstlerischen Auseinandersetzungen (wie z.B. Romane, Lieder, Gedichte, Spielfilme,...) mit dem Leben und den Leistungen von Michael Collins ist jedenfalls Legion¹⁵ (Im Vergleich dazu: Ich glaube nicht, dass es Balladen über Eamon de Valera gibt... Dazu wurde er zu alt, er starb hochbetagt im beachtlichen Alter von fast dreiundneunzig Jahren, und seine Persönlichkeit war wohl zu trocken und auch zu mathematisch-analytisch, um Stoff für ein romantisches Gesangsstück zu liefern. Dafür wird seiner wenig schmeichelhaft im Song „The Patriot Game“ von Dominic Behan¹⁶, Bruder von Brendan Behan, über Fergal O’Hanlon, ein junges IRA-Mitglied das 1957 bei einem Angriff auf eine RUC-Barracke (Royal Ulster Constabulary) starb, gedacht: „This Ireland of mine has for long been half free, six counties are under John Bull’s monarchy; and still De Valera is greatly to blame, for shirking his part in the Patriot Game.“ Interessanterweise wird Michael Collins im Song nicht erwähnt, der nach dem Treaty mit Großbritannien und der Etablierung des „Free State“ und dessen Army zum Feindbild für den Großteil der IRA (der „Anti-Treaty“-Fraktion) geworden war, und somit zum „Verräter“ an der irischen, republikanischen Sache. Dass die „six counties under John Bull’s monarchy“ geblieben sind, ist zum Teil auch seiner Unterschrift unter dem Vertrag mit Großbritannien zu „verdanken“...Aber De Valera’s Weigerung, den ausgehandelten Vertrag anzuerkennen, brachte dem Land den Bürgerkrieg- eine Tatsache, die Dominic Behan vielleicht wohl als im negativen Sinne gravierender für die republikanische Sache, das „Patriot Game“, ansah, als der von Collins mitausverhandelte Friedensschluß mit „John Bull“. Oder ist mit dem „shirking“ De Valera’s Zeit in den USA gemeint, wo er den Großteil des „War of Independence“ (1919-1921) verbrachte, um für die Anerkennung der „Republik Irland“ zu werben? Das ist auch eine Möglichkeit.)

Die Qualität der Memorabilia zu Michael Collins mag je nach betrachtetem Werk beträchtlich schwanken- Tatsache jedoch ist, dass das „Subjekt“ Collins auch über achtzig Jahre nach seinem Tod nichts von seinem offensichtlichen Faszinosum verloren hat. Warum mag dies so sein?

Eine mögliche, teilweise Erklärung der offensichtlich starken Anziehungskraft und Attraktivität von Collins auf Verehrer/innen wie Biographen/innen gleichermaßen scheint J.J.Lee in seinem Artikel „The Challenge of a Collins Biography“ zu gelingen, der im Sammelband „Michael Collins and the Making of the Irish State“ zu finden ist; herausgegeben von Gabriel Doherty und Dermot Keogh als Fazit einer Tagung zum Wirken

¹⁴ Siehe z.B. auch am Titel, den Thomas L. Connelly seiner Studie zum „Lee-Image“ in der (us-)amerikanischen Gesellschaft von der Zeit während des Bürgerkriegs bis ins Heute gegeben hat: *The Marble Man. Robert E. Lee and His Image in American Society*, New York 1977.

¹⁵ Peter Hart meint dazu in seinem Werk „*Mick. The Real Michael Collins*“ (Originalausgabe London 2005), dass Collins von und für die Nachwelt meistens als DAS archetypische Symbolbild des vorbildlichen irischen Mannes dargestellt wird; als DAS Ideal der „Irish Manliness“. (Wiewohl sich dieses Ideal im Laufe der Zeiten änderte, ist doch Michael Collins der geeignetste „Real-Life“- Träger dieser Phantasievorstellung geblieben). Siehe: Hart, Peter, *Mick*, London 2006. P.XIX.

¹⁶ <http://www.youtube.com/watch?v=N6K1ECpdPws>

von Collins (diese fand 1997 in Cork statt); in dem er über die verschiedenen Arten der möglichen biographischen Herangehensweisen an das facettenreiche "Subjekt" folgendes schreibt:

„Precisely because Collins combined so many different, and sometimes conflicting, characteristics in his personality, because he meant so many different things to so many different people, there has to be ultimately a leap of the imagination from the source material, however rich, to our understanding of him. [...] But as with so many of the really challenging men and women in history, the evidence in his case is often compatible with alternative interpretations. And where alternative formulations are equally plausible in the light of the evidence, the historian must be guided by judgement in determining the most historically valid one. [...] Collins will therefore continue to give rise to sharp differences of opinion however much he is studied, even among genuine seekers after historical truth. There are, however, certain areas of general agreement among his biographers. Few dispute his exceptional energy, exceptional physical courage, exceptional moral courage, exceptional administrative ability, and exceptional intellectual ability, all meshed into a larger than life personality.“¹⁷

Die abschließende Erwähnung der "Larger than Life- Personality" zeigt wieder, finde ich, sehr schön, dass an eine „unvoreingenommene“ Herangehensweise an diesen Mann, völlig ohne „Heldenverehrung“ oder (wie auch immer gerechtfertigter) „Mythologisierung“ kaum mehr, auch unter seriösesten Forschern der modernen irischen Geschichte, zu denken ist.

Wurde/wird er als Held gesehen? Als Wesen mit fast übermenschlichen Fähigkeiten? Als eine Art „Halbgott“? Dazu eine subjektive Sichtweise, nämlich die von Peter Hart. Hier die abschliessenden Worte, mit denen er sein Werk „Mick. The Real Michael Collins“ beendet:

„Does this add up to being a hero? He must have been a wonderful person to have a drink with, and one of the most exciting friends you could ever imagine having. He loved children and small dogs. He was a genuinely tolerant and open-minded person. But true greatness surely requires the moral stature of a Daniel O’Connell, a Martin Luther King or a Nelson Mandela, and Michael Collins definitely didn’t have that. Nor was he combating a great evil such as Franklin Roosevelt and Winston Churchill faced with Nazi Germany, or Paul Kagame with Hutu power in Rwanda. But, in the time allotted to him, he became the most ruthless, the most calculating, and the most successful politician in modern Irish history, and his triple legacy of independence, partition and the IRA have challenged his legatees ever since.“¹⁸

Dem ist wenig hinzuzufügen. Diese Worte fassen für mich den "Mythos Collins" sehr gut zusammen und sie helfen, die Faszination etwas zu beleuchten, die auch im 21.Jahrhundert anscheinend noch äußerst wirkungsmächtig ist.

¹⁷ Doherty, Gabriel, Keogh, Dermot (Eds.), Michael Collins and the Making of the Irish State, Cork 2006. P.23f.

¹⁸ Hart, Peter, Mick, P.426.

Meine Untersuchungsgegenstände- Mein Erkenntnisinteresse:

+Zu der Wahl meiner betrachteten Untersuchungsgegenstände:

Biographien: Sigmund Freud verallgemeinerte die Annahme, dass der Biograph seinen Helden zu einer gleichzeitig idealisierten und erniedrigten Vaterfigur stilisiere.¹⁹ (Laut Thomas Anz in seinem Beitrag „Autoren auf der Couch? Psychopathologie, Psychoanalyse und biographisches Schreiben“, der in den von Christian Klein herausgegebenen „Grundlagen der Biographik“ erschien.) Inwieweit ist das eine realistische Auffassung, besonders im Bezug auf Michael Collins? Geben seine Biographen Hayden Talbot, Tim Pat Coogan, Edward O’Mahony und Peter Hart dieser „Versuchung“, diesem psychoanalytischen „Fallstrick“ für kindliche Regression nach, oder gelingt es ihnen, sich an das ungeschriebene Diktum des objektiven, kühlen Beobachters (das ungeschriebene „Ideal“ des Historikers), dessen Herangehensweise an das „Subjekt“ der forschenden Begierde ja „sine ira et studio“ sein sollte (nach Tacitus), zu halten? Dazu werden Lieder (von Black 47, Cruachan, The Wolfe Tones,...) Gedichte (von Shane Leslie, Brendan Behan,...), Romane (von Roddy Doyle und Dermot McEvoy), Vereine (Collins 22-Society) und Museen (Michael Collins Centre Clonakilty), Spiel-und Dokumentarfilme („Michael Collins“ von Neil Jordan, „The Treaty“ von Jonathan Lewis, „Hang Up Your Brightest Colours“ von Kenneth Griffith) und Lexikas (Brewer’s Dictionary Of Irish Phrase & Fable) betrachtet.

Natürlich gibt es eine Menge weiterer betrachtenswerter Spezimen in diesen „Betrachtungskategorien“; dieses ist eine gänzlich subjektive Auswahl, die aber trotzdem, so hoffe ich, einen kleinen Einblick in das Erschaffen und das Weitertradieren verschiedener „Collins-Bilder“ bieten kann.

Die Abfolge dieser Betrachtung soll chronologisch geschehen, um den Wandel der gesellschaftlichen „Ansprüche“ und „Anforderungen“ an DAS Idol der „Irish manliness“ (laut Peter Hart) versuchen aufzuzeigen und zu dokumentieren.

+Mein Erkenntnisinteresse: Zu betrachten, wie sich das „Bild“, das „Idol“, von Michael Collins im Laufe der Zeit entwickelte und veränderte. Wie es zu seinen Lebzeiten war, kurz nach seinem Tod und in den Jahrzehnten danach, und wie er heute gesehen und erinnert wird. Kann man bei Michael Collins von einem „Marble Man“, einer „versteinerten“, sich überlebt habenden, historischen Figur sprechen? Einem, in seiner eigenen Bedeutsamkeit konservierten „geschichtlichem Leichnam“, welcher nur mehr von Interesse für Forscherinnen und Forscher, Biographinnen und Biographen ist, und den einen oder die andere ihn verehrenden Nerd? Oder deuten die verschiedenen Verwandlungen des Blickes, der Sichtweisen auf ihn an, dass Michael Collins bis heute für (vorallem) Irinnen und Iren wichtig und prägend geblieben ist? Bedeutet sein auch im 21.Jahrhundert noch relativ häufiges Auftauchen in zum Beispiel populärkulturellen Veröffentlichungen, dass eine lebendige Erinnerung, eine Memorialkultur sozusagen, an ihn funktionierend besteht? Wird er

¹⁹ Klein, Christian (Hsg.), Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens, Stuttgart, Weimar 2002. S.105.

heute noch von manchen als persönliches Vorbild, als Einfluss auf die eigene Lebensgestaltung genannt? Dies möchte ich im Rahmen meiner Möglichkeiten betrachten.

Weitere interessante Fragen (nur angedacht): Die unterschiedlichsten Formen (verschiedenste Motivationen und Herangehensweise) der Beschäftigung mit Michael Collins und seinen Leistungen für die Gesellschaft (zu Lebzeiten und posthum); seine bis heute andauernde Vorbildwirkung für manche (z.B. nennt der nordirische Schauspieler Liam Neeson ihn „my hero“, oder von ihm begeisterte Menschen im Dokumentarfilm); warum er für so viele vor allem für irische Nationalisten zum regelrechten „Hero“ und zum „Father of Ireland“ im Laufe der Zeit geworden ist, für andere dagegen meist Revisionisten zum Sündenbock für alles, das in der Republik Irland schief lief und läuft, gemacht wurde: Saint or Sinner? Whore or Madonna?; die Legendenbildung und „Mythisierung“ rund um seine Person, seine Leistungen, das Entstehen eines „Marbled Man“-Syndroms?; Ist er der moderne „Nationalhero“ der Republik Irland? Der moderne Cú Chulainn?

.....

Zuerst zur Einführung eine Collins-Kurzbiographie:

MICHAEL COLLINS- SEIN LEBEN UND WIRKEN- IN GRUNDZÜGEN

Michael Collins (gälisch Miceál Ó Coileáin) wurde am sechzehnten Oktober 1890 als achttes Kind eines katholischen Farmerehepaares in der zum Dorf Woodfield gehörenden Siedlung Sam's Cross in West Cork geboren. Früh zum Halbwaisen geworden, ermöglichte ihm seine Mutter trotzdem eine gute Schulbildung. Als Jugendlicher lernte er den Republikanismus kennen und identifizierte sich auch schon bald mit dessen Idealen.

Im Alter von sechzehn ging Collins nach London, in den nächsten zehn Jahren war er hier in verschiedenen Positionen als Büroangestellter tätig. Er war in der irischen Emigrantengemeinde Londons sehr aktiv, so zum Beispiel als Mitglied der Gaelic Athletic Association und der Gaelic League (Vereinigung zur Bewahrung der gälischen Kultur). 1908 trat Collins der republikanischen Bewegung Sinn Féin bei (englisch: Ourselves Alone, 1905 von Arthur Griffith gegründet), welche die Auflösung des „Act of Union“ mit Großbritannien forderte. Collins war also schon früh zu einem überzeugten „Young Man“- das Synonym für Republikaner- geworden, der mehr als bereit war, für seine Überzeugungen auch zur Waffe zu greifen. So wurde er Mitglied bei den Irish Volunteers, einer paramilitärischen Gruppe, 1913 gegründet, die sich für die nationalen Rechte Irlands einsetzte. Von einem Freund wurde er 1909 in die Geheimgesellschaft Irish Republican Brotherhood (IRB) eingeschworen.²⁰

Als im Januar 1916 immer mehr republikanische Revolutionsgerüchte nach England drangen, kündigte Collins seine Arbeitsstelle und kehrte nach Dublin zurück. Zu seiner Schwester

²⁰ Coogan, Tim Pat, M.C., P.15f.

Hannie bei der er in London lebte, meinte er: „There is going to be trouble in Ireland in the spring and I could not endure the thought of not being there and in it.“²¹

Das folgende „Easter Rising“ (vom Ostermontag, 24.April, bis zum 29.April 1916) verbrachte er als Aide de Camp des „military mastermind“²² der republikanischen Aktion, Joseph Plunkett, im Dubliner Hauptquartier der Aufständischen, in der General Post Office (GPO). Collins-Biograph Tim Pat Coogan nennt diese sechs Tage ein „hopeless uprising“.²³

Aufgrund von zuwenig Teilnehmenden (nicht mehr als 1200 Männer und Frauen), viel zu wenig Waffen und einem geradezu übermächtigen Gegner, dem „British Empire“, scheiterte der Versuch eine „Irish Republic“ in realiter zu installieren. (In der republikanischen Theorie blieb sie jedoch bis zur Schaffung des „Irish Free State“ im Jahr 1922 in „Kraft“). Nach der Kapitulation wurden alle überlebenden Republikaner gefangen genommen, ihre Anführer hingerichtet. Darunter der Präsident der proklamierten „Republic“, Padraic Pearse; der direkte Vorgesetzte von Collins, Joseph Plunkett, und die anderen Unterzeichner der Proklamation: James Connolly, Tom Clarke, Sean MacDiarmada, Thomas MacDonagh und Eamonn Ceannt.²⁴

Michael Collins verbrachte die nächste Zeit in verschiedenen britischen Gefängnissen, besonders wichtig wurde für ihn der Aufenthalt im Frongoch Interment Camp in Wales. In dieser später als „Sinn Fein University“ bekannt gewordenen Institution konnten die inhaftierten Republikaner ihre informellen Netzwerke verstärken und sie erfuhren eine weitere Radikalisierung. Im Zuge der Weihnachtsamnestie 1916 wurde Collins entlassen und ging nach Dublin. Hier wurde er wieder im Dienste des Republikanismus tätig. Er war nun „Executive Member“ von Sinn Fein, Sekretär des „Supreme Council“ der IRB, und später auch „Director of Organisation“ der Irish Volunteers. Ab dem Frühjahr 1918 wurde „Dublin Castle“ (die britische Verwaltung von Irland, unter der irischen Bevölkerung namentlich bekannt nach ihrem Sitz) auf seine verstärkte agitatorische Tätigkeit aufmerksam. Collins wurde verhaftet, dann freigesprochen; einer weiteren Verhaftung entzog er sich durch Untertauchen. Er war nun „on the run“.

Ende des Jahres 1918 wurde Collins bei den Wahlen zum MP für South Cork gewählt (für Sinn Fein). Die irischen Abgeordneten beschlossen den Boykott des Parlaments in Westminster: sie gründeten ihr eigenes irisches Parlament, Dáil Éireann, im Januar 1919. Es wurde von Großbritannien nicht anerkannt. Collins wurde zum Finanzminister gewählt, Präsident wurde Eamon de Valera. Der Tag der Einberufung des irischen Parlaments wurde damit zum Beginn des „Anglo-Irish War“ oder, im irischen Gedächtnis, zum Beginn des „War of Independence“ oder des „Tan War“ (Januar 1919 bis Juli 1921).

²¹ Hart, Peter, Mick, P.81.

²² Hart, Peter, Mick, P.83.

²³ Coogan Tim Pat, M.C., P.37.

²⁴ Coogan, Tim Pat, M.C., P.39.

In dieser Zeit vor und zu Beginn des Unabhängigkeitskrieges (1918-1919) arbeitete Collins stetig daran, die Irish Volunteers immer mehr in eine funktionierende Armee zu verwandeln. Er und seine Mitstreiter riefen ein Spionagesystem, ein Waffenschmuggelwesen, die „Squad“ (eine Attentätereinheit) und auch eine Nationalanleihe ins Leben (letztere war dafür gedacht die irische „Republik“ finanziell zu unterstützen).²⁵

Die Irish Volunteers, nun Irish Republican Army (IRA) genannt, führten einen Guerillakrieg gegen die zahlenmäßig und ausrüstungstechnisch überlegenen britischen Streitkräfte, besonders gegen die gefürchteten Spezialeinheiten, die „Auxiliaries“ und die „Black and Tans“. Grausamkeiten auf beiden Seiten machten diese Zeit zu einer sehr unrühmlichen in der irischen Geschichte (z.B. der Soloheadbeg und der Kilmichael Ambush der IRA, die Plünderung von Cork City durch britische Truppen; der „Bloody Sunday“ in Dublin, der 21.11.1920, an dem die IRA vierzehn Männer in einer geplanten Aktion ermordete, die meisten waren britische Geheimdienstleute. Die sofortige Reaktion darauf: Das „Croke Park Massaker“, bei dem britische Soldaten wahllos in die Zuschauermenge bei einem Gaelic Football-Spiel feuerten. Vierzehn Zivilisten starben.)

Doch der Wunsch nach Frieden bewegte viele. Auch Michael Collins. Nach einigen Interventionen öffentlicher Persönlichkeiten kam es am 11. Juli 1921 zu einem beiderseitigen Waffenstillstand- „The Truce“.

Nun konnten die Friedensverhandlungen beginnen. Nachdem anfängliche Versuche von Eamon de Valera, dem *príom áire* (Premierminister) der irischen „Republik“, mit dem britischen Premier David Lloyd George und den anderen Negotiatoren (Winston Churchill, Austen Chamberlain, Lord Birkenhead,...) zu verhandeln gescheitert waren, wurden Arthur Griffith (der Begründer von Sinn Féin) und Collins im Oktober als neue Leiter der irischen Delegation zu den Verhandlungen (den „Treaty-Negotiations“) nach London gesandt.

Nach wochenlangen, intensiven und fruchtlosen Bemühungen (Die beiden Visionen „Selbstbestimmungsrecht einer Republik“ und „Weiteres Verbleiben im Commonwealth“ standen sich ja diametral gegenüber), kam es im Dezember zu einem Ultimatum der britischen Krone. Dieser letzte Vorschlag der Krone musste von den Iren unterzeichnet werden, denn sonst wären die Verhandlungen gescheitert und der „Anglo-Irish-War“ würde wieder aufflammen. Das Angebot: Irland würde den Status eines britischen Dominions erhalten und „Irish Free State“ genannt werden. Die sechs nord-östlichen Counties Antrim, Armagh, Derry, Down, Fermanagh und Tyrone würden abgetrennt und als „Nordirland“ bei Großbritannien verbleiben. Diese Situation der Abtrennung wäre aber in der Zukunft reversibel. Das war der ultimativ letzte Vorschlag. Am sechsten Dezember 1921 unterzeichnet die irische Delegation die „Articles of Agreement“- genannt „The Treaty“.

Dieser mußte von der Dáil, dem irischen republikanischen Parlament, ratifiziert werden. Ein Großteil der Republikaner unter der Führung von Eamon de Valera war vehement dagegen.

²⁵ Coogan, Tim Pat, M.C., P.94.

Eine Spaltung von Sinn Fein in „Anti-Treatyites“ (De Valera) und „Pro-Treatyites“ (Collins) war das Ergebnis. Die weitere Folge ist der „Civil War“ (April 1922- Mai 1923).

Der Treaty wurde im Januar 1922 im Parlament angenommen, Irland hatte nun Frieden. Tom Garvin dazu: “In effect, the Treaty gave the twenty-six counties independence under essentially republican democratic institutions. However, this fact had to be disguised from British royalists and imperialist opinion. Unfortunately, this exercise in deceit also succeeded in convincing many Irish that the independence that had been won was illusory.”²⁶

Ein „Provisional Government“ wurde eingerichtet (die Dáil existierte daneben weiterhin) und Collins wurde zum „Chairman“ ernannt. Ab dem 16. Januar 1922, als er „Dublin Castle“ von den Briten übernahm, war Michael Collins der einflussreichste Politiker Irlands.

Aufstände und Angriffe der „Anti-Treatyites“ (auch „Irregulars“ genannt) gegen Collins und seine Regierung führten als Reaktion darauf zur Bildung der „Free State Army“. Im April begann der Bürgerkrieg zwischen diesen beiden Kräften, der schnell eskalierte. Michael Collins ernannte sich zum „Commander-in-Chief“ der Armee, welche nun die Rebellen im ganzen Land bekämpfte. Im August begann er eine Inspektionstour der Truppen, die ihn auch in den Süden Irlands, in seine Heimat Cork, führte. Obwohl er gewarnt worden war, dass es Pläne gab, ihn und seine Begleiter dort in einen Hinterhalt zu locken und zu attackieren.

Am 22. August besuchte er seinen Heimatort Woodfield, traf seine Verwandten und abends machte sich der Konvoi auf, um nach Cork City zurückzukehren. Das Tal von Béal na mBláth (auf englisch “Mouth of Flowers”) mußte hierbei durchquert werden. Eine Gruppe von „Irregulars“ lag hier schon den ganzen Tag im Hinterhalt. Im darauffolgenden Feuergefecht blieb Collins nicht in Deckung, sondern stand auf, um ebenfalls daran teilzunehmen. Er wurde von einem Geschoß im Hinterkopf getroffen und starb kurz darauf. Collins war das einzige Opfer dieses Anschlages. Die Angreifer wussten nicht sofort wen sie getötet hatten. Peter Hart: “The guerillas were not trying to kill Collins in particular, and many of those involved were later sorry to have done so.”²⁷

Sein Begräbnis im Glasnevin Cemetery in Dublin wurde zu einer imposanten Kundgebung der Trauer fast einer ganzen Nation; ungefähr 300.000 Menschen sollen ihm das letzte Geleit gegeben haben. Zwei Monate nach seinem Tod begann der „Irish Free State“ offiziell zu existieren. In diesem Herbst hätten Collins und seine Verlobte Kitty Kiernan auch die Hochzeit gefeiert. Der Bürgerkrieg endete im Mai 1923 mit einem Sieg der „Free State Army“.

Im Jahr 1949 wurde aus dem „Irish Free State“ die „Republic of Ireland“.²⁸

²⁶ Garvin, Tom, 1922. The Birth of Irish Democracy, Dublin 1996. P.51.

²⁷ Hart, Peter, Mick, P.412.

²⁸ Gesamter Kurzlebenslauf basierend auf den Biographien von Tim Pat Coogan (1991) und Peter Hart (2006).

2.THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND METHODIK

Zu Beginn soll das titelgebende „Marble Man“- Phänomen erläutert werden: sein Aufkommen und seine Verwendung in Bezug auf den amerikanischen Konföderiertengeneral Robert E. Lee, und ob es auch auf Michael Collins anwendbar ist.

Weiters möchte ich noch Ausführungen zum Verhältnis Geschichtswissenschaft und Biographik folgen lassen, um auf die grundlegenden Mechanismen dieses „Spannungsverhältnisses“ aufmerksam zu machen und um daraus Rückschlüsse auf die Entstehung verschiedener „Collins-Bilder“ gewinnen zu können.

Abschliessend wird der „Kulturelle Gedächtnis“- Ansatz nach Jan Assmann betrachtet, dessen Bedeutung für die Erforschung von Erinnerung und Memorialkultur nicht von der Hand zu weisen ist.

2.1. Das „Marble Man“-Phänomen

„Vivas to those who have failed. ... And to all the generals who lost engagements, and all overcome heroes.”²⁹ Walt Whitman

Die Bezeichnung „Marble Man“ wird in der Forschung und auch teilweise in der öffentlichen Rezeption³⁰ auf Robert E. Lee (1807-1870), einen Konföderiertengeneral des amerikanischen Bürgerkrieges (1861-1865), angewandt. Laut Thomas L. Connelly, dem Verfasser der Lee-Studie „The Marble Man. Robert E. Lee and His Image in American Society“ von 1977, geht der Begriff auf den US-amerikanischen Autor und Dichter Stephen Vincent Benét (1898-1943) zurück, dessen Gedicht in Buchform „John Brown’s Body“ (1928) als das Epos des „American Civil War“ gilt. Thomas L. Connelly dazu:

„Some biographers have been frustrated by the difficulty in probing beneath the protective covering of the Lee image. Stephen Vincent Benét described him as the „marble man“, a curious personality who remains safe from the „picklocks“ of biographers.”³¹

Connelly, der seit 1969 an der Universität von South Carolina lehrte, und zum Zeitpunkt des Erscheinens seines Werkes dort als Professor für Geschichte tätig war; fand Benét’s Bezeichnung für Lee anscheinend so passend, das er seine Studie unter diesen Titel stellte, und auch sein Erkenntnisinteresse nach der für ihn offensichtlichen „memorialen Versteinering“ Lee’s ausrichtete. Für ihn wurde das Bild Lees in der Nachwelt nicht nur von

²⁹ Connelly, Thomas L., The Marble Man. Robert E. Lee and His Image in American Society, N. Y. 1977. P. 157.

³⁰ Siehe z.B. auf der englischen Wikipedia-Seite zu Robert E. Lee, wo der Terminus als Lees „nickname“ angeführt wird: http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Robert_E._Lee&oldid=438800411 Diese Sichtweise ist aber nur korrekt, wenn hier nicht von einem Spitznamen zu Lebzeiten von Lee ausgegangen wird, so wie bei seinem Generalskollegen Thomas „Stonewall“ Jackson. Erst in der Zeit nach Lee’s Tod begann dessen Transformation, oder „Versteinering“ zu dem unfehlbaren Bürgerkriegshelden des Südens; welche den Dichter Benét dazu bewog, ihn als „Mann aus Marmor“ zu bezeichnen.

³¹ Connelly, Thomas L., The Marble Man. Robert E. Lee and His Image in American Society, New York 1977.

dessen Leistungen und Taten, und von seiner eindrucksvollen Persönlichkeit allein geschaffen; nein, es gab gewisse Gruppierungen, die nicht nur aus Verehrung für den früheren General heraus nach dessen Tod 1870 mit Verve darangingen, zuerst ein „Southern Idol“, und dann im Endeffekt einen „National Hero“ zu schaffen. (Siehe Connelly's Kapiteltitel- Kapitel 2, 3 und 4- „The Image Molders“, „The Making of a Southern Idol“ und „Birth of a National Hero“). Im sechsten Kapitel ist Lee für Connelly gar im zwanzigsten Jahrhundert zum „Middle-Class-Hero“ geworden (rund um das „Civil War Centennial“ 1961-65).

In den ersten Jahren (1870-1885) nach seinem Tod entstand sein Bild als das des vorrangigen Militäridols des Südens, um 1900 war er der große regionale „Held des US-Südens“ (vorallem in Virginia) noch vor George Washington [!], und bis hin zum 1. Weltkrieg wurde er zum Nationalhelden.³² Kein schlechtes Resümee für einen Ex-Rebellen...

Connelly beschreibt in seinem Werk Lee's Entwicklung von „only one of several major Confederate hero symbols“, über „his elevation as the dominant historical figure of the South“, hin zu „his general acceptance as a national hero“.³³

Auf der nächsten Seite im „Preface“ zeigt er einen möglichen Grund für die anhaltende Faszination auf, die der in Virginia geborene Robert E. Lee auf die Vereinigten Staaten, und besonders auf deren Süden, ausübte: Lee war für den Süden dessen „Everlasting If“ (Bezeichnung von Bernard De Voto)- „[...] the man who could have turned history's tide in a half dozen battles.“³⁴

Das ihm dies eben nicht gelang, schmälerte sein Nachkriegsansehen um keinen Deut. Seit seiner Kapitulation im Appomattox Court House, die als das Ende des „Civil War“ gilt (obwohl hier nur Lee und seine Soldaten kapitulierten), ist sein Ruf als DER Gentleman des Krieges unangefochten. „Lee became the South's war hero during the Reconstruction partly because he represented the noble loser who fell to overwhelming odds.“³⁵

Sein „Loser-Status“ hat ihn womöglich seinen Landsleuten noch näher gebracht, wird den US-Amerikanern doch eine große Affinität zu heldenhaften Losern und Underdogs jeder Art nachgesagt. Dazu zitiert Connelly Dixon Wecter (aus „The Hero in America“, 1966): „[...] our sentimental weakness for lost causes, even our admiration for failure.“³⁶

Für Connelly ist Robert E. Lee ein sehr kompliziertes Individuum, dessen innere Kämpfe und Untiefen bis dato (1977) noch kein Biograph je festgestellt hat. Lee galt allen immer als einfacher und tapferer „Sohn des Südens“, dessen Liebe zu seiner Heimat Virginia ihn veranlasste, auf der Seite der Sezessionisten zu kämpfen; gegen seine eigene Überzeugung, das das Verbleiben in der Union die bessere Option wäre. Laut Connelly ist der Mensch Lee

³² Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. 4.

³³ Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. XIII.

³⁴ Connelly, Thomas L., M. M., P. XIV.

³⁵ Connelly, Thomas L., M. M., P. 157.

³⁶ Connelly, Thomas L., M.M., P. 157.

kaum mehr von seinem Mythos zu scheiden: „Lee the man has become so intermingled with Lee the hero symbol that the real person has been obscured.“³⁷

Über den Vorgang dieses „Mythifizierungsprozesses“ meint der Autor: „Consequently, a man who is a great historical figure in his own right was shaped into what others wished him to be, and has become something that he never was.“³⁸

Er galt seinen Biographen und Verehrern als guter und gehorsamer Sohn seiner Mutter, als herausragender Schüler und als liebender Ehemann und Vater- kurz: als Mensch ohne Fehl und Tadel. Über diese noch nachvollziehbaren Zuschreibungen hinaus wurde er laut Connelly stark überhöht gesehen als „tragic hero figure“, als des Südens „rationale of the Lost Cause“, als der edle und humane „god of war“ (verglichen mit Caesar, Friedrich dem Großen,...), andere Vergleiche auch mit Jesus Christus [!] und seinem persönlichen Vorbild George Washington,...³⁹

Thomas L. Connelly schließt daraus, dass Lee am nächsten an das herankam, das der weiße, protestantische Süden an einer selbstgeschaffenen Heiligenfigur hatte.

Nach seinem Tod arbeiteten verschiedene Gruppierungen und Institutionen daran, ihn in das zu verwandeln, welches Stephen Benét später den „Marble Man“ nennen wird: seine letzte Wirkungsstätte, die Washington & Lee University in Lexington, Virginia (Präsident von 1865-1870); die ebenfalls dort basierte „Lee Memorial Association“,...

Jede dieser Gruppen versucht Geld für ein würdiges Grabmal in seiner Gruft, dem „Lee Mausoleum“, aufzutreiben. Der Bildhauer Edward Valentine wird schliesslich beauftragt, eine Marmorstatue des ruhenden Lee anzufertigen (fertig 1875)- die buchstäbliche „Marmorwerdung“ von Lee hatte, pointiert gesagt, begonnen Gestalt anzunehmen...⁴⁰

In der Lee-Verehrung kann von zwei „Kulten“ gesprochen werden: der erste „Lee-Kult“ begann gleich nach seinem Ableben, zentriert waren dessen Anhänger in Virginia's Hauptstadt Richmond. Ihr „Anführer“ war der frühere Untergebene von Lee und Geschichtsschreiber Jubal Early.⁴¹

Der zweite „Lee-Kult“ ging von Historikern des „Civil War“ aus, die im „Romantic Age“ (1885-1915) schrieben. Sie etablierten Lee's Status als Nationalhero. Denn der Krieg wurde nun als „great heroic epic“ gesehen...

Seine Briefe wurden um 1900 herausgegeben, dabei aber so ediert, dass Lee im Endeffekt „dehumanisiert“ und „de-southernized“ wurde- keine Erwähnung von Sklaven mehr, keine abschätzende Sichtweise über amerikanische Ureinwohner,...Connelly über dieses Vorgehen:

³⁷ Connelly, Thomas L., M. M., P. XIV.

³⁸ Connelly, Thomas L., M. M., P. XV.

³⁹ Connelly, Thomas L., M. M., P. 3.

⁴⁰ Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. 39ff.

⁴¹ Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. 51f.

„[...] also made him appear less human. [...] made Lee into a man of flawlessly polished language, devoid of personal problems, free of prejudice [...].“⁴²

Ein weiterer Schritt hin zum „Marble Man“.

Robert E. Lee wurde in den Werken des „Romantic Age“ als ritterlicher Kriegskavalier gezeichnet, welcher den Krieg im Grunde seines Herzens verabscheute. Bücher welche in dieser Zeit erschienen tragen Titel wie: „Robert E. Lee: The Christian“, „Marse Robert: Knight of the Confederacy“, „The Life of Robert E. Lee For Boys and Girls“,...⁴³

Am Anfang seines Epilogs „The Marble Man: A Reappraisal“, schreibt Thomas L. Connelly folgende Worte: „So there he lies in the crypt at Lexington, beneath the marble figure carved by Edward Valentine. What was he truly like, this man whose personality has been obscured by a century of near sainthood? The real nature of Robert E. Lee has remained an enigma.“⁴⁴

Lee wurde immer als ein Mann voller Anmut, Demut, Würde und starker Religiosität dargestellt, Connelly: „The constant depiction of such traits has made Robert Lee into a rigid individual who often seems more marble than flesh.“⁴⁵ Für Connelly wurde er durch die Bemühungen der Biographen zu einer nicht mehr körperlichen Skulptur von Würde und Humanität.⁴⁶

Neben Connelly's Werk gibt es in der Bibliothek des Instituts für Geschichte an der Univ. Wien noch zwei weitere zu Lee (Stand Juli 2011): die 1947er Ausgabe von Douglas Southall Freeman's Pulitzerpreis- Gewinner von 1934, „Robert E. Lee. A Biography“; und als neueste der drei, „The Making of Robert E. Lee“ von Michael Fellman (New York, 2000). Fellman zitiert Connelly's Werk zweimal und lobt es: „As Thomas L. Connelly put it in his brilliant analysis of the building and sustaining of the Lee cult, [...]“⁴⁷ Seine Methode ist auch eine des „critical reappraisal“ wie bei Connelly, er versucht Lee in seiner Biographie neu einzuschätzen, seine Erkenntnis aus den vorhergegangenen Bemühungen: „Generations of Southerners remade Lee into a Protestant saint, the sum of all good in their culture.“⁴⁸

(Der Begriff „Marble Man“ wird bei ihm nur einmal verwendet, um das am Schutzumschlag.)

Die Lage sieht bei Michael Collins meiner Meinung nach ganz anders aus. Im Gegensatz zu Lee ist bei ihm die wahre Person, seine ureigene Persönlichkeit nie so ganz uneterdrückt worden (in den Biographien); es kann eher keine Rede von Collins als einem „enigma“ sein. Sein Tod ein halbes Jahrhundert nach dem von Lee bewegte seine Biographen nicht dazu, hinter ihm „aufzuräumen“. Seine Briefe und die postum veröffentlichten Schriften wurden nicht „gesäubert“ und geschönt. Der Blick auf bestimmte Bestandteile seiner Persönlichkeit

⁴² Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. 118.

⁴³ Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. 136ff.

⁴⁴ Connelly, Thomas L., The Marble Man, P. 163.

⁴⁵ Connelly, Thomas L., M. M., P. 164.

⁴⁶ Connelly, Thomas L., M. M., P.

⁴⁷ Fellman, Michael, The Making of Robert E. Lee, New York 2000. P. 301.

⁴⁸ Fellman, Michael, The Making of R.E.L., P. 303.

hat sich zwar im Laufe der Jahrzehnte etwas verlagert- vom im Vordergrund stehenden Bild des nahezu bigotten, stets die Messe besuchenden, keuschen Gentleman zu Lebzeiten und kurz nach seinem Tod; über den jovialen, Pubs& Drinks, Frauen& Spaß liebenden Lebemann bei z.B. Tim Pat Coogan; hin zum sehr differenzierten Porträt eines nicht ganz einfachen Charakters bei Peter Hart- aber im großen und ganzen wurde er immer als sehr menschlicher Mann mit all seinen Schwächen gezeigt, für den zu schwärmen deshalb den Zeitgenossen wie auch den Nachgeborenen relativ leichtgefallen sein muß. Ein „Held“ zum Angreifen, zum Verstehen, zum Sich-zum-Vorbild nehmen. Anders als bei Lee, dessen künstlich-kühle „Marmorhaut“ die persönliche Kontaktaufnahme leider erschwert...

Fazit: Collins wurde schon früher in seinem Leben umfassender verehrt und gepriesen als es bei Lee der Fall war (da dieser erst nach seinem 50. Lebensjahr langsam zu Ruhm kam); dafür wurde Collins aber auch schon wieder früher aus der Geschichte seines Landes „herausgeschrieben“. Dies geschah ab den 1930ern unter der Regierungszeit von Eamon de Valera (1932-1973) und seiner „Fianna Fáil“-Partei; laut seiner Großnichte Mary Banotti, einer Europaparlamentarierin, begann ein erneuter, starker Aufschwung in der Erinnerungskultur an Collins erst wieder mit Neil Jordan's Spielfilm von 1996. Dieser „Trend“ hält bis heute an. Lee dagegen wurde schon im Krieg und in der Zeit danach, besonders aber dann stark nach seinem Tod verehrt; dies in solch einer verfestigten Art und Weise, welche die kritische Auseinandersetzung mit ihm und seinem Erbe bis heute erschwert.

Zwei ziemlich unterschiedliche Arten von Memorialkultur also, bei zwei großen Gestalten der Geschichte- ruhig und ohne große Wechselfälle bei Robert E. Lee und turbulent und ziemlich sprunghaft bei Michael Collins. Aber höchst interessant ist die Betrachtung bei beiden allemal.

2.2. Die Biographik- Ein lange „vergessener“ Bereich der Geschichtswissenschaft

Biographisch zu schreiben, bedeutet Geschichten zu erzählen. Aus den Leben von Menschen, die wirklich waren, Bedeutsames für die eigene Zeit zu destillieren, zu gewinnen. Die menschliche Geschichte, das Vergangene, durch das Aufschreiben und Weitertradieren von Lebens- und Tatengeschichten zu bewahren und als Faktor der Erinnerungskultur zu gestalten. Biographisch schreiben heißt im besten Wortsinn dichten. Fakten so aneinanderzureihen, sodass ein geschmeidiger Erzählfluss entstehen kann. Eine Stringenz, die so umfassend kein wirkliches Leben je zur Gänze haben kann. Ein Teilchen für Teilchen zusammenpassendes Gefüge, welches dem gelebten und nun beschriebenen Leben merkbaren Sinn (für fremde Augen) verleiht, sichtbaren Zweck. Das ist in meinen Augen Biographie.

Der Herausgeber Christian Klein beschreibt im ersten Satz seiner Einleitung zu den „Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens“ unter dem fragenden Untertitel „Phönix Biographie?“ die literarische Gattung der Biographie als den

„Bastard der Geisteswissenschaften“⁴⁹. Und doch liest sich als letzter Satz dieses „Versuchs einer Bestandsaufnahme“⁵⁰ folgendes, hoffnungsvolles Diktum: „Der Bastard Biographie besitzt in jedem Fall die besten Voraussetzungen dafür, sich in nicht allzu ferner Zukunft als der verlorene Sohn der Geisteswissenschaften zu entpuppen.“⁵¹

Zur Behauptung „Der Bastard der Geisteswissenschaften“: Ein Problem der Biographik, und einer der Kernpunkte der wissenschaftlichen Kritik an diesem Genre, ist laut Wolf Lepenies, wie er in seinem Aufsatz „Der Wissenschaftler als Autor. Über konservierende Funktionen der Literatur“ (erschienen 1978) meint, das oftmalige Ersetzen der „Wahrheit“ durch den „Wohllaut“.⁵² Denn die Biographik tendiert nun einmal dazu, besonders in ihrer Ausformung als literaturwissenschaftliche Lebensbeschreibung; eine erzählende, in der Behandlung mancher Aspekte sicher auch (nach bestem Wissen und Gewissen) etwas „schönfärberische“ Darstellungsform zu sein. Anders als die (geistes)- wissenschaftliche Studie, die dem Vermitteln von Fakten, Theorien und deren Zusammenhängen gewidmet ist, und wo die erste Grundregel (leider) allzu oft lauten dürfte: je trocken-nüchterner und analytischer- desto besser. Mangelnde Theoriebildung oder sogar das gänzliche Fehlen derselben wird dagegen dem Genre Biographie immer wieder von Geisteswissenschaftlern vorgehalten, es sei somit wenig „wissenschaftskonform“. Um mit Ulrich Raulff zu sprechen: „Zwischen Historikern und Biographen hat der Himmel Zwietracht gesät.“⁵³

Denn Verfasser und Verfasserinnen von historiographischen Sachwerken „neiden“ populären biographischen Darstellungen oft deren meist großen Publikumserfolg. Und doch gab es in den letzten Jahren, wie Christian Klein schreibt, eine allmähliche Annäherung zwischen den beiden „Polen“. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen begannen vermehrt selbst Biographien zu schreiben; die von der Literaturwissenschaftlerin Deirdre Bair (selbst Biographin von de Beauvoir, Beckett und Nin) noch 2001 überspitzt geäußerte Polemik „Die Biografie ist akademischer Selbstmord“⁵⁴ dürfte nun wohl endgültig der Vergangenheit angehören.⁵⁵

⁴⁹ Klein, Christian, Einleitung: Biographik zwischen Theorie und Praxis. Versuch einer Bestandsaufnahme, in: Klein, Christian (Hsg.), Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens, Stuttgart 2002. S.1.

⁵⁰ Klein, Christian (Hsg.), Einleitung, Grundlagen der Biographik, Stuttgart 2002. S.1.

⁵¹ Klein, Christian (Hsg.), Einleitung, G. der B., S.22.

⁵² Alt, Peter-André, Mode ohne Methode? Überlegungen zu einer Theorie der literaturwissenschaftlichen Biographik, in: G. der B., S.32.

⁵³ Raulff, Ulrich, Das Leben- buchstäblich. Über neuere Biographik und Geschichtswissenschaft, in: G. der B., S.55.

⁵⁴ Alt, Peter-André, Mode ohne Methode?, in: Klein, Christian (Hsg.), G. der B., S.23.

⁵⁵ Ganzer Abschnitt basierend auf den Aufsätzen „Einleitung: Biographik zwischen Theorie und Praxis. Versuch einer Bestandsaufnahme“ von Christian Klein und „Mode ohne Methode? Überlegungen zu einer Theorie der literaturwissenschaftlichen Biographik“ von Peter-André Alt, beide in: Klein, Christian (Hsg.), G. der B., S.1-39.

(Zur historischen Entwicklung der Biographie vom 18. bis in das 20. Jahrhundert: siehe Christian Kleins „Einleitung“ im von ihm herausgegebenen Sammelband „Grundlagen der Biographik“ (Stuttgart 2002).⁵⁶)

Christian Klein fordert die Anerkennung der Wichtigkeit der Biographie auch für die Wissenschaften ein: „Dass der Zusammenhang zwischen Biographik und den Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis bisher kaum untersucht wurde, überrascht, wenn man bedenkt, dass sich die heutigen Biographien in historischer Perspektive aus den Heiligenlegenden und Toteninschriften entwickelt haben, deren Bedeutung für das kulturelle Gedächtnis und die damit einhergehende Identitätskonstitution nicht zuletzt Assmann ausgiebig beleuchtet hat.“ Weiters meint Klein, das sich Biographien an einer Schnittstelle befinden, nämlich da, wo sich laut Jan Assmann „im kulturellen Gedächtnis faktische Geschichte in erinnerte und damit in Mythos transformiert wird“- deswegen ist ihre Bedeutung laut Klein folgende: „Sie sind sowohl auf dem Gebiet der faktischen Erinnerung als auch auf dem der mythologisierten Geschichte anzusiedeln (wenngleich der Grad von faktischer oder mythologisierender Ausprägung selbstredend bei jeder Biographie unterschiedlich ist).“⁵⁷

Ulrich Raulff zitiert in seinem Artikel „Das Leben- buchstäblich. Über neuere Biographik und Geschichtswissenschaft“ eine Aussage von Ernst Kris und Otto Kurz, aus ihrem Werk „Die Legende vom Künstler. Ein geschichtlicher Versuch“, über einen bestimmenden Faktor des Genres Biographie: „Die Heroisierung des Künstlers ist zum Ziel seiner Biographen geworden. Die Geschichtsschreibung, die einst das Erbe des Mythos angetreten hatte, vermag sich seinem Bann nicht ganz zu entziehen.“⁵⁸ Dieses Diktum kann sehr passend auf jedes biographische Subjekt angewendet werden, nicht nur auf Künstler. Ulrich Raulff weiters über die starken Spannungen zwischen Wissenschaft und Biographik, die die Entwicklung der „Lebensbeschreibung“ hin zu einem ernstzunehmenden wissenschaftlichen „Werkzeug“ verhindert hätten: „Zu dem Widerstand der kritischen Geschichtswissenschaft gegen die Biographik, die nicht nur gelegentlich von trüben Quellen leben muss, sondern bis in ihre Erzählmuster hinein von Mythos und Legende zehrt, kam der Widerstand der Sozialhistoriker, ob Marxisten oder Strukturalisten, gegen jede Reduktion der Geschichte auf das Denken und Wirken von Individuen. Dem Tod des Subjekts sollte das Verstummen seines historiographischen Preislieds folgen: Viele Jahrzehnte lang lag der Fluch der Sozial- und Strukturgeschichte über der Biographik und verhinderte ihre Entfaltung.“⁵⁹

Vor noch nicht allzu langer Zeit wurde der Biographik von Seiten der Wissenschaft der Vorwurf der „Legendschreibung“, ja gar der Hagiographie gemacht. Zwar seien ihre

⁵⁶ Klein, Christian, Einleitung, in: Derselbe (Hsg.), G. der B., 5ff.

⁵⁷ Klein, Christian, Lebensbeschreibung als Lebenserschreibung? Vom Nutzen biographischer Ansätze aus der Soziologie für die Literaturwissenschaften, in: Klein, Christian (Hsg.), G. der B., S.83.

⁵⁸ Raulff, Ulrich, Das Leben- buchstäblich, in: Klein, Christian (Hsg.), S.56.

⁵⁹ Raulff, Ulrich, Das Leben- buchstäblich, in: Klein, Christian (Hsg.), S.57.

Ergebnisse „tröstlich“ und „fromm“, aber eben doch „Lüge“ und „Fiktion“. (Wie Ulrich Raulff es ausdrückt).⁶⁰

1883 stellte Wilhelm Dilthey (1833-1911, deutscher Philosoph), welcher der Verfasser einer mehrbändigen Friedrich Schleiermacher-Biographie war, in seiner „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ das Diktum auf, nach welchem die Biographie die Abbildung einer psycho-physischen Lebenseinheit sei.⁶¹ Dies sei laut Dilthey das anzustrebende Ideal. (Die Ansicht hielt sich bis weit nach dem 2. Weltkrieg, um dann eher von anderen Konzepten abgelöst zu werden.) Für ihn hatte die Biographie eine wichtige Stellung in der Historiographie inne: „Die Stellung der Biographie innerhalb der allgemeinen Geschichtswissenschaft entspricht der Stellung der Anthropologie innerhalb des theoretischen Wissens der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit.“⁶²

Sigrid Weigel skizziert Dilthey's Vorstellungen folgendermassen: „Denn anstelle der Nachträglichkeit jeder Erinnerung sucht die geisteswissenschaftliche Biographie eine Unmittelbarkeit zu ihrem Helden herzustellen. Im Modus der Naturbeschreibung erscheint das Schicksal als Verlauf und versetzt den Helden der Biographie in eine kosmische Sphäre, die ihn jedes Zusammenhangs von Leben und Tod entrückt- entrückt im buchstäblichen Sinne, indem er nämlich in die Nähe einer göttlichen Position gerät. Denn die Empathie oder Freundlichkeit des Biographen, seine Nähe zum beschriebenen Individuum rückt ihn im Effekt in die Ferne, unterstellt ihn *sub specie aeterni* einer Optik, in der er als Naturerscheinung am Himmel erscheint: [...]“⁶³

Bei den von mir betrachteten Collins-Biographien ist diese Idee des „Helden“ in einer „kosmischen Sphäre“, der als „Naturerscheinung am Himmel“ glänzt, finde ich gut bei der von Tim Pat Coogan aus dem Jahr 1990 ausgeprägt.

Nun wenden wir den Blick ab von den Biographierten, den „psycho-physischen Lebenseinheiten“, und blicken hin zu ihren Biographen:

Christian Klein schreibt in der Einleitung über die Rolle des Biographen/der Biographin und ihre mitunter gefährlichen Wandlungen auf den „Spuren des Authentischen“⁶⁴: „Auch Henry McKean Taylor weist in seiner Untersuchung über Filmbiographien darauf hin, dass der biographische Körper ein doppelter ist, und er führt aus, dass „die Biographik bestrebt ist, Körper zu produzieren, die sowohl real als auch symbolisch sind. Denn fast immer ist die Gattung bemüht, nicht nur ein Individuum darzustellen, sondern auch eine Idee, ein Prinzip, ein Symptom eines die einzelne Person überschreitenden größeren Aggregats oder Aggregatzustands.“⁶⁵ Zitiert aus „Rolle des Lebens. Die Filmbiographie als narratives

⁶⁰ Raulff, Ulrich, Das Leben- buchstäblich, in: Klein, Christian (Hsg.), S.57.

⁶¹ Weigel, Sigrid, Korrespondenzen und Konstellationen. Zum postalischen Prinzip biographischer Darstellungen, in: Klein, Christian (Hsg.), G. der B., S. 42.

⁶² Weigel, Sigrid, K. und K., in: G. der B., S. 43.

⁶³ Weigel, Sigrid, K. und K., in: G. der B., S. 43.

⁶⁴ Klein, Christian, Einleitung, in: Derselbe (Hsg.), G. der B., S.14.

⁶⁵ Klein, Christian, Einleitung, in: Derselbe (Hsg.), G. der B., S. 14f.

System“ (Marburg 2002). Dieser von McKean Taylor beschriebene Aspekt ist gut im Falle von Michael Collins zu sehen, z.B. in den frühen Biographien (wie in der ersten offiziellen von Piaras Beaslai, die sofort nach seinem Tod vom „Provisional Government“ in Auftrag gegeben wurde, und die dem „Free State“ als Versuch diente, sich in den Augen der oft noch skeptischen irischen Bevölkerung zu legitimieren- mittels des Rückgriffes auf eine weithin verehrte und anerkannte öffentliche Person), wo Collins zu DEM Symbol für den erfolgreichen Republikanismus und seine Werte wird. Auch in Neil Jordan's Spielfilm von 1996, der im Ganzen symbolisch aufgeladen und erhöht ist, wirkt die Figur von Collins auf das Publikum als DER treibende „Motor“ hinter der Entstehung eines eigenen irischen Staates. Er ist DAS Symbol des irischen Freiheitskampfes, die spektakulärste Verkörperung einer allgemeinen, nationalistischen „Gründungslegende“.

Oscar Wilde's Aussage „Every great man nowadays has his disciples, and it is always Judas who writes the biography“⁶⁶ aus seiner Schrift „The Critic as Artist“ von 1891, muß wohl aus seiner verletzlichen Position als Künstler heraus verstanden werden, der mit den Kritikern oft auf Kriegsfuß stand. Denn im Gegenteil könnte man die meisten Biographen und Biographinnen eher als den Johannes, den Lieblingsjünger Christi, ihres „Beschreibungssubjekts“ bezeichnen, denn als dessen Verräter. So auch die meisten Biographen von Robert E. Lee und Michael Collins. Im Fall von Lee kann sogar von einem ganzen „Lee-Kult“ gesprochen werden, dessen Anhänger teilweise so überzeugend das schmeichlerische Bild ihres „Heroen“ zeichnet, sodass dafür auch einmal der Pulitzer-Preis als Belohnung herauschaute: Für Douglas Southall Freeman's dreibändiges Werk „Robert E. Lee“ von 1934.⁶⁷

Auch die frühen Collins-Biographen Hayden Talbot und Piaras Beaslai, die beide Collins selbst gekannt haben, schufen schmeichelhafte und recht „weichgespülte“ Ansichten eines Lebens; der Verrat an seinem Erbe war ihnen gänzlich fremd.

Den späteren Biographen wie Coogan, O'Mahoney oder Hart, kann, bei viel größerer Distanz zu ihrem Subjekt und mehr Bemühen um Objektivität, ebenfalls niemand eine Tendenz hin zum „Judas des Michael Collins“ unterstellen.

Soviel, in äußerster Kürze zu einigen Mechanismen der Biographik, dem „Bastard der Geisteswissenschaften“.

2.3. Eine Zugangsweise zur Collins-Rezeptionsgeschichte: Der „Kulturelle Gedächtnis“-Ansatz nach Jan Assmann

„[Menschen] leben in geistig-sozialen Welten: in Werten und Normen, in Handlungs- und Kommunikationsmustern, in Institutionen und gesellschaftlichen Ordnungen. Menschliche

⁶⁶ Alt, Peter-André, Mode ohne Methode?, in: G. der B., S. 23.

⁶⁷ Die Entwicklung des „Lee-Kults“ und einen ausführlichen Überblick über seine Biographen bietet Thomas L. Connelly's „The Marble Man“ von 1977.

Umwelt ist somit das, was der Mensch aufgrund seiner reflexiv-künstlichen Natur aus der Natur macht: Kultur, in der er sich als Kulturwesen bewegt. Dass dem Kulturwesen die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit, seine Welt, als immer schon gedeutete entgegentritt, stets aber auch als neu zu schaffende und manipulierbare gegeben ist, ist eine anthropologische, [...] Einsicht.“⁶⁸ Zur Einleitung in das Thema „Kulturelles Gedächtnis“ einige grundlegende Worte zum Thema „Was ist Kultur?“.

Eine weitere gute Beschreibung der „Kultur“ aus dem Band „Introducing Cultural Studies“:

„What is culture? The term “culture” has a complex history and diverse range of meanings in contemporary discourse. Culture can refer to Shakespeare or Superman comics, opera or football, who does the washing-up at home or the organization of the office of the President of the United States of America. Culture is found in your local street, in your own city and country, as well as on the other side of the world. Small children, teenagers, adults and older people all have their own cultures; but they may also share a culture.“⁶⁹

Der deutsche Ägyptologe Jan Assmann geht in seinem 1992 erschienenem Werk „Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität“ einer der grundlegenden Fragen der Menschheitsentwicklung nach: (schriftliche) Erinnerung und ihre Bedeutung für das Entstehen von politischen Gebilden, d.h. frühen Hochkulturen. Seine Beispiele für diese Betrachtung sind Ägypten, Griechenland und Israel. Bevor Assmann sich im zweiten Teil des Buches diesen Fallstudien widmet, beschreibt er im ersten Teil die Erinnerungskultur, die Schriftkultur und den Zusammenhang zwischen kultureller Identität und politischer Imagination.

Er basiert seine Ausführungen vor allem auf den Arbeiten von Maurice Halbwachs, einem französischen Soziologen, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkte.⁷⁰

Maurice Halbwachs definierte in den 1920ern den Begriff der „mémoire collective“. Er war Schüler von Henri Bergson und Emile Durkheim und lehrte in Straßburg und an der Sorbonne. 1944 wurde er von der deutschen Besatzungsmacht deportiert und am 16.3.1945 in Buchenwald ermordet.⁷¹

Seine zentrale These war, dass das individuelle Gedächtnis vorallem sozial bedingt ist. Das Gedächtnis jedes Einzelnen ist aber auch kollektiv geprägt= das kollektive Gedächtnis= mémoire collective.

Assmann beschreibt die Thesen von Halbwachs so: „Mit anderen Worten: das individuelle Gedächtnis baut sich in einer bestimmten Person kraft ihrer Teilnahme an kommunikativen Prozessen auf. Es ist eine Funktion ihrer Eingebundenheit in mannigfaltige soziale Gruppen,

⁶⁸ Soeffner, Hans-Georg, Raab, Jürgen, Bildverstehen als Kulturverstehen in medialisierten Gesellschaften, in: Assmann, Aleida und andere (Hsg.), Positionen der Kulturanthropologie, Frankfurt am Main 2004. S.273.

⁶⁹ Baldwin, Elaine et al. (Eds.), Cultural Studies, Hemel Hempstead 1999. P.4.

⁷⁰ Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992. S. 34ff.

⁷¹ Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis, S. 35.

von der Familie bis zur Religions- und Nationsgemeinschaft. Das Gedächtnis lebt und erhält sich in der Kommunikation; bricht diese ab, bzw. verschwinden oder ändern sich die Bezugsrahmen der kommunizierten Wirklichkeit, ist Vergessen die Folge. Man erinnert nur, was man kommuniziert und was man in den Bezugsrahmen des Kollektivgedächtnisses lokalisieren kann [...].⁷²

Für Halbwachs' Kollektivgedächtnis ist die naturgemässe Opposition die „Geschichte“. Denn dem Kollektivgedächtnis ist daran gelegen Veränderung auszublenken, „Geschichte“ dagegen versucht Brüche und Unterschieden zu bemerken und zu notieren.⁷³

„Das Verhältnis von Gedächtnis und Geschichte ist in den Augen von Halbwachs eines der Abfolge. Wo die Vergangenheit nicht mehr erinnert, d.h. gelebt wird, hebt die Geschichte an. [...] Die Domäne des Historikers beginnt dort, wo die Vergangenheit nicht mehr „bewohnt“, d.h. nicht mehr vom kollektiven Gedächtnis lebender Gruppen in Anspruch genommen wird.“⁷⁴

An dieser Stelle entsteht dann das Kulturelle Gedächtnis. Halbwachs erkannte als einer der ersten, dass die Vergangenheit eine kulturelle, eine soziale Schöpfung ist.⁷⁵

Die beiden Formen kollektiver Erinnerung sind also das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis (= die Überlieferung des Sinns). Ab Seite 48.

Kulturelles Gedächtnis ist für Assmann „[...] eine kulturelle Sphäre, in der sich Tradition, Geschichtsbewußtsein, „Mythomotorik“ und Selbstdefinition verknüpfen [...].“⁷⁶

Wichtig für die Aufnahme von Vergangenem ins Kulturelle Gedächtnis: Es muß sich „auch ein Ereignis, um im Gruppengedächtnis weiterzuleben, mit der Sinnfülle einer bedeutsamen Wahrheit anreichern. „Jede Persönlichkeit und jedes historische Faktum wird schon bei seinem Eintritt in dieses Gedächtnis in eine Lehre, einen Begriff, ein Symbol transponiert; es erhält einen Sinn, es wird zu einem Element des Ideensystems der Gesellschaft“ (1985 a, 389f).“⁷⁷

Zum Unterschied dazu ist das kommunikative Gedächtnis bei Assmann so definiert: „Das *kommunikative* Gedächtnis umfasst Erinnerungen, die sich auf die rezente Vergangenheit beziehen. Es sind dies Erinnerungen, die der Mensch mit seinen Zeitgenossen teilt. Der typische Fall ist das Generationen-Gedächtnis. Dieses Gedächtnis wächst der Gruppe historisch zu; es entsteht in der Zeit und vergeht mit ihr, [...] Wenn die Träger, die es verkörpern, gestorben sind, weicht es einem neuen Gedächtnis.“⁷⁸

⁷² Assmann, Jan, Kulturelles Gedächtnis, S. 36f.

⁷³ Assmann, Jan, K. G., S. 42ff.

⁷⁴ Assmann, Jan, K. G., S. 44.

⁷⁵ Assmann, Jan, K. G., S. 48.

⁷⁶ Assmann, Jan, K. G., S. 24.

⁷⁷ Assmann, Jan, K. G., S. 38.

⁷⁸ Assmann, Jan, K. G., S. 50.

Dagegen das kulturelle Gedächtnis: „Das *kulturelle* Gedächtnis richtet sich auf Fixpunkte in der Vergangenheit. [...] Vergangenheit gerinnt hier vielmehr zu symbolischen Figuren, an die sich die Erinnerung heftet. [...] Für das kulturelle Gedächtnis zählt nicht faktische, sondern nur erinnerte Geschichte. Man könnte auch sagen, daß im kulturellen Gedächtnis faktische Geschichte in erinnerte und damit in Mythos transformiert wird. Mythos ist eine fundierende Geschichte, [...] Durch Erinnerung wird Geschichte zum Mythos. Dadurch wird sie nicht unwirklich, sondern im Gegenteil erst Wirklichkeit im Sinne einer fortdauernden normativen und formativen Kraft.“⁷⁹

„Das kulturelle Gedächtnis erweitert oder ergänzt die Alltagswelt um die andere Dimension der Negationen und Potentialitäten und heilt auf diese Weise die Verkürzungen, die dem Dasein durch den Alltag widerfahren.“ Das menschliche Leben bekommt laut Jan Assmann dadurch die nötige Zweideimensionalität.⁸⁰

Wie Assmann schreibt, gibt es einen grundlegenden Zusammenhang der Themen „Erinnerung“, oder Vergangenheitsbezug, „Identität“, oder politische Imagination, und „kulturelle Kontinuierung“, oder Traditionsbildung.

„Jede Kultur bildet etwas aus, das man ihre *konnektive Struktur* nennen könnte. Sie wirkt verknüpfend und verbindend, und zwar in zwei Dimensionen: der Sozialdimension und der Zeitdimension.“ Verbindend wirkt sie für ihre Mitglieder durch das Ausbilden einer „symbolischen Sinnwelt“ (nach Berger/Luckmann).

Wichtig ist: Was die Mitglieder einer Gruppe zusammenhält, ist die konnektive Struktur eines gemeinsamen Selbstbildes.⁸¹ Denn: „Gesellschaften imaginieren Selbstbilder und kontinuieren über die Generationenfolge hinweg eine Identität, indem sie eine Kultur der Erinnerung ausbilden; [...]“⁸²

Assmann bringt auch eine genauere Betrachtung des Wortes Er-innerung, „d.h. Verinnerlichung, Ins-Innere-Zurückrufen, sich zu Bewußtsein bringen.“⁸³

Neben den Ausführungen von Jan Assmann über die Wichtigkeit des kulturellen Gedächtnisses für Gruppen und Gesellschaften ist es weiterführend sehr erleuchtend, das Werk „Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses“ von Aleida Assmann zu studieren. 1999 erschienen, beschäftigt es sich mit den verschiedenen Aufgaben der kulturellen Erinnerung (dem Schaffen von „Erinnerungsräumen“) und deren verschiedene Medien wie Schrift, Denkmäler, Bilder,... im Wandel der Zeit.⁸⁴

Wie können nun diese Ausführungen in Bezug auf Michael Collins gelesen werden?

⁷⁹ Assmann, Jan, K. G., S. 52.

⁸⁰ Assmann, Jan, K. G., S. 57.

⁸¹ Assmann, Jan, K. G., S. 16ff.

⁸² Assmann, Jan, K. G., S. 18.

⁸³ Assmann, Jan, K. G., S. 158.

⁸⁴ Assmann, Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1999.

Bei der Fülle an Schriften und erinnerungskulturellen Phänomata, die es zu Collins gibt, kann, finde ich, zu Recht von einer lebendigen Erinnerungskultur, einer „Collins-Memorialkultur“, gesprochen werden.

Jan Assmann beschreibt im 3. Kapitel seines Buches, genannt „Kulturelle Identität und politische Imagination“, ein sehr interessantes Phänomen der politischen Imagination. Er führt ein von W.E. Mühlmann 1985 in einem Aufsatz zum Thema Ethnogenie und Ethnogenese gebrachtes Beispiel an, für die Schaffung einer „counter-identity“, um sich von einer anderen, als überlegen angesehenen Kultur abzugrenzen. Mühlmanns Beispiel waren die Schottenmuster. Dies ist eine aus dem 18. Jahrhundert stammende, „erfundene Tradition“ (Begriff von E. Hobsbawm/T. Ranger 1983), welche die Aufgabe hatte, „die Peripherie gegen die integrative Zentralkultur des britischen Königreichs aufzuwerten“. Dies ist ein Beispiel für gesteigerte Distinktivität, für eine aufgerüstete „limitische Struktur“. Assmann schreibt dazu weiters: „In der Entstehung solcher (kollektiver) „identity systems“, die sich, Spicer zufolge, durch eine besondere Persistenz auszeichnen, ist immer ein antagonistisches oder oppositionelles Prinzip am Werk. [...] Gegen-Identitäten werden nicht gegen das kulturlose Chaos, sondern gegen die dominierende Kultur ausgebildet und aufrechterhalten, [...]“. ⁸⁵ [Assmann bezieht sich hier auf E.H. Spicer's Aufsatz über „Persistent Cultural Systems“ von 1971]

Meiner Meinung nach benutzte der 1923 offiziell entstandene „Irish Free State“ (ir. Saorstát Éireann) den 1922 ermordeten „Commander-in-Chief“ und Chairman des Provisional Government als mythisch überhöhte und verehrte Symbolfigur dazu, um sich besser vom früheren „Kolonialisten“ Großbritannien abzuheben und abzugrenzen, um zu zeigen: So jung wir auch sein mögen, haben wir doch schon eine große Persönlichkeit hervorgebracht! Collins wurde mit dieser „Symbolisierung“ in die Reihe der großen irischen Freiheitskämpfer wie Theobald Wolfe Tone, Daniel O'Connell, Charles Stewart Parnell und James Connolly aufgenommen; er wurde so Teil der republikanisch-irischen „folk-lore“; welche dazu diente, sich von der als drückend empfundenen britischen Kultur zu differenzieren. Der Auftrag des „Free State“ an den Collins-Mitstreiter Piaras Beaslai, eine offizielle Biographie schon kurz nach dem Tod von Collins zu schreiben, sollte der Legitimation des neuen Staates dienen, unter dem Motto: Ehret und unterstützt das letzte „Geschenk“ von Collins an „seine“ irischen Schwestern und Brüder! (Nämlich den „Free State“). ⁸⁶ Collins wurde so zum quasi-mythischen „Gründervater“ des „neuen“ Irland, eine „Hochstilisierung“, die, hätte er weitergelebt, so vermutlich nicht erfahren hätte.

Meiner Meinung nach sind „mythisch umwölkte“ Personen wie Robert E. Lee, Michael Collins, Ernesto „Che“ Guevara, ... äußerst wichtig für das kulturelle Gedächtnis der Menschheit. Indem sie „Geschichte“, Vergangenes auf sich fokussieren, tragen sie zum besseren Verständnis dessen bei und helfen durch diese „Stützfunktion“, das kulturelle Gedächtnis aufrechtzuerhalten.

⁸⁵ Assmann, Jan, K. G., S. 154.

⁸⁶ Siehe: McMahon, Deirdre, „A Worthy Monument to a Great Man“: Piaras Beaslai's Life of Michael Collins, in: Bullán. An Irish Studies Journal, (Volume 2, Number 2, Winter/Spring 1996), Oxford. P. 55-65.

3.DIE QUELLEN: Michael Collins. Ein Leben und die Erinnerungen daran, gesehen durch die Forschung und die Populärkultur (Biographien, Romane, Fachliteratur, Lieder, Gedichte, Museen, Vereine,...)- Ein Sammelsurium unterschiedlicher „Collins-Bilder“, chronologisch betrachtet

Ausschlaggebend für den vorangegangenen, ideengebenden Seminar-Essay und die nun folgende Diplomarbeit war die Lektüre des Sammelbandes „Michael Collins and the Making of the Irish State“, herausgegeben von Gabriel Doherty und Dermot Keogh (1998)⁸⁷ als das Ergebnis einer Konferenz zu Michael Collins und seinen Leistungen, die am University College Cork vom 28.2. bis zum 1.3.1997 stattfand. Die unterschiedlichsten Aspekte seines Lebens und Wirkens wurden hier beleuchtet und fanden anschließend ihren Weg in die Publikation. Inspiriert wurde diese Konferenz, dieses erneute Erinnern an einen fünfundsiebzig Jahre zuvor verstorbenen Revolutionär und Staatsmann, durch einen Spielfilm, der im November 1996 in der Republik Irland in die Kinos kam: Die Rede ist von Neil Jordan's Biopic „Michael Collins“ mit Liam Neeson (M.C.), Julia Roberts (Kitty Kiernan), Aidan Quinn (Harry Boland) und Alan Rickman (Eamon de Valera) in den Hauptrollen. Neil Jordan verfasste auch das Drehbuch.

THE MAN HIMSELF- Aussagen von Michael Collins, bunt gemischt:

Collins über seine Erlebnisse in der „General Post Office“(GPO) während der Tage des “Easter Rising”:

„Although I was never actually scared in the GPO I was- and others also- witless enough to do the most stupid things. As the flames and heat increased so apparently did the shelling. Machine-gun fire made escape more or less impossible. Not that we wished to escape. No man wished to budge. In that building, the defiance of our men, and the gallantry, reached unimaginable proportions.”⁸⁸

Collins 1920 in einem Brief an seinen Freund Harry Boland:

⁸⁷ Doherty, Gabriel, Keogh, Dermot (Eds.), Michael Collins and the Making of the Irish State, Cork 2006.

⁸⁸ Coogan, Tim Pat, M.C., P.40. Der Autor leitet hier dieses Zitat seines “Untersuchungsgegenstandes” sehr persönlich ein: “Later he would describe his feelings during the week to a friend in a stiff-upper-lip near-propagandist style that doesn’t do him justice.” Anschliessend an die Aussage versucht Coogan seinen “Helden” zu erklären: “Collins was no simpleton. He possessed more courage than ten, but he also had the crucifying gift we know as imagination. With his extraordinary facility for not only being able to see but do to there came the unnerving ability to foresee, to know the dangers involved.”

“I am in love with life as much as the next man. The escapes of others often chill me to the marrow. But for myself I take a logical view of things and act in accordance with what would seem to be a supersensitiveness.”⁸⁹

Collins zum „War of Independence“: Schon im Dezember 1920 hatte Collins Vorschläge für einen Waffenstillstand ausgearbeitet, diese Hoffnung zerschlug sich aber. Beide Seiten waren zwar mehr als willig den Krieg zu beenden, doch die IRA hätte ihre Waffen abliefern sollen, wogegen sie sich vehement widersetzte. Seine Sichtweise der Situation:

„A mutual and equal ceasefire was required, including full political freedom for Sinn Fein and the Dáil. To get there, the British government must be convinced that it could not win and that the revolutionaries could not be intimidated and were the only potential negotiating partners.”⁹⁰

Im November 1921 schrieb Collins aus London in einem Brief an einen Freund über die Verhandlungsgespräche und seine Gefühle dabei:

„This is a real nest of singing birds. They chirrup mightily one to the other- and there’s the falseness of it all, because no one trusts the other. Lloyd George’s attitude I find to be particularly obnoxious. He is all comradely- all craft and wiliness- all arm around shoulder- all the old friend’s act. Not long ago he would joyfully have had me at the rope’s end. He thinks that the past is all washed out now- but that’s to my face. What he thinks behind my back makes me sick at the thought of it.”⁹¹

In einem persönlichen und inoffiziellen Memorandum hatte Collins während der Zeit der Verhandlungen seine eigene Ansicht der Situation niedergelegt. (Für ihn war der einzig mögliche Kompromiss zwischen den beiden Standpunkten der Verhandlungspartner der des „Dominion-Status“, wie ihn zum Beispiel Kanada innehatte). In diesem Memorandum schrieb er unter anderem:

„The Colonies as full-grown children are restive under any appearance of parental restraint, though willing to co-operate with the parent on an equal footing on all family affairs. Ireland, as a separate nation, would be also restive under control from the neighbouring nation, but equally willing to co-operate in free association on all matters...of common concern...The problem on both sides can only be solved by recognising without limitation the complete independence, of the several countries, and only on that basis can they all be associated by ties of co-operation and friendship. The only association which it will be for Ireland to enter will be based, not on the present technical status of the Dominions, but on the real position they claim, and have in fact secured.”⁹² (Collins ahnte also, dass das Hoffen der Republikaner auf das britische Anerkennen der in ihren Augen schon etablierten „Republic of Ireland“ jetzt

⁸⁹ Ryan, Meda, Michael Collins and the Women who spied for Ireland, Cork 2006. P. 72.

⁹⁰ Hart, Peter, Mick, P.274.

⁹¹ Coogan, Tim Pat, M.C., P.256.

⁹² Coogan, Tim Pat, M.C., P.263f.

ein vergebliches sein würde, und optierte als Realist für das Nächstbeste: Lose Assoziation mit weitgehenden Freiheiten, vulgo „Dominion-Status“.)

Am 14. Dezember 1921 begann in der Dáil die sogenannte „Treaty-Debate“, in der um die Ratifizierung des soeben unterzeichneten Vertrages gerungen wurde. Collins sprach sich in der vielleicht besten Rede seiner Karriere dafür aus (Ausschnitt):

„In my opinion it gives us freedom, not the ultimate freedom that all nations desire and develop to, but the freedom to achieve it...we have stated that we would not coerce the North-East. We have stated it officially. [...] The Treaty has made an effort...to deal with it on lines that will lead very rapidly to goodwill and the entry of the North-East under the Irish Parliament.”[!] ⁹³

Seine Großnichte Mary Banotti, irische Europaparlamentarierin, zitiert Collins in ihrem Vorwort zu Doherty und Keogh's „Michael Collins and the Making of the Irish State“:

“Ireland is one, perhaps the only, country in Europe which has now living hopes for a better civilisation. We have a great opportunity, much is within our grasp. Let us advance and use these liberties to make Ireland a shining light in a dark world. To reconstruct our ancient civilisation on modern lines, to avoid the errors, the miseries, the dangers into which other nations have fallen.”⁹⁴

Notiz von Michael Collins (August 1922), veröffentlicht postum in „The Path to Freedom“: „Our object in building up the country economically must not be lost sight of. That object is not to be able to boast of enormous wealth or of a great volume of trade for their own sake. It is not to see our country covered with smoking chimneys and factories. It is not to show a great national balance sheet, nor to point to a people producing wealth with the self-obliteration of a hive of bees. The real riches of the Irish nation will be the men and women of the Irish nation the extent to which they are rich in body and mind and character.”⁹⁵

Im August 1922 plante Collins eine Inspektionstour der Nationalarmee-Truppen in seiner Heimatgrafschaft Cork, obwohl ihm von Vertrauten dringend davon abgeraten wurde, da gerade in Cork die „Rebellen“ (damals bekannt unter der Bezeichnung „Irregulars“) sehr zahlreich waren und es für ihn als den ihnen verhassten „Commander-in-Chief“ der Armee des „Free State“ wahrscheinlich viel zu gefährlich sein würde. Seine Reaktion auf diese Warnungen:

„Ah, whatever happens, my own fellow countrymen won't kill me.”⁹⁶

*****R.I.P. 22.8.1922, Béal na mBláth, West Cork*****

⁹³ Coogan, Tim Pat, M.C., P. 301.

⁹⁴ Doherty, Keogh, (Eds.), M.C. and the Making of the Irish State, Cork 2006. P. 15.

⁹⁵ <http://www.generalmichaelcollins.com>

⁹⁶ Coogan, Tim Pat, M.C., P.400.

ZEITGENOSSEN ERINNERN SICH- an Michael Collins:

Geraldine Plunkett, die Schwester seines Vorgesetzten beim "Easter Rising" über ihn: „When I first met him in the yard at Larkfield in November 1915 he was twenty-six but looked younger. He was not tall, medium height and colour, quiet and with a sense of humour. [...] He could present a perfectly blank appearance and could not be picked out of a crowd unless you knew him. Until I looked at his eyes he was not remarkable.“⁹⁷ Die Geschwister fanden sogleich Gefallen an den beruflichen Fähigkeiten von Michael Collins. Sie stellten ihn Ende 1915 als Buchhalter für ihren Landsitz Larkfield an Geraldine Plunkett: „No one ever had a better clerk, he was far too good for the work I wanted done, quick and intelligent, a splendid organizer and took very little time to do much work.“⁹⁸

Collins, der zum „Staff Officer“ bei den Volunteers befördert worden war, half in Kimmage bei den Vorbereitungen für den Aufstand mit ab April 1916 war er auch Aide de Camp des von Tuberkulose stark geschwächten Joseph Plunkett, der, wie Peter Hart schreibt, der „military mastermind“⁹⁹ hinter der gesamten Operation war dabei kam ihm sein überaus stark entwickeltes Ego, seine ihn später berühmt-berüchtigt machende „Big Fellow“- Mentalität des Öfteren in die Quere. Einer der anderen Volunteers, Joe Good, erinnerte sich später an diese Tage, in denen Collins oft schon versuchte, als Anführer und Befehlsgeber aufzutreten, obwohl er dies von seiner Stellung her noch lange nicht war:

Einmal, „when a good deal of fun was going on“, wollte er die anderen zur Arbeit anhalten, wurde von ihnen jedoch ignoriert: „Mick, swearing at us, went up the stairs to George Plunkett [entweder der Bruder oder der Vater von Joseph und Geraldine hier gemeint, der Bruder nahm ebenfalls am „Rising“ teil und wurde dafür zu einer Haftstrafe verurteilt; der Vater wurde später ein gewählter MP für North Roscommon, der sich der abstentionistischen Politik der irischen MP's anschloss und Westminster fernblieb], followed by a gibbing chorus of „The birds of the air fell a sighing and a sobbing when they heard of the death of poor Michael Collins...“ Someone remarked that Mick, as usual, had been treading in someone else's reserves.“¹⁰⁰

Einer der Hauptunterhändler der Briten, Austen Chamberlain, meinte später über dieses gegenseitige Verständnis zwischen den beiden, Birkenhead sei es gelungen: „[to] enter Michael Collins' mind, won his sympathy and secured his confidence. The very fact that to him life was a gallant adventure created a link between him and Michael Collins without which we might never have reached agreement.“¹⁰¹

⁹⁷ Hart, Peter, Mick, P. 74.

⁹⁸ Hart, Peter, Mick, P.82.

⁹⁹ Hart, Peter, Mick, P.84.

¹⁰⁰ Hart, Peter, Mick, P. 88f.

¹⁰¹ Coogan, Tim Pat, M.C., P.237.

Der "Treaty" musste vom irischen Parlament ratifiziert werden. Moya Llewelyn Davies, eine gute Freundin und Unterstützerin¹⁰² (manche sagten auch eine Affäre) von Collins, erinnerte sich später an diese turbulente Zeit gleich nach der Unterzeichnung. Coogan: „She recalled: “[...] His attitude in that first week was that if the people didn’t want the Treaty he had no wish whatever to force it upon them. They could take it or leave it.“¹⁰³

Harry Boland 1919 in einem Brief an die von ihm verehrte Kitty Kiernan, später die Verlobte seines Freundes Michael Collins:

„Mick and I spent the last night together. He saw me home at 2 am, and as I had to catch the 7.35 am I bade him goodbye only to find him at Kingsbridge as fresh as a daisy to see me off. I need not say to you how much I love him, and I know he has a warm spot in his heart for me, and I feel sure in no matter what manner our Triangle may work out, he and I shall be always friends.“¹⁰⁴ (Bis der "Treaty" zwischen sie trat. Im Sommer 1922 starben sie beide auf verfeindeten Seiten stehend.)

Einer der "Twelve Apostles", ein Mitglied der "Squad", Vinnie Byrne, erinnert sich an seine Arbeit und an Collins: „We were all young, twenty, twenty-one. We never thought we’d win or lose. We just wanted to have a go. We’d go out in pairs, walk up to the target and do it, then split. [...] Collins was a marvel. If he hadn’t done the work he did, we’d still be under Britain. Informers and drink would have taken care of us. But our movement was temperate. Collins would meet us from time to time and say, “You’re doing great work, lads.” There was no formality about him. I remember after the Irish Government was set up I was on guard duty at Government Buildings, and he was Commander-in-Chief. He saw me and came over to me and put his arm around me and said, “How are you going on, Vinny?”¹⁰⁵ Dies erzählte Byrne seinem Gesprächspartner Coogan fast 66 Jahre nach dem Tod von Collins, bei einem Gespräch am 14.1.1988. Ein Beweis wohl für die über seinen Tod hinaus andauernde Loyalität, die es Collins meistens gelang in den Menschen um ihn herum auszulösen. Er war umgeben, laut Coogan, von einer „fierce, primitive, clannishness“.¹⁰⁶

Eine Aussage von Lord Londonderry, einem Collins nicht freundlich gesinnten Nordiren, vom August 1922:

¹⁰² Coogan, Tim Pat, M.C., P.108. Moya Llewelyn Davies stammte aus Irland, ihr walisischer Ehemann Crompton war „Solicitor-General“ der britischen Postbehörde; das Ehepaar lebte in London und auf einem Landsitz in Irland. Aufgrund ihrer Herkunft war sie an allem Irischen äußerst interessiert; sie studierte die Sprache, schrieb Artikel und Pamphlete für die republikanische Sache und bot Collins und seinen Mitstreitern stets ein offenes und verständnisvolles Haus. In ihrem Haus gingen oft auch anderen Gäste ein und aus: so zum Beispiel Bertrand Russell, dazu ein Zitat von Moya Llewelyn Davies, ihre „Irishness“ betreffend: „The Irish trait is very strong in me, and when I moved in the highest circles, intellectually, in England, and had the greatest living philosopher and greatest living mathematician to dinner, in the course of the evening I would escape to the kitchen, and sit by the fire and talk to Ellie, the cook from Tipperary.“

¹⁰³ Coogan, Tim Pat, M.C., P.286.

¹⁰⁴ Coogan, Tim Pat, M.C., P.281.

¹⁰⁵ Coogan, Tim Pat, M.C., P.116.

¹⁰⁶ Coogan, Tim Pat, M.C., P.286.

“Mr. Collins has a record which, in his desire to become a statesman, is not very helpful. He achieved his position amongst his own followers by being one of the leaders of a campaign which Sinn Fein called war and which I call assassination.”¹⁰⁷

1922:STIMMEN ZU SEINEM TOD- Nach dem Begräbnis schrieb George Bernard Shaw an Michael’s Schwester Hannie Collins:

“Don’t let them make you miserable about it: how could a born soldier die better than at the victorious end of a good fight, falling to the shot of another Irish man a damned fool, but all the same an Irish man who thought he was fighting for Ireland...So tear up your mourning and hang up your brightest colours in his honour; and let us all praise God that he had not to die in a snuffy bed of a trumpery cough, weakened by age, and saddened by the disappointments that would have attended his work had he lived.”¹⁰⁸

Ganz anders die Intention von „Free State“-Regierungsmitglied Kevin O’Higgins, Minister für “Home Affairs”. Er schrieb diesen Nekrolog im Journal „The Free State“ vom 30.8.1922, sich dabei pathetisch an dessen Leser und Leserinnen wendend:

“[...] looked upon the calm face of my friend and chief, have touched his pale hands, have borne his coffin on my shoulder, and in common with his countrymen, I face the fact that Michael Collins, the greatest man that ever served this Nation’s cause, lies cold in death slain by a fellow countryman in his native Cork...Michael Collins is dead. The tragic waste of it; the infinite pathos of it. That brain, with all its wonderful potentialities, dashed out by fratricidal bullet. That great heart stilled; that great frame, every nerve and sinew of which was bent unsparingly in loving service of his people, rigid in untimely and unnatural death. Mourn, people of Ireland, for there is gone from among you a great hearted man who loved you well and strove for you mightily. Mourn, for while ye mourn, read through your tears the lessons of his life and of his death.”¹⁰⁹

Biographien über Michael Collins gibt es in äußerst großer Zahl. Andere irische Republikaner, wie zum Beispiel der viel länger politisch tätige Eamon de Valera, haben längst nicht so ein großes Interesse unter biographisch arbeitenden Historikern/ Historikerinnen und Journalistinnen / Journalisten ausgelöst. (Collinsbiograph Tim Pat Coogan zum Beispiel verfasste auch eine de Valera- Biographie: „De Valera. Long Fellow, Long Shadow“).

¹⁰⁷ Garvin, Tom, 1922. The Birth of Irish Democracy, Dublin. P.159.

¹⁰⁸ Tut mir leid, ich habe hierzu eine falsche Fußnote notiert und kann nun, by the life of me, nicht mehr die wahre Quelle dieser Aussage finden. Aber sie ist korrekt. Die Verfasserin

¹⁰⁹ Dermot, Keogh, M.C., P.196f.

1922: DIE UNKRITISCHE HELDENVEREHRUNG: Die Biographie von Hayden Talbot:

Die erste (unautorisierte) Biographie, „Michael Collins’ Own Story“, die 1922 nach dem Tod von Collins veröffentlicht wurde, basiert auf einer Reihe von Gesprächen, welche der us-amerikanische Journalist Hayden Talbot mit ihm führte. Peter Hart schreibt darüber in seinem Werk „Mick“: „[...] Talbot had interviewed Collins, and his book does contain a great deal of personal information not found elsewhere. It must be used with care, but it is particularly valuable for showing how Collins himself wanted his life to be portrayed.“¹¹⁰

Anfangs Dezember 1921 kam Talbot als Zeitungskorrespondent nach Dublin, um über die „Treaty-Debate“ im irischen Parlament, der Dail, zu berichten. Da er dort von Collins’ Auftreten sehr eingenommen war, der seit den „Treaty“-Verhandlungen eine weltbekannte öffentliche Figur geworden war, und ihn deshalb um ein Interview bat, erzählt er im einleitenden Kapitel seines Buches „How it happend“.¹¹¹ Schon in den ersten paar Seiten erkennt er in ihm „a big man“ (soviel meinent wie großartig), mit einem „marvellous memory“. Bei ihrem ersten Interviewtreffen schildert er Collins so: „He sprang up the stairs two at a time, physically, as well as mentally, Collins was the embodiment of speed and swiftly showed the way down a corriddor that led to the rear portion of the hotel.“ (Dezember 1921). Collins bietet seinem Gast einen Drink an, trinkt aber selber nichts. „Sorry but I am not drinking myself.“ (Eine Sichtweise auf Collins & Alkohol die spätere Biographen, z.B. Coogan und Hart, gründlich revidieren sollten.) Im Verhalten von Collins gegenüber Arthur Griffith vermeint Talbot ein weiteres Zeichen von Größe zu sehen: „A moment later I discovered another quality of this man that stamped him truly big. [...] the limit of respectful yielding. I subsequently discovered that Collins maintained this attitude towards the lowliest of his supporters. He listened to advice from his chauffeur.“

Der Anfrage von Talbot’s Zeitung, entweder selbst ein Buch über seine Erlebnisse zu schreiben, oder es von Talbot verfassen zu lassen, antwortete Collins u.a. folgendes (laut Talbot): „In my opinion a book about me would be of little value except it was written by somebody who was closely associated with me in the troublous times. I really don’t think it could be done by anybody but myself.“

Im Endeffekt stimmt er dem Vorschlag zu; er willigt ein, Talbot Interviews zu geben, die dann in dessen Zeitung in serieller Form erscheinen. Collins: „I’m going to answer every one of your questions. What’s more, I’m going to tell you things you haven’t asked about. You’re undertaking a big job, and it’s worth while doing it thoroughly. I’ll help you to do just that.“

Hier zeigt Talbot seinen Lesern den Michael Collins, den sie sehen möchten: Demütig und selbstbewusst, hilfreich uns stolz auf seine Taten. Einen wahren „Irish gent“ eben.

Talbot schildert im folgenden, wie ihm Collins sein Leben erzählt. Zwischendurch sind einige erklärende Kapitel von Talbot eingefügt, wie „Eoin MacNeill Ulsterman“, „Arthur Griffith

¹¹⁰ Hart, Peter, Mick. P.XVf.

¹¹¹ http://www.generalmichaelcollins.com/Michael_Collins_own_Story/2HOW_IT_HAPPENED.html

Last Statement“, „Childers´ Opinion of Americans“, „The Ulster Problem“,... Den Abschluss bildet „What the Treaty means as a symposium“- hier bat Talbot verschiedene Politiker um ihre Meinung dazu, und ein Addendum, das nötig wurde, als nach dem Erscheinen als Zeitungsserie General Piaras Beaslai (der zukünftige erste „offizielle“ Biograph von Collins) Talbot´s werk ein „deliberate forgery“ nannte und das Erscheinen des Buches per internationalem Gesetz verbieten wollte. Im Addendum verteidigt Talbot sich und sein Werk.

Er schließt mit diesen Worten: Until the Irishmen I know " get going in earnest " until they prove themselves fit to have been followers of their great leader until they avenge his murder in the only way possible to avenge it until they adequately punish a crime as unnatural and as hideous as incest the Ireland that Michael Collins typified, the Ireland that Michael Collins would have recreated, the Ireland that Michael Collins gave his life for, will never be. THE END”¹¹²

Peter Hart meint dazu, und zu Collins´Beteiligung daran: “He died before it was completed, and the resulting rushed effort is much more a manifesto for Collins´s party than a real biography. The synthesis of the two is probably what Collins intended, and shows how he wanted the story of his life to be used.”¹¹³

Wahrscheinlich kurz nach seinem Tod entstanden (genaues Datum unbekannt): VOM TODE DES HELDEN ERGRIFFEN- Ein Gedicht von Shane Leslie: Er schuf es, nachdem er das Gemälde von Sir John Lavery sah, welches dieser vom toten Collins angefertigt hat:

What is that curling flower of wonder
As white as snow, as red as blood?
When Death goes by in flame and thunder
And rips the beauty from the bud.
They left his blossom white and slender
Beneath Glasnevin´s shaking sod;
His spirit passed like sunset splendour
Unto the dead Fianna´s God.
Good luck be with you, Michael Collins,
Or stay or go you far away;

¹¹² Alle Zitate aus dem Werk aus der Internetversion desselben auf www.generalmichaelcollins.com (der Seite der Collins22-Society)

¹¹³ Hart, Peter, Mick. P.XV.

Or stay you with the folk of fairy,

Or come with ghosts another day.¹¹⁴

(Diese letzte Gedichtzeile hat sich vielleicht Romancier Dermot McEvoy zum Vorbild genommen, der in seinem Unterhaltungsroman „Terrible Angel“ Collins aus dem Fegefeuer auferstehen lässt—mitten hinein ins heutige New York...)

1957:DIE HOMMAGE EINES „BORSTAL BOY“-Das Gedicht „The Laughing Boy“ des irischen Dichters Brendan Behan:

Es stammt aus dem Theaterstück “An Giall” (UA 1957), englisch „The Hostage“.

T’was on an August morning, all in the dawning hours/ I went to take the warming air, all in the Mouth of Flowers/ And there I saw a maiden, and mournful was her cry/ ‘Ah what will mend my broken heart, I’ve lost my Laughing Boy// So strong, so wild and brave he was, I’ll mourn his loss too sore/ When thinking that I’ll hear the laugh or springing step no more/ Ah, cure the times and sad the loss my heart to crucify/ That an Irish son with a rebel gun shot down my Laughing Boy// Oh had he died by Pearse’s side or in the GPO/ Killed by an English bullet from the rifle of the foe/ Or forcibly fed with Ashe lay dead in the dungeons of Mountjoy/ I’d have cried with pride for the way he died, my own dear Laughing Boy// My princely love, can ageless love do more than tell to you/ Go raibh maith agat for all you tried to do/ For all you did, and would have done, my enemies to destroy/ I’ll mourn your name and praise your fame, forever, my Laughing Boy//¹¹⁵

(“Go raibh maith agat” bedeutet “Danke schön” auf irisch.)

Das Gedicht “spielt” in Béal na mBláth (=Mouth of Flowers) an einem Augusttag, vielleicht sogar kurz nach Collins’ Tod im Jahr 1922. Am Tag danach? Möglich. Die klagende Maid dürfte Grainne, die Verkörperung Irlands sein, die den Tod ihres „Laughing Boy“ beweint. „L. B.“ wurde Collins auch genannt (wenn auch wahrscheinlich nicht direkt ins Geschicht...). Auch Brendan O’Reilly benutzt diesen Kosenamen in seiner “Ballad of Michael Collins” im Vers „And Ireland lost her Laughing Boy before his work was done“- das You Tube-Video dazu mit Filmaufnahmen zeigt sehr schön passend wirklich ein lächelnden und lachenden Collins.¹¹⁶

Behan beschwört dann sein Lachen und seinen elastischen Schritt- Collins soll sehr dynamisch und jovial gewesen sein, auch die Attribute „strong, wild & brave“ werden ihm immer wieder zugesellt. Auch der „Irish rebel son“ mit seiner „gun“ ist ein Faktum der Geschichte. Ein „schönerer“ Tod in den Augen von Irland wäre wohl einer während des „Easter Rising“ 1916 im Hauptquartier der „insurgents“, der GPO, gewesen; oder im

¹¹⁴ Coogan, Tim Pat, M.C., P.386.

¹¹⁵ http://www.generalmichaelcollins.com/Ml.Collins_Growing_up/Poems_Index/Poems3.htm

¹¹⁶ <http://www.youtube.com/watch?v=r2rShV4aqGQ>

Anschluß daran eine Hinrichtung gemeinsam mit den Anführern, wie Padraig Pearse. Oder gemeinsam mit Thomas Ashe, der 1917 im Mountjoy-Gefängnis in Dublin bei der Zwangsernährung während eines Hungerstreiks ums Leben kann. (Eingekerkert war er wegen republikanischer Agitation). Zum Schluß wird Collins noch als der „Zerstörer“ der Feinde der irischen Insel gepriesen. Sein Ruhm soll auf ewig gepriesen werden- Brendan Behan leistet dazu seinen Beitrag.

Bei der Recherche zu Michael Collins (Suche nach Michael Collins, oder M.C.Movie) auf der Internet-Video-Plattform You Tube bekommt man neben dem Trailer zu Neil Jordan´s Spielfilm von 1996 und Teilausschnitten daraus auch sofort Videos zu Songs aufgelistet, die mit seinem Namen betitelt sind.

1972: EIN LEBEN UND EIN STERBEN FÜR DIE HEIMAT- Sean Dunphy´s „Michael Collins“

Der Song „Michael Collins“ von SEAN DUNPHY ist textlich recht interessant, er behandelt vor allem den Anschlag bei Beal na mBlath und wer dafür verantwortlich war („Oh, who is the man with blood on his hands? Such a cold-blooded ambush that never was planned, shame on the traitor that gave the command, but to murder the brave Michael Collins.“) und die Leistungen, die Collins zuvor für seine Heimat tat: “He was hunted through Dublin, but he stayed while others fled, 10000 sovereigns was the price upon his head...trusted by the people as a man of high renown, beloved by his comrades, and hated by the Crown...To see his land united, to set our country free...”. Der Anfang des Songs lautet “In Béal na Bláth in the year of 22, there died the best hated this country ever knew. No crime he committed, no wrong had he done, he was brutally murdered by a crule assassins gun.” Und der Abschluss vor dem Schlussrefrain bietet diesen Text: “The shot him without warning on that tragic summers day, for serving his country what a price this was to pay.”

Michael Collins der strahlende und unfehlbare Held. “No wrong, no crime” nur Liebe zu seiner Heimat und zu seinen Iren. Ein gefundenes „Fressen“ für Revisionisten... Im Song findet sich keine Erwähnung des „Treaty-Splits“ der IRA, des resultierenden Bürgerkrieges,... Eine relativ naive Lobeshymne in meinen Augen, die mit äußerst unpassender Musik kombiniert wurde, denn musikalisch klingt Dunphy´s Song wie ein Mix aus Celtic Folk, Country& Western und Marschmusik? Sehr schwer zu definieren.¹¹⁷

<http://www.youtube.com/watch?v=KFIlm69xMZU>

Sean Dunphy wurde 1937 geboren, er war der Lead-Singer einer irischen Showband, später war er als Solo-Künstler erfolgreich. 1972 erschien sein Song „Michael Collins“. Dunphy verstarb im Mai 2011, vierundzwanzig Stunden zuvor war er noch aufgetreten...¹¹⁸

¹¹⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=KFIlm69xMZU>

¹¹⁸ http://en.wikipedia.org/wiki/Sean_Dunphy

1972: SECHSUNDZWANZIG JAHRE AUF DEM INDEX- Der Dokumentarfilm „Hang up your Brightest Colours The Life and Death of Michael Collins“ von Kenneth Griffith:

Dieser Film wurde bei seinem Erscheinen in Großbritannien und Irland verboten (bis 1998).

Näheres zum Dokumentarfilmemacher und Schauspieler Kenneth Griffith (1921-2006): 1921 in Wales geboren, wandte er sich schon früh der Schauspielerei zu. Ab den 1960er Jahren begann der im Laufe der Jahre als „quixotic documentarist“ bekannt gewordene Griffith, oft kontroversiell rezipierte Dokumentarfilme vor allem über historische Persönlichkeiten wie Collins, Nehru, Roger Casement, Napoleon Bonaparte oder David Ben Gurion zu drehen. In der britischen Filmbranche war er als „the most banned filmmaker in the country“ bekannt.¹¹⁹

Sein Dokumentarfilm über Michael Collins von 1972 wurde das erstemal 1993 von der BBC Wales gezeigt, noch bevor der offizielle Bann 1998 aufgehoben wurde. Der erste Satz des Films, gesprochen von Griffith, der gleichermaßen Autor wie Präsentator seiner Filme war, legte schon die äusserst kritische Herangehensweise an sein Thema fest: „An Irish friend said to me: Please remember one thing. There is no Irish problem, only an English problem. Well, this film is about this English problem“. ¹²⁰ Auf You Tube ist der gesamte Film zu sehen: <http://www.youtube.com/watch?v=jwNJ3aFZg44> (Hochgeladen am 24.6.2011 von Dioluin)

Ich habe den Dokumentarfilm nicht gesehen, Kenneth Griffith´ sehr eigenwillige Art (manche würden sagen: hasserfüllt) wirkte auf mich äußerst abschreckend. Es ist für mich verständlich warum dieses einseitige „Werk“ (oder doch eher Machwerk?) 26 Jahre lang auf dem Index stand.

Aus den Siebzigern? (genaue Entstehungszeit unbekannt): „IRELAND`S PROUDEST SON“ besungen von Brendan O`Reilly in „The Ballad of Michael Collins“

„The Ballad of Michael Collins“ von BRENDAN O`REILLY klingt nach einem typischen irischen Folksong, eine Frauen- und Männerstimme besingen gemeinsam „Michael Collins, fearless son“. Der Song beginnt folgendermaßen: „An old man whispered in my ear, it was the saddest thing he knew, when Irelands proudest son was shot at the age of 32. Michael Collins, fearless son, you touched the nation`s soul. 10000 pounds upon your head, you still achieved your goal...You beat the enemy at their game, you undermined their mines...You knew the orange and the green...With the memory that an Irish gun shot down the rebel son, and Ireland lost her laughing boy before his work was done...The dream of Ireland warm and free was the dream that filled your heart...[...] (Dies sind nur Auszüge des Textes, der ganze wurde leider nicht verstanden). Collins wird hier direkt adressiert, es ist ein unkritisches und verehrendes Loblied auf „Irelands proudest son“. Er wird auch als „laughing boy“ bezeichnet,

¹¹⁹ http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Kenneth_Griffith&oldid=429804492

¹²⁰ <http://www.youtube.com/watch?v=jwNJ3aFZg44>

der nur dafür lebte, das seine irischen Schwestern und Brüder zufrieden und frei leben können, dazu passen wirklich sehr gut einige der Filmaufnahmen aus dem Video. Der Aspekt das ein Ire es war, der Collins in Béal na mBláth tödlich verwundete, wird ebenfalls erwähnt.

Das Video besteht aus Filmaufnahmen von Collins: bei Reden, in Militäruniform, beim Händeschütteln mit potentiellen Wählern (vor der Wahl zum britischen Parlament 1918 als Kandidat für Sinn Féin?) hier ist der oft gerühmte „revolutionary gunman“ einmal in der Rolle zu sehen, die ihm wohl eher lag: der des jovialen Politikers. Äußerst faszinierend Collins einmal „in persona“ zu erleben.

<http://www.youtube.com/watch?v=r2rShV4aqGQ&feature=related>

Brendan O'Reilly (1929-2001) war ein Athlet, Sportkommentator fürs Fernsehen, Poet, Songwriter und Schauspieler, der in Kitty Kiernan's Heimatort Granard, County Longford, geboren wurde. „The Ballad of Michael Collins“ war einer seiner größten Erfolge.¹²¹

Auch aus den Siebzigern? (genaue Entstehungszeit unbekannt): EIN SKURRILES MUSIKALISCHES LAMENT- „Michael Collins“ von Johnny McEvoy

Es ist sehr interessant „Michael Collins (ballad)“ von JOHNNY McEVOY zu hören: Der Song beginnt mit einem gesprochenen Intro, das den Anschlag bei Béal na mBláth und den Tod von Collins schildert; um dann in ein Lament auf den toten, aufgebahrten Helden überzugehen (die „Ballad“ behandelt nur den Tod und das Begräbnis). Dies wird von einer etwas zu beschwingten Melodie hinterlegt, die nach der eines Country& Western-Songs klingt, und somit nicht sehr zum ernsten Inhalt des Liedes passen will. Eine leicht seltsame Kombination also. Interessante Textzeilen sind: „Was it friend or foe who shot you down?“ und Teile des Refrains: „Candles dripping blood...rosary beads like teardrops on your fingers...“ (hier wird der Aufgebahrte geschildert) dies dürfte auf seine sehr häufig tradierte starke katholische Frömmigkeit anspielen, die in allen frühen Biographien, und auch noch stark bei Coogan, eine Rolle spielt. Im Werk von Peter Hart ist dieser Aspekt seiner Persönlichkeit dann schon mehr relativiert. Am Ende singt McEvoy dann direkt an Collins gewandt: „Michael, in their hour of need, why did you go?“ Gemeint ist hier wahrscheinlich das ganze irische Volk...

Aufschlussreich wird das Anhören des Songs auf You Tube besonders durch das dazugehörige Video, welches aus einer sehr informativen Picture-Slide-Show besteht.

<http://www.youtube.com/watch?v=GMo43fS782A>

<http://www.johnnymcevoy.net/apps/videos/videos/show/8050846-michael> Dies ist das gleiche Lied, doch wird es hier nur von zwei Gitarren und McEvoy's Stimme dargeboten, es wirkt durch diese schlichte Instrumentalisierung besser zum Text passend. Es ist eine Live-Aufnahme vom April 2010, zu finden auf „The official Website to a Legend of Irish Folk“.

¹²¹ <http://www.junofalls.net/BrendanOReilly.html>

(Diese offizielle Website ist leider am 31.7.2011 nicht mehr aufrufbar). McEvoy wurde in Banagher in den irischen Midlands geboren, er ist seit den Sechzigern als Folkmusiker tätig.

Unter den You Tube-Songs befindet sich auch „Michael Collins“ von der Band „THE WOLFE TONES“¹²² (benannt nach dem irischen Revolutionär Theobald Wolf Tone 1763-1798) aus dem Jahr 1983.

1983: EINE GESUNGENE KURZBIOGRAPHIE- „Michael Collins“ von THE WOLFE TONES

Video gibt es hier keines dazu, aber der Song ist auch so eingängig genug. In Punkto Melodie und Text (gereimt und mit einem einprägsamen Refrain versehen) auf das Äußerste „revolutionär“ mitreißend gestaltet, so dass es schwer fällt, nach dem zweiten Mal nicht sofort lauthals mitzusingen...

Die Musikrichtung ist als „typisch“ gälisch-irische Folkmusic zu bezeichnen, der mehrstimmige Männergesang klingt gereift und whiskygeschwängert. Der Song behandelt in geradezu vorbildlich ausführlicher Weise biographisch das gesamte Leben von Michael Collins, von der Wiege bis zur Bahre...(Kindheit, Arbeit in London, Teilnahme am Easter Rising,..., bis hin zu seinem Tod). Meiner Meinung nach ziemlich akkurat, es fehlen nur noch die Jahreszahlen, um den Songtext zur guten Erstinformation als absolut tauglich durchgehen zu lassen.

Der Text (er wurde im Internet auf der Seite “Irish Songs Lyrics With Guitar Chords By Martin Dardis” gefunden):

+

“Come listen all me true men to my simple rhyme/ For it tells of a young man cut off in his prime/ A soldier and a statesman who laid down the law/ And who died by the roadside in lone Beal Na Blah// When barely sixteen to England crossed ore/ For to work as a boy in a government store/ But the Volunteers call he could not disobey/ So he came back to Dublin to join in the fray//[Chorus]: At easter nineteen sixteen when Pearse called them out/ The men from the Dublin battalion roved out/ And in the post office they nobley did show/ How a handful of heroes could outfight the foe// To Stafford and jails transported they were/ As prisoners of England they soon made a stir/ Released before Christmas and home once again/ He branded old comrades together to train// Dail Eireann assembled our right to proclaim/ Suppressed by the English you´d think it a shame/ How Ireland´s best and bravest were harried and torn/ From the arms of their loved ones and children new born// [Repeat chorus]// For years Mick eluded the soldiers and spies/ For he was the master of clever disguise/ With the custom house blazing she found t´was no use/ And soon mother England had asked for a truce// Oh when will the young men a sad lesson spurn/ That brother on brother they never

¹²² <http://www.youtube.com/watch?v=oA5a3woqKQ8>

should turn/ Alas that a split in our ranks 'ere we saw/ Mick Collins stretched lifeless in lone
Beal na Blath// [Repeat chorus]// Oh long will old Ireland be seeking in vain/ Ere we find a
new leader to match the man slain/ A true son of Grainne his name lone will shine/ O gallant
Mick Collins cut off in his prime// [Repeat chorus]//¹²³

+

Das Fazit: Eine ganze Biographie in knapp fünf Minuten!

Zu den WOLFE TONES: Die Band wurde 1963 in Dublin gegründet, und ist bis heute (in verkleinerter Form als Trio) aktiv. Laut Werbeaussage sind sie „Ireland's best rebel group“.

Auf der offiziellen Homepage der Band steht geschrieben: „Welcome to the online home of arguably the World's most popular folk and ballad group THE WOLFE TONES.“¹²⁴ Die Band, die aus Brian Warfield, Noel Nagle und Tommy Byrne besteht, hat auch Songs über die Zeitgenossen von Collins, Padraic Pearse und James Connolly der die “Irish Citizen Army” beim “Easter Rising” anführte geschrieben; es gibt auch einen Song über eines der nordirischen IRA-Hungerstreikopfer rund um Bobby Sands von 1981, Joe McDonnell. Die Band sieht sich selbst als nationalistisch. „Michael Collins“ ist der achte Song auf ihrem Album „A Sense of Freedom“ von 1983.¹²⁵

1987: EIN ERKLÄRUNGSVERSUCH FÜR EINE GANZE GENERATION-“Nationalist Revolutionaries in Ireland 1858-1928” von Tom Garvin:

“The young men and women of 1900 who were to become the leaders of the revolution were children of their time. Like their contemporaries elsewhere in Europe, they sensed that the twentieth century was going to bring great changes; they anticipated with dread or longing the great wars that so many writers predicted; they tended frequently to rebel against their elders; they tended toward a romantic and messianic nationalism. The cultural atmosphere of the period was suffused with an often anti-modern romanticism, a sense that a civilization was perhaps dying, and a scepticism about the possibility or even desirability of mass democracy.”¹²⁶

“Irish historical consciousness was in great part folklore: experienced rather than learned. In many cases it was derived from the collective memories of communities or extended families rooted in particular country areas. Family history and genealogy were vividly present in people's minds and often had an immediacy which is nowadays perhaps difficult to imagine.”¹²⁷

¹²³ http://unitedireland.tripod.com/wolfe_tones_lyrics_chords.html

¹²⁴ <http://www.wolfetonesofficialsite.com/menu.htm>

¹²⁵ http://en.wikipedia.org/wiki/Wolfe_Tones_discography

¹²⁶ Garvin, Tom, Nationalist Revolutionaries in Ireland 1858-1928, Oxford 1987. P.57.

¹²⁷ Garvin, Tom, Nationalist Revolutionaries, P.110.

Diese Ansicht legt Tom Garvin im sechsten Kapitel („Ideological Themes of Separatist Nationalism“) seines Werks von 1987, „Nationalist Revolutionaries in Ireland. 1858-1928“ dar. Etwas später beschreibt er den Effekt, den diese spezielle irische „historical consciousness“ auf Michael Collins hatte.

„Family memories often spanned a century or more. The length of these memories may have been increased by the „long generation“ effect of the abnormally late age of marriage in the post-Famine era. Michael Collins’s father, for instance, was 75 when Michael was born in 1890; presumably he was born in the year of Waterloo. Michael had vivid pseudo-memories of the Famine years, and probably very immediate folk-memories of 1798. Collective memories of this kind were admittedly selective and often confused, but sometimes surprisingly detailed and accurate. The history of Ireland and its relationships with Britain was commonly thought of as an extension of these family histories, thereby creating a direct psychological link between the individual, his family, and the history of the island as an entity.“¹²⁸

Garvin zitiert dann den Konsul der USA in Queenstown, County Cork, der über die öffentliche Meinung im Süden von Irland nach dem Aufstand von 1916 an Washington berichtete. Für ihn stellte sich das Gesamtbild in etwa so dar:

„[...] and hardly an intelligent Irishman is to be found, in any walk of modern Irish life, who is not steeped in the history of his country“. Weiters meint er: „The Irishman’s daily converse with his history affects his daily acts, just as the daily use of devotional literature affects the conduct of a religious enthusiast. The current events in Ireland can only be understood by keeping firmly in mind that the actors in these events are haunted and counselled from hour to hour by the really shocking facts of Irish history.“ Garvin fasst die Erkenntnisse des Konsuls so zusammen: „There was something almost religious about the Irishman’s fascination with history.“¹²⁹

1990: „A GOOD LICK WITH MICK“- Offizielle Ehrung für Michael Collins durch die Republik Irland:

Zu Ehren seines Hundertsten Geburtstages im Jahr 1990 erschien in der Republik Irland eine Briefmarke mit seinem Konterfei, so wie schon zuvor 1982 Eamon de Valera zum gleichen Anlass mit einer Briefmarke geehrt wurde.

¹²⁸ Garvin, Tom, Nationalist Revolutionaries, P.111.

¹²⁹ Garvin, Tom, Nationalist Revolutionaries, P.111f. (Bericht des Konsuls vom 30. September 1916, zu finden in den National Archives in Washington, DC).

1990: DIE DETAILIERTE POLITIKGESCHICHTE (MIT
LEGENDENEINSPRENGSELN): Tim Pat Coogan's „Michael Collins. A Biography“

Zum Erscheinen von Tim Pat Coogans Collins-Biographie: Nach einigen Jahren, in denen es in Bezug auf Werke über Collins eher ruhig gewesen war, erschien sein Werk von 1990 vielen als eine Wiederentdeckung dieses spannenden „Subjekts“, welches so gut wie alle Aspekte seines Lebens, Wirkens und Sterbens behandelt. Auch Peter Hart lobt das Werk seines Vorgängers 2005:

„It took Tim Pat Coogan in 1990 to deal frankly with Collins's romantic and sex life- and to assert believably that he did have one. [...] Coogan also included the copious evidence of Collins's smoking, drinking and swearing. He has set a new standard for biographical frankness. But how much of a change is this really? One defining difference between the 1920s and '30s and the 1990s is what constitutes appropriate and attractive behaviour by a male hero. Collins is always seen as an archetypal Irish man, as well as charismatic and admirable to men and women, so he has gone from a virginal disregard for women to a 007esque seizing of sexual opportunities. His previously touted Catholic piety is now downplayed, while his swearing and pubbing have become a sign of a forceful and loveable personality. Whatever the definition of politically preferable Irish manliness is, there you will usually find Michael Collins.“¹³⁰

Zur Person Tim Pat Coogan: Coogan ist ein 1935 in der Grafschaft Dublin geborener Journalist, der unter anderem viele Jahre lang der Herausgeber der Zeitung „The Irish Press“ war. Daneben war er auch für Fernsehen und Radio tätig. In vielen Veröffentlichungen beschäftigt er sich mit der irischen Geschichte; neben populären Werken zur IRA verfasste er auch Biographien (nicht nur von Collins, 1990 erschienen, sondern auch von Eamon de Valera, 1993). Seiner Sicht nach war Michael Collins der wichtigere der beiden Politiker im Hinblick auf die Entstehung der Republik Irland (die De Valera dann jahrzehntelang als taoiseach leitete).

„Michael Collins. A Biography“

Die Gestalter des Einbandes der Biographie von Tim Pat Coogan (original 1990, zitiert nach der englischen Taschenbuchausgabe von 1991, Arrow Books, London) bringen dem Leser/der Leserin unter anderem folgendes nahe: Unter dem Titel „Michael Collins“ steht in dieser (der zweiten Auflage?) statt dem Untertitel „A Biography“ (wie er im Inneren angeführt wird) „The Bestselling Biography“. Ebenfalls (wohl verkaufsfördernd gedacht) auf der vorderen Einbandseite zu finden das Insert: „Now the subject of a major film“ (Gemeint ist hier der Fernsehfilm von 1991: „The Treaty“ mit Brendan Gleeson). Auch eine Pressestimme hat es auf den vorderen Buchdeckel geschafft, die Bewertung von John McGahern von der „Sunday Times“: „A timely and courageous book.“ Die anderen vier Presseaussagen befinden sich auf der hinteren Umschlagseite, der „Independent on Sunday“ wird zum Beispiel zitiert mit: „There have been several other lives of Collins, but none has assembled such wealth of

¹³⁰ Hart, Peter, Mick. P.XIX.

detail.“ Dies scheint der allgemeine Tenor zu sein, mit dem Coogan's Werk 1990 aufgenommen wurde; aber noch Peter Hart 2005 gesteht es Coogan zu, das er bis dato das detailreichste und das am meisten mit „biographical frankness“ ausgezeichnete „Life of Collins“ geschaffen hat.¹³¹ Sein eigenes Werk „Mick“ hebt nach eigenen Worten den Standard dann noch weiter nach oben.¹³²

Zum Umschlagbild von „Michael Collins“: es ist eine Photographie von Michael Collins, deren genaue Provenienz nicht angegeben ist. Meiner Meinung nach zeigt es einen eher jungen Collins, vielleicht so um das Jahr 1917, nach der Entlassung aus der Haft in Frongoch. Die Schwarz-Weiß-Photographie ist gelblich getönt, passend zum Druck des Titels „Michael Collins“ in senfgelb, wahrscheinlich auch, um sich gut kontrastierend vom dunkelblauen Hintergrund des Umschlags abzuheben.

Die teilweise sehr viel Augenmerk auf das episodenhafte Schildern der „Abenteuer“ des „Helden“ Collins legende biographische Herangehensweise von Tim Pat Coogan wird von der „Dublin Sunday Press“ bemerkt und so kommentiert: „A lively and colourful adventure story with a fascinating yet recognisably human, hero.“ Über den Pressestimmen ist der kurze, „anteasende“ Klappentext zu lesen: „When Michael Collins signed the Anglo-Irish Treaty in December 1921, he remarked to Lord Birkenhead, „I may have signed my actual death warrant.“ And in August 1922, that prophecy came true- Collins was shot and killed by a fellow Irishman.” [Kleiner Absatz] „So ended the life of the greatest of all Irish nationalists, but his vision and legacy lived on.“ [Weiterer Absatz] „This authoritative and comprehensive biography presents the life of a man who became a legend in his own lifetime, whose idealistic vigour and determination were matched only by his political realism and supreme organisational abilities.“ Ende des Klappentext. Über diesem, der erste Satz überhaupt, steht das berühmte Diktum Eamon de Valeras: „It's my considered opinion that in the fullness of time, history will record the greatness of Collins and it will be recorded at my expense.“ Woher stammt diese weithin bekannte Aussage? Tim Pat Coogan erzählt es seinen Lesern und Leserinnen ganz am Ende des Buches, im letzten Absatz des Kapitels „Honouring the Dead?“.

1966 kam Joe McGrath eines der Kabinettsmitglieder des „Provisional Government“ welches nach der Annahme des „Treaty“ 1922 geschaffen wurde zu Eamon de Valera, der sich im fünfundachtzigsten Lebensjahr befand, und bat ihn als Unterstützer seines Erinnerungsprojektes an Collins ein „trust fund“ zur Unterstützung benachteiligter Jugendlicher tätig zu werden. Coogan beschreibt diesen Augenblick recht dramatisch: „De Valera paused before replying to the suggestion. It had been his Karma to live a long and distinguished public life. [...] But he knew that before the bar of history his name and fame were inextricably linked and threatened by a handful of years' association with a man whose allotted span had been destined to be but a third of his own. He knew that the story of Eamon de Valera could not be told without that of Michael Collins. Already he had embarked on what he knew in his heart was a futile effort to influence the record for the benefit of

¹³¹ Hart, Peter, Mick, P. XVIIIff.

¹³² Hart, Peter, Mick, P. XIX.

posterity. His newspaper and political empires had published innumerable favourable articles, histories and recollections. [...] He had fashioned a vigorous dialectic of de Valerism that would bulwark him against critical re-appraisal long into the future. But de Valera was a realist, [...] He realized only too well that his party, his newspapers, his Constitution even, had grown out of his opposition to Michael Collins and the resultant civil war. [...] Torn between his own clarity of vision and the myths he had spun around himself, de Valera struggled painfully for words to express himself. Then he said: "I can't see my way to becoming Patron of the Michael Collins Foundation. It's my considered opinion that in the fullness of time history will record the greatness of Collins and it will be recorded at my expense." He could be right."¹³³

Mit diesen "prophetischen" Worten des politischen Widersachers, seiner „bête noire“¹³⁴ wie es das „Brewer's Dictionary of Irish Phrase and Fable“ sehr melodramatisch ausdrückt, beschliesst Tim Pat Coogan nach über vierhundertdreissig Seiten seine Darstellung des Lebens und Wirkens von Michael Collins.

Weitere Textbeispiele:

Das „Easter Rising“:

„But the plotters decided to go ahead nevertheless. [...], they believed a protest in arms was necessary because the general sense of nationality had sunk so low as to require a blood sacrifice to revive it. They expected to fail, and to pay for the failure with their lives, but they felt it was their historical duty to continue in the footsteps of Wolf Tone and the tradition of a rising in every generation. And so on Easter Monday, 24 April 1916, the hopeless uprising began.“¹³⁵

Zum „War of Independence“. Zu den gefürchteten und skrupellosen britischen Sondereinheiten in Irland: den „Auxiliaries“ und den „Black and Tans“:

„The Tans were not, as was said, the scourgings of the jails of England, they were merely encouraged to behave as if they were. They were ex-servicemen, generally unemployed, to whom the official order of ten shillings a day and the unofficial assurance that they would be given a free hand in making Ireland a "hell for rebels" were attractive baits.“¹³⁶

Zu De Valera's Entscheidung, Collins zu den „Treaty-Negotiations“ 1921 nach London zu senden:

„It was the worst single decision of de Valera's life, for himself and for Ireland. Instead of the experience and the prestige of the most revered political figure on the Irish side being made available to parley against the English, de Valera's full force was ultimately to be turned

¹³³ Coogan, Tim Pat, M.C., P.431f.

¹³⁴ McMahon, Sean, O'Donoghue, Jo (Eds.), Brewer's Dictionary of Irish Phrase and Fable, Edinburgh 2009. P.185.

¹³⁵ Coogan, Tim Pat, M.C., P.37.

¹³⁶ Coogan, Tim Pat, M.C., P.126.

against his fellow countrymen. The consequence of his decision was to drive him to an extremist position [...]"¹³⁷ Coogan deutet hier schon die baldige Zukunft Irlands an: nämlich zerrissen zuwerden in einem blutigen Bürgerkrieg zwischen den "Pro-Treatyites" (darunter Collins) und den "Anti-Treatyites" (unter der ideologischen Führung von de Valera).

Tim Pat Coogan schreibt über das britische Verhandlungsteam: „Taken together, the English negotiators, [...], presented an obstacle of Himalayan proportions to Irish Republican aspirations."¹³⁸

Collins konnte bei den „Treaty“-Verhandlungen keine Beziehung zu David Lloyd George aufbauen, besser verstand er sich dagegen mit Winston Churchill und ganz besonders mit F.E. Smith, dem ersten Lord Birkenhead. Coogan: „Apart from his affinity to Collins by virtue of their shared realism, audacity and courage, Birkenhead was in his heyday a great athlete [...] Like Collins [...] Birkenhead loved women, and social drinking- though he seems to have eschewed the bottle for most of the negotiations- and one could well imagine the pair, had Birkenhead been younger at the time, enthusiastically fighting, and biting, for “a bit of ear”. Birkenhead, like Collins, had an “X” factor behind the ruthlessness, the patronising, baiting, put-down demeanour which he carried like a weapon. The factor in both cases was patriotism, [...]"¹³⁹

Die Situation in London am 6.Dezember 1921 kurz vor Ende des Ultimatums beschreibt Tim Pat Coogan am Ende des achten Biographiekapitels „Settling This Old Strife“ wie folgt:

„Was it war again? In Downing St the same question was asked. „We had doubts as to whether we would see them again“, said Lloyd George. He thought they would, “provided that Michael Collins has as much moral courage as he has physical courage...but moral courage is a much higher quality than physical courage and it is a quality that brave men often lack.” Suddenly a message came that the Irish were on their way back. Pulse rates increased sharply. The Irishmen marched in.“¹⁴⁰

Die irische Delegation willigte ein, „The Articles of Agreement“, auch „The Treaty“ genannt, zu unterzeichnen. Coogan: “At 2.30 a.m. they did so after a final frenzy of last-minute argument, redrafting and re-typing. Birkenhead turned to Collins after putting his name to the document and said, “I may have signed my political death-warrant tonight.” The younger man replied, “I may have signed my actual death-warrant.”¹⁴¹

Das neunte Kapitel der Biographie, „Fighting The Waves“, beginnt Coogan mit diesen sehr plastischen Sätzen: „Now the waking nightmare began. Cathleen ni Houlihan, Yeats’ synonym for Ireland, would show herself as an envious, strident, venomous bitch throughout the Treaty debates conducted both inside and outside the Dail. One of the mildest epithets

¹³⁷ Coogan, Tim Pat, M.C., P.228.

¹³⁸ Coogan, Tim Pat, M.C., P.236.

¹³⁹ Coogan, Tim Pat, M.C., P.236.

¹⁴⁰ Coogan, Tim Pat, M.C., P.275f.

¹⁴¹ Coogan, Tim Pat, M.C., P.276.

hurled at the delegates was “traitors”. Griffith and Collins were reckoned to have been drugged or drunk when they signed the Treaty, [...]”¹⁴²

Über die Freundschaft zwischen Michael Collins und Harry Boland schreibt Tim Pat Coogan äußerst einfühlsam: „Harry Boland, a tailor by trade, was simply Collins’ partner in crime. They were two of a kind, brave , energetic, unscrupulous, jolly buccaneers.[...] As Frank O’Connor observed, when the pair of them got their hands on a list of candidates for an executive or an election panel there was little danger of moderation showing its hideous fangs. Without their partnership the Sinn Fein effort would have collapsed.”¹⁴³

Ein gutes Beispiel für die teilweise äußerst starke Ergebnisheit Collins gegenüber, und ihr Erwähnen (oder Auftauchen) in verschiedenen Biographien ist seine Freundschaft mit Joe O’Reilly. Tim Pat Coogan findet dazu folgende Worte (in denen er auch einen anderen Biographen zitiert): „O’Reilly, from Bantry, County Cork, had known Collins in London and had been with him in Stafford and Frongoch. Collins bumped into him in Dublin about six months after their release and immediately offered- not offered- him a job as his assistant. O’Reilly’s devotion to Collins was legendary. Frank O’Connor wrote that “no one except O’Reilly himself could do justice to it or to the strange flavour of romance that surrounds it and makes one think of a medieval tale. He was courier, clerk, messenger boy, nurse and slave.”¹⁴⁴ (Diese Beziehung ist auch gut geschildert in der filmischen Umsetzung von 1996, Neil Jordan’s „Michael Collins“. (z.B. Anfangs-und Abschlußszenen des Films, in denen O’Reilly mit Kiernan um Collins trauert; wie Joe den soeben angeschossenen “Mick” weinend beschwört etwas zu sagen und seinen fast sofort eingetretenen Tod nicht wahrhaben will,...) Collins löste, egal ob lebend oder tot, starke Emotionen, ob positiv ob negativ aus. Ihm versuchend gerecht zu werdende Biographien arbeiten mit diesen Gefühlen, beschreiben sie, und lassen Menschen zu Wort kommen, Zeitgenossen, die eine farbige Facette zu der Mischung aus Fakten, Überlegungen und Schlussfolgerungen beitragen können, die sich dann „Biographie“ nennt.)

Über die letzte Reise nach Cork: “Collins set off on his last, ill-advised journey for a variety of reasons. He wanted to continue his tour of inspection, which was also a morale-boosting exercise, as he was the man who embodied the new State, particularly since Griffith had died. Possibly also he hoped to make some peace contacts with his native Corkonians. [...] and he simply wanted to visit his native place. Clonakilty was calling and a glass at the Four Alls would taste better and have a more therapeutic effect than one anywhere else in Ireland.”¹⁴⁵

Der Tod von Collins, bei Tim Pat Coogan: „The ambush party had been in place for so long that most of them had given up, gone home, or gone to the pub, leaving six members in place on the left-hand side of the road, coming from Bandon. They were: Tom Hales, Tom Kelliher,

¹⁴² Coogan, Tim Pat, M.C., P. 277.

¹⁴³ Coogan, Tim Pat, M.C., P.70.

¹⁴⁴ Coogan, Tim Pat, M.C., P.70.

¹⁴⁵ Coogan, Tim Pat, M.C., P.400.

Jim Hurley, Dan Holland, Sonny O'Neill and John O'Callaghan.”¹⁴⁶ Laut Coogan's Quellen soll Sonny O'Neill den Schuß auf Collins abgefeuert haben. Coogan schildert die Momente nach Beendigung des Feuergefechts:

„On the hillside above him Sonny O'Neill, an ex-British Army marksman, made off into the gathering dusk. He had lingered for a last, long shot and instinctively felt he might have hit the tall officer, whoever he was, but now it was time to retreat, not to hang around checking. The whole encounter had taken not much longer than an hour, in fact some reports say only twenty minutes. What is certain is that for those on the roadside below a time of nightmare had begun.”¹⁴⁷

1991: A REAL MAN MAKING HISTORY: Der Fernsehfilm „The Treaty“:

“Infinitely better than “Michael Collins” User Review von Eleanor Carleton (clonion) vom 19.11.2002 auf IMDb (The Internet Movie Database): „For those who are interested in modern Irish history this is for you. It gives the details of the Treaty which ended the War of Independence between Ireland and Britain, which, dry though it sounds, is interesting. It has been well scripted, and superbly acted. It is ironic to consider that here, Brendan Gleeson plays Michael Collins, and in “Michael Collins” (1996) only the sidekick. Liam Neeson doesn't do the character justice, Brendan Gleeson does. He looks a lot like Michael Collins, and from eyewitness accounts, behaves a lot like him as well. Another interesting point about this film is that it is almost all factually accurate [...] If you are going to rely on a film for historical accuracy, then please use this as opposed “Michael Collins”.”¹⁴⁸

Dieser irische Fernsehfilm von 1991 kam am 15.1.1992 ins britische Fernsehen (Uraufführung im UK). Produziert von Radio Telefís Éireann (RTÉ) und Thames Television, Regie: Jonathan Lewis, Drehbuch: Brian Phelan; Darsteller: Brendan Gleeson als Michael Collins, Ian Bannen als David Lloyd George, Julian Fellowes als Winston Churchill, Barry McGovern als Eamon de Valera, Alan Stanford als Lord Birkenhead, Tony Doyle als Arthur Griffith,...

¹⁴⁹

Ich habe diesen Film leider nicht gesehen, aber auf YOU TUBE sind zwei interessante Ausschnitte daraus zu finden, der erste zeigt eine Versammlung der irischen Regierung, in der die britischen Vertragsvorschläge besprochen werden. Cathal Brugha, ein fanatischer und kampferprobter Veteran des „Easter Rising“, attackiert hier verbal den ebenfalls nicht als moderat zu bezeichnenden Eamon de Valera, als zu nachgiebig und als Verräter an der republikanischen Sache. Für Brugha muß die Republik mit Waffengewalt verteidigt werden,

¹⁴⁶ Coogan, Tim Pat, M.C., P.409.

¹⁴⁷ Coogan, Tim Pat, M.C., P.411.

¹⁴⁸ <http://www.imdb.com/title/tt0190088/>

¹⁴⁹ <http://www.imdb.com/title/tt0190088/>

alles andere wie Diplomatie und Verhandlungen ist für ihn Verrat. Michael Collins ist ebenfalls zu sehen, etwas gelangweilt wirkend schaukelt er auf seinem Sessel.

In der zweiten, hier verlinkten Szene die vor dem Waffenstillstand „The Truce“ im Juli 1921 spielt, als Michael Collins noch einer der polizeilich gesuchtesten Männer Irlands war, treffen Collins und seine Begleiter auf eine Strassensperre der britischen Armee. Nonchalant verlässt Collins den Wagen, kümmert sich nicht um die Soldaten, sondern schlendert betont lässig auf deren Captain zu, offeriert ihm eine Zigarette und beschwert sich dann über die „rebels“, die anständigen Männern wie ihm und seinen Freunden einen schönen Tag am Land verderben würden, wegen Checkpoint-Perlustrierungen und so weiter. Seine Begleiter werden inzwischen überprüft und für unbedenklich befunden. Collins kehrt nach der Verabschiedung vom Captain ruhig zum Wagen zurück, welcher dann die Sperre passieren darf. In einiger Entfernung zu den Soldaten entlädt die Stimmung sich dann in Schmähungen gegen die Briten und in einer erleichterten Rangelei die von „Mick“ angefangen wird. Alles wirkt so einfach wie ein Bubenstreich. Aber gerade so soll laut Zeitgenossen Michael Collins’ Persönlichkeit gewesen sein: impulsiv, wagemutig und „dreadnoughtish“. So a la: „The devil may care“.

.....
Erste Szene: <http://www.youtube.com/watch?v=99aZIm1DZVY> (Szene in der Cathal Brugha De Valera konfrontiert)

Zweite Szene: <http://www.youtube.com/watch?v=QDQ6qR9Ow7E&NR=1> (Die Checkpoint-Szene)

1991 in der Rolle von Collins zu sehen, spielte Brendan Gleeson 1996 unter der Regie von Neil Jordan den Part eines Collins-Mitstreiters, Liam Tobin. 2009 wechselte er filmtechnisch dann die Seiten: Im TV-Film „Into the Storm“ verkörperte er Winston Churchill.¹⁵⁰

.....

1994:BLACK 47’s „BIG FELLAH“- EINE „AMERICAN-IRISH“ LOBESHYME AUS NEW YORK-(und doch etwas kritisch)

Der Wikipedia-Artikel „Michael Collins (Irish Leader)“ in der englischen Ausgabe der Internet-Enzyklopädie brachte mich durch den Eintrag des Unterkapitels „Songs“ auf weitere interessante Lieder: nämlich „Michael Collins“ der irischen Celtic Metal Band CRUACHAN (2004 auf dem Album „Pagan“ erschienen); und „Big Fella“ von der „american irish“ Folk Rock-Band BLACK 47 (erschien 1994 auf der Veröffentlichung „Home of the Brave“).

BLACK 47 ist eine irisch-US-amerikanische Folkrock-Band aus New York City, deren erstes Album 1989 erschien („Live from London“). Sie benannten sich nach einer geläufigen Bezeichnung für eines der größten irischen Traumata der Moderne: der Hungersnot („Famine“) des Jahres 1847.

¹⁵⁰ http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Brendan_Gleeson&olid=424149653

BLACK 47's „Big Fella“ beginnt getragen und langsam wie eine „typische“, traditionelle irische Ballade, eine Frauenstimme singt den irischen Text. Dies ist aber nur das Intro, dann geht es abrupt als schneller, „heavy“ Rocksong weiter, eine Männerstimme singt den nun englischen Text. Er beginnt mit den Ereignissen in der GPO, handelt weiter vom War of Independence, über die Treaty-Verhandlungen bis hin zum darauffolgenden Bürgerkrieg und dem Tod von Collins in diesem. Zwischendrin befindet sich wieder (ähnlich dem Intro) ein (nun aber moderner angehauchtes) typisch „keltisches“ Melodieneinsprengsel (mit dem irischen Gesang aus dem Intro). Zum Text: Er scheint mir sich kritisch (relativ) mit Collins und seinen „achievements“ auseinanderzusetzen, etwas merkbar im Refrain:

„Big Fella, where the hell are you now, when we need you the most?“ Diese Zeile (ganz zuletzt nur mehr „Big Fella“) wird am Ende des Songs immer wieder sehr eindringlich wiederholt.

Von diesem Lied sind fünf verschieden gestaltete (und auch unterschiedlich lange) Einträge auf [YOU TUBE](#) zu finden.

BLACK 47's aktuellstes Werk erschien 2010: „Bankers and Gangsters“. Dieser Titel zeigt sehr gut den Anspruch der Band auf, sich gesellschaftskritisch mit aktuellen Themen zu beschäftigen. Dazu ein Zitat von der Homepage der Band:

„Black 47 espouses an unblinkingly political and thoroughly Irish form of rock´n´roll, with songs covering topics from the Northern Ireland conflict to civil rights and urban unrest in contemporary New York. [...]“¹⁵¹

Auch steht auf ihrer Homepage das viele ihrer Songs, die politische und historische Tatsachen thematisieren, im Unterricht in High Schools und Colleges Verwendung finden.¹⁵²

Der „Rolling Stone“ schrieb über die Band: „Usually most comfortable playing loud and live with upraised fists and chunky guitar riffs in local hangouts explodes with declarations of gnashing street poetry punctuated with wailing uilleann pipes, Joe Strummer-style chord chops and Bourbon Street sax sojourns.“¹⁵³

Dies ist die Story hinter dem Entstehen des Songs „The Big Fella“ (gefunden online in „The Reel Book“):

„For me there were three giants Parnell, Connolly and Collins. One of my yardsticks was the measure of disapproval in the Old Man´s voice Parnell for his sexual impropriety, Connolly for his socialism and Collins “because he turned”. All three were practical men who died tragically, without fulfilling their promise. I suppose this says as much about me as about them. The boy in short pants idolized Collins, in particular. This caused no end of pain to the Old Man who was staunchly Anti-Treaty. [...] he would finally silence me with the hated

¹⁵¹ www.black47.com/

¹⁵² www.black47.com/

¹⁵³ www.black47.com/

We had to turn against you, Mick, there was nothin' we could do/ 'Cause we couldn't betray
the republic like Arthur Griffith and you/ We fought against each other, two brothers steeped
in blood/ But I never doubted that your heart was broken in the flood/ And though we had to
shoot you down in golden Béal na Blath/ I always knew that Ireland lost her greatest son of
all//”¹⁵⁵

(Bei einer Live-Version des Songs, dargeboten in New York City, die auf You Tube zur Verfügung steht, „Black 47- Big Fella“, hochgeladen am 24.4.2010 von Sekhmetouserapis¹⁵⁶, ist bei der letzten Strophe, die anfangs rein a capella gesungen wird, bei den Worten „‘Cause we couldn’t betray the republic like Arthur Griffith and you“ starker Jubel und Beifall zu hören, danach setzen die begleitenden Instrumente wieder ein und es herrscht wieder Ruhe im Publikum, vielleicht andächtiges Schweigen, weil gerade der „greatest son of all“ seiner „Mutter Irland“ verlorenging? Irgendwie bezeichnend. Aber wofür?)

„[It was] a story waiting to burst. Maybe because it has remained unmade for so long. Or maybe because this particular part of Irish history was an embarrassed secret for so long. The main opposition to the film will be from within this country. There’s a series of resentments, sectarian and class differentiation that disguise themselves here as politics. And maybe the main objection is that the story is told at all, in any form.”¹⁵⁷

155 <http://www.thereelbook.com/groups/Black47/charts/BigFella.pdf>

156 <http://www.youtube.com/watch?v=8BKgmw6rhC4>

¹⁵⁷ Zucker, Carole, *The Cinema of Neil Jordan*. Dark Carnival, London 2008. P.8.

In der Einleitung zum Sammelband „Michael Collins and the Making of the Irish State“ (Originalausgabe 1998) beschreibt die Großnichte von Collins und irische Europaparlamentarierin Mary Banotti die Gefühle, die durch das Erscheinen des Spielfilms in ihr ausgelöst wurden: „I was never taught to hate or resent but I instinctively felt there was some great sorrow surrounding our family. Probably that is why in 1996-7 the effect of the film *Michael Collins* was such a positive and joyous one for our family. Undoubtedly Collins has been air-brushed out of the national psyche in the past seventy-five years. This wasn't totally the case every so often something would happen that would give me a glimpse of what he had meant to the people of his time. In Cork I remember visiting a very old pensioner and, while chatting to him about other things, some mention came up about Michael Collins and I told him of my relationship with him. He got up slowly out of his armchair and to my utter amazement he knelt down and blessed himself in front of me. I was completely overcome.“¹⁵⁸ Aber das war es im Großen und Ganzen auch schon. Dann kam der Film.

Mary Banotti: „The advent of the film has changed all that. I grew up with a rich lore of family history and virtually total silence from outside the family. Certainly there was no mention of him in the history books. There was never a mention of his name in the discussion of national life, except on the occasion of a visit to Béal na mBláth in August or to Berkeley Road for the annual commemorative Mass. All of that changed in 1996-7. The experience that made me most happy came one Sunday morning as I stood browsing in a bookshop. A little girl of about ten came in with her mother looking at the books, and she leaned across in front of me, saying to her mother: “Oh Mum, look, here is a book about Michael Collins, can we buy it?” I was so thrilled because certainly up to then I do not think there were many little ten year old girls who had ever heard of him and would have been as excited as she was at buying a book about him and hopefully reading it.“¹⁵⁹

Zum Abschluß des Geleitwortes meint Mary Banotti noch: „So the film has been a great catalyst. Let us hope that the discussions it has precipitated will lead not to a settling of old scores but to a reconciliation that allows all of us, particularly here in the south, to confront the still existing griefs and anguishes that the Civil War and those years evoked in our country. A great knowledge of our history will hopefully help to heal the old wounds.“¹⁶⁰

Ein guter und sehr nobler Wunsch, doch „great knowledge of history“ lässt sich meiner Meinung nach eher aus den Büchern von Tim Pat Coogan, Peter Hart und Konsorten ziehen, als aus dem Spielfilm von Neil Jordan. Warum?

Weil Neil Jordan ein Filmemacher ist, dessen künstlerischer Zugang zu seinen Vorlagen (darunter gerne literarische Werke, aber auch häufig Aspekte der Gegenwart und Vergangenheit seiner Heimat) ein ziemlich freier und auch höchst origineller ist.

¹⁵⁸ Doherty, Gabriel, Keogh, Dermot, M.C. and the Making of the Irish State, P.17.

¹⁵⁹ Doherty, Gabriel, Keogh, Dermot, M.C., P.17f.

¹⁶⁰ Doherty, Gabriel, Keogh, Dermot, M.C., P.18.

Carole Zucker, Autorin von „The Cinema of Neil Jordan. Dark Carnival“ (London 2008), schreibt in der Einleitung dazu folgendes: “He is a master at creating moods and situations which can be sensed, but which are too complex to be grasped immediately. Jordan is a filmmaker who loves both the image and the use of language that expresses and transforms meaning. He has no trepidations about making bold, *outré* gestures in his work, and is easily one of the most poetic, intelligent and gifted of contemporary filmmakers.”¹⁶¹

Bei Literaturverfilmungen wie “The Company of Wolves” (1984, nach Angela Carter) oder „The Butcher Boy“ und „Breakfast on Pluto“ (1997 und 2005, nach Patrick McCabe) mag eine “fabulierende”, ausschmückende und poetische Herangehensweise in Ordnung gehen. Sie ist dem Subjekt (dem zu verfilmenden Buch) ja genuin immanent, aber bei einer historischen Persönlichkeit von großer politischer Tragweite und auch (noch immer ungebrochener) Sprengkraft?

Hier scheint es mehr als (nur) diskutabel zu sein. Denn der Film „Michael Collins“ ist, wenn man auch nur mit geringem historischem Wissen über Collins und seine Zeit ausgestattet ist, schon ziemlich schwer mit dem, das man sich angelesen hat, in Einklang zu bringen.

Ungereimtheiten, hinterfragungswürdige Darstellungen und Auslassungen wichtiger Fakten gibt es zur Genüge. Natürlich kann ein auf ein weltweites Publikum zugeschnittener Hollywood-Spielfilm von circa zwei Stunden Länge nicht die Akkuratess einer Biographie von 426 Seiten (plus 59 Seiten Anhang) wie der von Peter Hart haben. Dies ist offensichtlich. Auch sagte Neil Jordan, dass es von vornherein nicht seine Absicht war, einen Film im Dokumentarstil zu drehen. Bei Keith Hopper wird er dazu wie folgt zitiert: „Any discussion of the historical veracity of my film, has to be predicated on the fact that...film is not history, cannot be history, but every now and then makes use of history for its own purposes. So the only real kind of assessment can be a comparative one...”¹⁶²

Dies äußerte der Filmemacher im Laufe der erregten Debatte, die nach dem Start des Films in den Kinos der Republik Irland ausbrach.

Ciaran Carty wird in Hopper’s Artikel zu der Kontroverse “Falschdarstellung der Vergangenheit?” so zitiert: „Jordan is not illustrating history: he’s recreating it. Movies are about feelings, not facts. They become their own reality.”¹⁶³ Keith Hopper meint anschliessend daran: “This dynamic is central to understanding how “historical” *fiction* might function as historical *inscription*, and has important implications for our post-colonial reading of this film in particular, and for the practice of historiography in general.”¹⁶⁴

Stimmen zum Film und seinem Schöpfer:

¹⁶¹ Zucker, Carole, *The Cinema of Neil Jordan*, P.1.

¹⁶² Hopper, Keith, “Cat-Calls From The Cheap Seats”, P.6.

¹⁶³ Hopper, Keith, “Cat-Calls”, P.8.

¹⁶⁴ Hopper, Keith, “Cat-Calls”, P.8.

„Neil Jordan has consistently maintained that he has tried to be true to his desire to tell Irish stories and address Irish issues, while remaining in the commercial network.“ Terry Byrne, „Power in the Eye. An Introduction to Contemporary Irish Film“, London 1997.¹⁶⁵

Emer und Kevin Rockett schreiben in ihrem Werk „Neil Jordan. Exploring Boundaries“ (erschienen in der Reihe: „Contemporary Irish Filmmakers“, 2003 in Dublin) folgendes über Jordan's Spielfilm „Michael Collins“:

„He took the view that Collins simply turned the ambitions of Irish nationalism into “realistic aims” and showed how they could be “practically achieved”. His “uniqueness” in Irish history, according to Jordan, was how he masterminded a brutal war and then tried to stop it.“¹⁶⁶

Auch meinen sie weiters:

„The Irish popular response to the film, whatever its limitations as a Hollywood “epic” or as “history”, clearly demonstrated that there was welcome for this most painful and suppressed period of Irish history being brought to the surface. Taking over [Euro] 5 million at the Irish box office, it was the most popular film yet to have been released in Ireland.“¹⁶⁷

Rita Merivirta-Chakrabarti hat es 2007, finde ich, perfekt auf den Punkt gebracht:

„In other words, what we have here is a national film text in international form, that is, an Irish story, told from an Irish point of view, reflecting on the period of Ireland's struggle for independence, but narrated in classical Hollywood style.“¹⁶⁸

Also: Der Film sollte als weitere biographische Facette, als weiteres Mosaiksteinchen im Korpus der „Collins-Forschung“ gesehen werden; er sollte keineswegs als alleiniges Abbild der damaligen Zeit, der Umstände und der Handelnden verstanden werden. „To be taken with a grain of salt“, wie das Sprichwort es so treffend ausdrückt.

Brian McIlroy schreibt folgendes in seinem Aufsatz „History without Borders. Neil Jordan's *Michael Collins*“, erschienen in dem von James MacKillop herausgegebenen Band „Contemporary Irish Cinema. From the Quiet Man to Dancing at Lughnasa“ (1999): „What Jordan illustrates is the barbarity of this struggle for nationhood, even if the necessity for it is unquestioned. The escalation of the violence from killing Irishmen who work for the British administration, to killing English secret service agents, to the killing of former comrades is presented as a seductive drug motivated by the prospect of control and power. This interpretation works best in any analysis of Jordan's de Valera (Alan Rickman) who seems to be the arch manipulator, with a greater, though more deceitful, strategic sense than that possessed by Collins. De Valera sent Collins to negotiate the peace treaty knowing that hard-

¹⁶⁵ Biskup, Kamilla, *Troubled Fiction- Filming History and Politics of the Irish Republican Army*, Wien 2009 (Diplomarbeit). P.46.

¹⁶⁶ Biskup, Kamilla, *Troubled Fiction* (Diplom.), Wien 2009. P.51.

¹⁶⁷ Biskup, Kamilla, *Troubled Fiction*, Wien 2009. P.52.

¹⁶⁸ Biskup, Kamilla, *Troubled Fiction*, Wien 2009. S.54.

über Collins, die zu seinen Lebzeiten entstanden waren. So zu sagen eine modernisierte und auf Hochglanz polierte „nationalist legend“ für das ausgehende zwanzigste Jahrhundert.

Neil Jordan's Spielfilm „Michael Collins“- Die Kontroverse

Dieser Film stellte nicht nur eine äußerst gewalttätige Epoche in der neueren irischen Geschichte im, vielleicht diskussionswürdigen, hochglänzenden und smarten „Hollywood-Stil“ dar, sondern löste darüber hinaus auch eine ziemliche Kontroverse in Irland (und nicht nur dort) aus. Nicht nur Kritiker und Journalisten, auch Historiker und Historikerinnen fanden sich aufgrund des Films auf einander konträr gesinnten Seiten wieder. Dazu Keith Hopper in seinem Artikel in der „Irish Review“ Number 21 (1997): „Rarely has any film elicited such schizophrenic responses from historians and critics- mimicking, in a sense, the disputed status of the “real” Michael Collins.“¹⁷³

.....

Hopper möchte in seinem Artikel unter anderem aufzeigen, welche historiographischen Denkrichtungen oder „Schulen“ heute noch, Jahrzehnte nach dem Tod von Michael Collins, vom Gedanken an diesen Menschen republikanisch-sentimental bewegt (die „Nationalists“) oder ironisch-enragiert (die „Revisionists“) werden. 1996 genügte als Anlass für eine heftige Debatte das Erscheinen eines Spielfilms...

Am Anfang des Artikels meint Keith Hopper: „If the shooting of Michael Collins in 1922- “One of the greatest tragedies in Irish history”- divided the nation politically, then the re-shooting of *Michael Collins* in 1996 divided it culturally, proving, if nothing else, that “the shock of this moment still ricochets through the Irish conscience.”¹⁷⁴

Die nationalistische Sichtweise sah (und sieht bis heute) im frühzeitigen, gewaltvollen Tod von Collins einen wichtigen Teil des für diese Denkrichtung typischen Topos des „Lost Leader“, so schrieb zum Beispiel James Mackay in seiner Collins-Biographie von 1996: „Seldom in the history of any country has a single unlucky bullet altered the course of events. Indeed it would be no exaggeration to say that Ireland suffers the consequences to this day.“¹⁷⁵

Die Nationalisten sind der Ansicht, dass Collins, hätte er nur länger gelebt, er wohl Kraft seines Charismas den Bürgerkrieg baldigst beendet und das Land in den verdienten Wohlstand geführt hätte. Statt der jahrzehntelang amtierenden strengen „Führerfigur“ De Valera wäre Collins der beliebte und verdiente „Landesvater“ gewesen. Auch eine Versöhnung mit dem „Norden“ hätte er zuwege gebracht...Der Tod von Michael Collins, dem

¹⁷³ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats”: The Third Meaning of Neil Jordan's *Michael Collins*, in: Irish Review, (Number 21- Film and the Visual Arts in Ireland, Autumn/Winter 1997), Belfast, P.1-28. Hier:P.2.

¹⁷⁴ Hopper, Keith, „ Cat-Calls From The Cheap Seats”, P.2.

¹⁷⁵ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats”, P.2.

„Großen Sohn Irlands“- für die Nationalisten bis heute ein schmerzender, mit Wehmut behafteter Punkt, „a real spot of bother“.

Die Revisionisten dagegen vertreten einen Art „Gegenmythos“, sie versuchen nationalistische Mythen (die eventuell manchmal als etwas naiv zu bezeichnen sind) mit Ironie ad absurdum zu führen. Brendan Bradshaw beschreibt die dabei angewandte Methode folgendermaßen: „a corrosive cynicism is brought to bear in order to minimise or trivialise the significance of transcendent aspirations and dynamisms...provided by their iconoclastic assault upon the so called apostolic succession of national heroes...in the name, of course, of professional objectivity.“¹⁷⁶

Als ein Beispiel dafür kann ein Ausschnitt aus Ruth Dudley Edwards Kommentar zum Film von Jordan gelesen werden:“[...] Enter Michael Collins, who has fitted the bill politically and personally and has become a cult figure in fashionable Ireland...With the help of a film brilliantly directed by Neil Jordan, who embodies contemporary safe republican chic...Collins is about to become the acceptable face of Irish irredentism throughout the cinema-going world.“¹⁷⁷

Dies scheint eine lesenswerte und nicht unvernünftige Kritik an den oft kolportierten Collins-Darstellungen, den quasi „Idolisierungen“ eines irischen „Säulenheiligen“ der Moderne zu sein (oder an ihm selbst?), beziehungsweise an dem oft zu kritiklosen Umgang mit seinem politischen Erbe.

Ciaran Brady meint zur Gesinnung der Revisionisten: „Revisionists are nationalists despite themselves, by refusing to be Irish nationalists, they simply become defenders of Ulster or British nationalism...“¹⁷⁸ Oder sie sind vielleicht einfach, wie Ruth Dudley Edwards hier erscheint; Leute, denen die „Verheiligung“ eines Politikers als zu widersinnig und unvernünftig gegen den Strich geht. (Das ist jetzt nur eine Vermutung).

Zur Begriffserklärung „Revisionismus“:

Der Artikel „Revisionism“ in: Brewer’s Dictionary of Irish Phrase and Fable (2009)

„Revisionism: A term used, particularly by its critics, to denote a particular kind of anti-Nationalist historiography current in Ireland since about 1970. Before 1970 the popular teaching of Irish history was based on the premise that the British were always evil, the Irish always heroic and idealistic and that the struggle for national self-determination had begun with BRIAN BORU and proceeded in a direct line of succession to Éamon DE VALERA. Up to and including the national celebrations of the 50th anniversary of the EASTER RISING in 1966, the country’s national complacency was largely undisturbed, but the beginning of the Northern TROUBLES in the late 1960s forced Irish historians and Irish people, faced with a renewal of paramilitary violence claiming to be in their name, to look again at their history.“

¹⁷⁶ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats“, P.11.

¹⁷⁷ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats“,P.2.

¹⁷⁸ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats“,P.11.

Weiters stellt der Lexikonartikel die wichtigsten Ausgangstexte dieser intellektuellen Kontroverse vor, die beide im Jahr 1972 veröffentlicht wurden. „Towards a New Ireland“ von Garret Fitzgerald und „States of Ireland“ von Conor Cruise O’Brien. Beides waren keine Historiker sondern Politiker. In diesen Werken wird eine „Two Nations“-Theorie entworfen, welche vom gleichzeitigen Existieren einer gälisch-nationalistischen und einer protestantisch-unionistischen „Nation“ in der Republik Irland ausgeht. Historiker wie Leland Lyons und sein Schüler Roy Foster übernahmen diese Sichtweise in ihren Arbeiten zu der „Battle of Two Civilizations“-Theorie.¹⁷⁹

Ein „Problem“ für Revisionisten: Nationalistische „Mythen“ lassen sich vielleicht leicht widerlegen, aber nur schwer gänzlich aus den Köpfen vertreiben. Dazu Terry Eagleton: „Nationalism, Irish or otherwise, has never been notable for its self-irony. Michael Collins [for example] never looked much like a man intent on doing himself out of business, a task which it happened was left to others. And though irony may be a favoured trope for the literary intellectual, it is hard to summon much of it when you have been blinded by a British army rubber bullet.“¹⁸⁰ Terry Eagleton ist ein britischer, marxistischer Literaturtheoretiker, dessen Buch „The Truth about the Irish“ 1999 erschien.¹⁸¹ (Das Zitat dürfte aus einer früheren Arbeit stammen, die Herkunft ist mir aber unbekannt, da Hopper keine Belege zu seinen Zitaten anführt.)

Keith Hopper zitiert in seinem Artikel ein Editorial der damaligen Zeitungsdebatte zum Film von Neil Jordan von 1996, welches die damalige Erregung gut beschreibt, indem es darauf hinweist, welche Grundlagen die Kontroverse zwischen Nationalisten und Revisionisten hat: „What Neil Jordan has done is to make a high quality epic popular drama which has been rapturously received in the Republic...[exposing] the real and bitter divisions within the intelligentsia...about where we’re coming from and where we’re going.“¹⁸² Dieser Bedeutung wegen wird „Michael Collins“ (wegen des Anstoßes, die Geschichte des eigenen Landes erneut kritisch zu hinterfragen) bei Hopper (in Form eines Zitates) auch genannt: „the most important film made in or about Ireland in the first century of cinema.“¹⁸³

1996: DIE HEIMATGESCHICHTSSCHREIBUNG RUND UM EINEN GROSSEN SOHN: Edward O’Mahony’s Internetbiographie „Michael Collins. His Life and Times“

Diese Internetbiographie eines Privatgelehrten aus Cork von 1996 wurde im Jahr 2002 von seinem Sohn Donal O’Mahony als E-book auf die Homepage der „Collins 22-Society“

¹⁷⁹ McMahon, Sean, O’Donoghue, Jo (Eds.), Brewer’s Dictionary of Irish Phrase and Fable, Edinburgh 2009. P.700f.

¹⁸⁰ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats“, P.12.

¹⁸¹ http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Terry_Eagleton&oldid=437334471

¹⁸² Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats“, P.2.

¹⁸³ Hopper, Keith, „Cat-Calls From The Cheap Seats“, P.3.

gestellt. Der Sohn schreibt dazu: „This book is the work of my father, Edward O’Mahony. It was on track to be published in the early 1990’s, but for a variety of reasons this did not happen. I am making the work available on this website so that my father’s unique perspective on Michael Collins can be made available to a wider audience. [...] - Donal O’Mahony, August, 2002”

Ihr erstes Kapitel trägt den Titel „The Land is lost“ und beginnt mit folgenden Zeilen: „Heavily armed Norman-English barons, on the orders of Henry II, King of England and with the blessing of the then English Pope Adrian, landed in Wexford in 1169 and began the attempt to conquer Ireland and appropriate it to the English realm. Thus began the “Irish Problem”.“¹⁸⁴

Dieser sehr gelehrte und ausschweifende erste Satz setzt den Trend für die ganze folgende Biographie. Die zum Großteil weniger das Leben als die Zeiten beschreibt...

Die ersten drei Kapitel widmet O’Mahoney der irischen Entwicklung unter britischer Herrschaft, vom 12. Jahrhundert bis hinauf ins ausgehende 19. Jahrhundert. Äußerste Detailfülle erwartet den Leser/die Leserin, dazu einiges an farbigem Kartenmaterial.

Das 4. Kapitel ist „Young Michael Collins“ betitelt. Es beginnt mit: „This was the scene into which was born, on 16th October, 1890 to Marianna Collins, without the assistance of doctor or nurse, at Woodfield, four miles west of Clonakilty, the great Michael Collins.”

Ausführlichst erläutert er in diesem Kapitel die republikanische Agitation und Betriebsamkeit die in der Kindheit und Jugend von Collins in dessen Heimatgrafschaft Cork stattfand. „Michael Collins lived through these exciting times and grew up into a strong, broad-shouldered, healthy child who revelled in playing hurling, football and in wrestling.”

Im 5. Kapitel „The Insurrection“ beschreibt O’Mahony nur relative kurz das „Easter Rising“ und seine Folgen, dafür geht er dann ausführlicher auf Collins’ darauffolgende Zeit in den verschiedenen Gefängnissen ein: „It was in Frongoch that Collins got the nickname “The Big Fellow”. Some prisoners thought that he was over-assertive in his relations both with other prisoners and the gaolers. They wanted a peaceful existence in the camp while Collins wanted to create trouble.” Sehr pointiert ausgedrückt.

In den nächsten Kapiteln „The Struggle develops“ und dem sehr langen „The Anglo-Irish War“ wird detailliert die politische Situation in Irland geschildert und Collins’ Beiträge dazu, z.B.:

“Collins realised that without her spies the British forces were blind. By the end of 1919 he had eliminated the British intelligence network, and developed his own counter-intelligence organisation, knew the telegraph codes of both the British Army and Navy and fully organised the small professional full time “Squad” under his Frongoch colleague, Mick McDonald.”

¹⁸⁴ O’Mahoney, Edward, Michael Collins. His Life and Times, auf: www.generalmichaelcollins.com (letzter Zugriff: 1.8.2011)

Darauf folgt "The Truce", hier ein Ausschnitt daraus: "Churchill was particularly attracted by Collins and they became close friends. William Manchester, who wrote Churchill's biography, The Last Lion, wrote: "He and Winston were in fact alike in many ways; fearless, charismatic, fiercely patriotic, ready to sacrifice everything for principles. Both had cherubic features but bulldog expressions, and they shared a ready wit. Their friendship grew and after a day of exhausting deliberations, Winston would take his recent enemy home and sit up late, talking, arguing, drinking, even singing". The friendship that Collins built up with Churchill, the Colonial Secretary, was to be of tremendous value to Collins during the following year when Churchill had to defend the Treaty against powerful opposition in the House of Commons. It is also recorded that Lloyd George thought that Collins was "a considerable person"."

Als nächstes die sehr umfangreichen und politikgeschichtelastigen Kapitel „The Treaty ratified“ und „The Civil War“. Collins' „Journey to West Cork“ im August 1922 bekommt ein eigenes kurzes Kapitel, dann folgt „The Ambush“. Dieser Abschnitt des Werkes wird durch den lebendigen Bericht des Autors sehr spannend, denn er kennt sowohl den Ort des Anschlags noch aus seiner Kindheit und hat auch mit IRA-Männern gesprochen, welche am Hinterhalt beteiligt waren. „The author's memory of the place in the early 1930's is of a narrow twisted road with a continuous strip of grass in the centre and a mud bank on the left-hand side close to the stream (the little river Noneen). There was very little tree or scrub growth.“

“Republicans who participated in the engagement told the author that they took an oath of secrecy at the time not to reveal who was there or what happened. There were good reasons for their silence - the fear of retaliatory action by Government forces. When later, some of the participants were imprisoned by the Government, they gave false names and address. Life was cheap in those confused days.“ Zwei Landkarten (Die Route des Konvoi's von Collins, der Plan des Hinterhaltortes) runden diese Darstellung der Umstände des Todes von Collins gut ab.

Das letzte, 13. Kapitel, „The Aftermath“, beginnt O'Mahony folgendermaßen:

“Michael Collins was killed by a bullet fired in the course of an ambush in the vicinity of Beal na mBlath in the late evening of 22nd August 1922. Meteorological Service records show that a trough of low pressure crossed the area very late in the day and that these dull conditions mean that light around sunset (roughly 20.45 to 20.50 modern time) was poor. This is all that is certain for that evening. Two opposing groups were shooting bullets at each other. About fifty rifle men and three machine-gunners fired for about half an hour. Visibility was poor. That a man was killed in the circumstances can hardly be regarded as unexpected. What might be thought surprising is that only one man was in fact killed. Had that man been anyone on either side, except Collins, it is highly unlikely that speculation as to who killed him would have arisen. It would have been accepted as inevitable. Why, then, does the identity of whoever fired the fatal shot continue to be something sought after, speculated about, the subject of rumour.“ Am Ende dieses Kapitel, zugleich auch am Ende seines Werkes, zieht Edward O'Mahony diese Conclusio:

„That light may never shine, however. The mystery as to who fired the fatal bullet will remain. Still some conclusions can be drawn from the evidence set forth in this book. 1. The tragedy should never have occurred. Collins, knowing it or not knowing it, had determined his own fate in being part of an ill-conceived foray into a hostile environment. He had, after all, on the signing of the Treaty said “I have signed my actual death warrant”. 2. Emmet Dalton did not kill Collins. 3. Jock McPeake did not kill Collins. 4. The I.R.A. did not know at the time that Collins had been hit. 5. No I.R.A. man then or since admitted firing the fatal shot. 6. The evidence does not pinpoint the position from which that shot was fired and with all the participants dead, the men who were in that position and which of them struck Collins down will never been known.”

Dies ist interessant. Ist doch Tim Pat Coogan 1990 zu dem Schluß gekommen, dass Sonny O’Neill den Todesschuß abgab: „Hales knew Sonny O’Neill had probably fired the fatal shot. [...] O’Neill, a deeply religious man, had been fundamentally disturbed and upset by the killing and had confided in his Commanding Officer that he had calculated that it was probably his last shot that had killed Collins.”¹⁸⁵

Weiteres Material zum Tod von Collins befindet sich in den beiden Appendices: Appendix 1: “Extract from Florence O’Donoghue Papers“ und Appendix 2: “Accounts of Private’s Michael Corry and Sean O’Connell”.

Edward O’Mahony’s Zugangsweise ist im Großen und Ganzen die eines eifrigen Heimatforschers. Geboren und aufgewachsen in Cork, ist es ihm wie es scheint ein Herzensanliegen, seine Sicht zu dem „fellow Corkman“ Michael Collins darzulegen. Besonders dessen Tod intrigiert und beschäftigt ihn. Auf welche Grundlagen und Forschungen er zurückgreift, ist nur schwer ersichtlich. Es gibt keinen Index und keine Bibliographie, auch keine Fußnoten. Trotzdem erwähnt Peter Hart sein Werk lobend in der „Introduction“ zu „Mick“: „Various biographies have also appeared on the World Wide Web, where Collins is a very popular topic for sites and discussions. The best so far is Edward O’Mahony’s substantial *Michael Collins: His Life and Times*, which includes further research on how he died.”¹⁸⁶

1997: NACH DEM NATIONALISMUS- “Postnationalist Ireland. Politics, Culture, Philosophy” von Richard Kearney:

Kearney ist Professor für Philosophie am University College in Dublin, der auch am Boston College lehrt. In seiner „Introduction. Beyond the nation-state“ schreibt er über Nationalismen:

¹⁸⁵ Coogan, Tim Pat, M.C., P. 420.

¹⁸⁶ Hart, Peter, Mick, P. XVII.

„Irish and British nationalism are Siamese twins. Britain has always been obsessed by Ireland, and oblivious of it, at one and the same time. Ireland, and in particular Irish nationalism, is its alter ego, its ally and enemy, familiar and foreign. The other which defines, and undermines, its very identity. The double which haunts and fascinates. Its phantom limb.“¹⁸⁷

Über Mythen (vorallem politische): “The basic law of the unconscious imaginary is dramatically evident in myth, as Lévi-Strauss notes in *Structural Anthropology*. Here we have to do with a logic of analogy (*la pensée sauvage*) quite as rigorous and purposive as scientific logic. With this major difference: myths are concerned with wish-fulfilment and reversal, with making possible at an imaginary level what is impossible in our real or empirical experience. Lévi-Strauss argues accordingly that myth is concerned with “the fantasy production of a society seeking passionately to give symbolic expression to the institutions it *might* have had in reality”, if the socio-political conditions of that society had been conducive to the solution of its problems. [...] In short, myth can serve as an ideological strategy for inventing symbolic solutions to problems of sovereignty which remain irresolvable at a socio-political level.“¹⁸⁸

Das siebente Kapitel, “Myths of motherland”, beendet er mit folgenden Worten:

„At best, myth invites us to reimagine our past in a way which challenges the present status quo and opens up alternative possibilities of thinking. At worst, it provides a community with a strait-jacket of fixed identity, drawing a *cordon sanitaire* around this identity which excludes dialogue with all that is other than itself. Without mythology, our memories are homeless; we capitulate to the mindless conformism of fact. But if revered as ideological dogma, and divorced from the summons of reality, myth becomes another kind of conformism, another kind of death. That is why we must never cease to keep mythological images in dialogue with history. And that is why each society, each community, each nation, needs to go on telling stories, inventing and reinventing its mythic imaginary, until it brings history home to itself.“¹⁸⁹

Collins wird im gesamten Buch nicht erwähnt, De Valera hingegen schon (an drei Stellen).

Aus den Neunzigern? Oder dem 21.Jahrhundert? (genaue Entstehungszeit nicht bekannt):
BOB DYLAN MACHT URLAUB IN IRLAND: Jackson Roque's „Song for Michael
Collins“

Ein weiteres Lied über Collins, das ebenfalls auf You Tube gefunden wurde, ist Jackson Roque's „Song for Michael Collins“.

¹⁸⁷ Kearney, Richard, *Postnationalist Ireland. Politics, Culture, Philosophy*, London, New York 1997. P. 9f.

¹⁸⁸ Kearney, Richard, *Postnationalist Ireland*, P. 109.

¹⁸⁹ Kearney, Richard, P. I., P. 121.

Das Video dazu: Ein Bob Dylanesker Typ mit Hut und Akustikgitarre singt auf einer Strassenbank sitzend sein Lied. Aus der Sicht von Collins...Der sich poetisch an Kitty Kiernan, seine Verlobte wendet...Es beginnt so: „Kitty come hither, let me drown in your eyes“. Später heißt es „I know a man, Michael Collins was his name/ He fought for freedom and died for the same/A great man, a wise man...“ Das Lied endet mit der sanft gesungenen, aber öfters wiederholten Aufforderung: “Peace in our time, put the guns away”.¹⁹⁰ Jackson Roque stammt aus Cambridge, UK; er wurde 1955 geboren und ist ein Country/Acoustic/Blues-Musiker der alten Schule, dessen Art Musik zu machen an Bob Dylan, Johnny Cash aber auch Tom Waits erinnert. Sein Album von 2010 heißt „The Johnny Cash inside of me“.¹⁹¹

.....

1998: DER SAMMELBAND MIT DEM ALLES ANFING...“Michael Collins and the Making of the Irish State“ von Dermot Keogh und Gabriel Doherty

Der Text auf der hinteren Einbandseite des Sammelbandes „Michael Collins and the Making of the Irish State“, herausgegeben von Gabriel Doherty und Dermot Keogh im Jahr 1998 (beide sind als Historiker am University College Cork tätig) sagt folgendes:

„Michael Collins was one of the most important leaders of his age in Irish history. His contribution to the founding of the Irish state was immense even by the standards of a talented generation which included politicians of the calibre of Eamon de Valera, Arthur Griffith, William T. Cosgrave and Seán MacEntee. [Absatz] Collins has generally been portrayed in writing and film as a revolutionary guerilla leader, a military tactician and a figure of great personal charm, courage and ingenuity. This book challenges this over-simplified view. It is a professional evaluation of Michael Collins and his contribution to the making of the Irish state, which brings to light his multifaceted and complex character. With contributions from many of the leading historians working in the field, and written in an accessible style, the essays make full use of archival material and provide new findings and insights into the life and times of Michael Collins.“¹⁹²

Neben Gabriel Doherty und Dermot Keogh, Mary Banotti (Großnichte von Michael Collins und MEP- Member of European Government) und Margot Gearty (Nichte von Collins´s Verlobter Kitty Kiernan), verfassten folgende Historikerinnen und Historiker, die an der der Publikation vorausgehenden Konferenz teilgenommen hatten (28.2.-1.3. 1997, am University College Cork), oder von den Herausgebern um Beiträge gebeten wurden, Artikel für den Sammelband: J.J. Lee, Philip O´Regan, Andrew McCarthy, Eunan O´Halpin, Peter Young,

¹⁹⁰ <http://www.youtube.com/watch?v=RQxeodbeEsQ>

¹⁹¹ <http://www.reverbnation.com/jacksonroque>

¹⁹² Doherty, Gabriel, Keogh, Dermot, M.C. and the Making of the Irish state, Cork 1998. Hintere Einbandseite.

Éamon Phoenix, John Regan, Deirdre McMahon, Diarmuid Ó Giolláin, Tom Garvin, Martin Mansergh und Ronan Fanning.

Die Bandbreite des Spektrums der behandelten Themen ist beachtlich:

Von Artikeln zu den Biographien und Biographen („The Challenge of a Collins Biography“ von J.J. Lee und Deirdre McMahon’s „Michael Collins- his Biographers Piaras Béaslai and Rex Taylor“), über solche zu seinen Verbindungen zu Kollegen und Freunden („Dev and Mick- The 1922 Split as Social Psychological Event“ von Tom Garvin, Philip O’Regan’s „Gearóid O’Sullivan- An Irish Patriot“ und „Michael Collins- The Granard Connection“ von Margot Gearty), hin zu jenen, die seine politischen Aktivitäten beleuchten und analysieren („Michael Collins- Minister for Finance 1919-22“ von Andrew McCarthy, „Collins and Intelligence 1919-1923“ von Eunan O’Halpin, Peter Young’s „Michael Collins- A Military Leader“, „Michael Collins- The Northern Question 1916-1922“ von Éamon Phoenix, „Michael Collins- The Legacy and the Intestacy“ von John Regan und Martin Mansergh’s „The Freedom to Achieve Freedom?“ The Political Ideas of Collins and De Valera“), dazu noch kulturwissenschaftliche Betrachtungen („Heroic Biographies in Folklore and Popular Culture“ von Diarmuid Ó Giolláin und von den Herausgebern: „Sorrow but no Despair the Road is Marked“ The Politics of Funerals in post-1916 Ireland“), und zum Abschluß von Ronan Fanning „Michael Collins- An Overview“.¹⁹³

Der sehr interessante Beginn des Textes von John Regan „Michael Collins The Legacy and the Intestacy“:

“Michael Collins as a historical subject represents a series of fascinating anomalies. He remains a popular icon from the period of the revolution and First World War in Ireland, and arguably is the last such politico-military figure from that era in western Europe. The attractiveness of Collins’ story and indeed image has generated considerable interest from biographers and film makers as vehicle for “explaining” the Irish revolution. Conversely, professional historians have elected, with a few notable exceptions, not to wrestle with Collins either as a historical or mythical figure. Part of the reason for the discrepancy between popular biographical interpretation of Collins- some sixteen such works- and commensurate rigorous professional historical analysis is to some extent explained by the different demands made of the evidence made by the two approaches and the burden of proof.”¹⁹⁴

Weitere interessante „Schlaglichter“ aus dem Sammelband:

“Others disliked Collins and De Valera impartially; O’Higgins reportedly remarked to Blythe in late 1921: “That crooked Spanish bastard will get the better of that pasty-faced blasphemous fucker from Cork.” De Valera was the hero of 1916, and was held in immense

¹⁹³ Doherty, Keogh, M.C., P.5f.

¹⁹⁴ Doherty, Keogh, M.C., P.119.

deference by everybody before the split”.¹⁹⁵ (“Dev and Mick. The 1922 Split as Social Sociological Event” von Tom Garvin)

Zu den Beweggründen, warum De Valera in der “Treaty-Debate” unerschütterlich blieb, und so mithalf, das Land in den Bürgerkrieg zu treiben:

„Dev seems to have been heavily influenced by the „Men of the South“, who were anti-Treaty and seem to have been spoiling for a return to fighting. He also was persuaded by Stack and Lynch that such a fight might be successful. Dev seems also to have been very much under the emotional influence of the “Republican Women”. His ancestral anglophobe paranoia was exacerbated by the advice he was being given by Erskine Childers on the inadequacy of the Treaty provisions. He was also persuaded that his own prestige would outweigh loyalties to Collins and Griffith. He miscalculated. Griffith became President of the Republic soon after the ratification of the Treaty by the Dáil, by a mere two votes. Dev’s surprise and chagrin is evident, [...]”¹⁹⁶ (“Dev and Mick”)

“Dev later realised, and said in private, that the Treaty was far better than he had made it out to be in 1922, but he never fully admitted it in public. This particular lie of silence has cost us even more in damage to our political tradition. On 16 June 1922, the year of the publication of Joyce’s *Ulysses* and therefore the first Bloomsday, a new set of actors intervened and a million voters displaced the tens of the political leadership. The electorate approved of the Treaty by a landslide. As Joyce might have put it, Here Came Everybody.”¹⁹⁷ (“Dev and Mick”)

Der Gegensatz , die Rivalität zwischen Collins und De Valera in den Worten von Tom Garvin:

“The key to the division between Dev and Mick was twofold. First of all, Dev was President of the Republic during the Tan War, whereas Collins, as head of the Supreme Council of the IRB, was in IRB theory, President of the Irish Republic of 1867, “now virtually established”. In the back of many people’s minds he was the Young Pretender to a semi-imaginary throne; *regnum appetit*. Secondly, Dev spent most of the Tan War in America, with Harry Boland, Collins’ best friend and his rival in love, as his chief fixer. When Dev and Harry got back, it seemed as though Mick and his lieutenants had got overly powerful, and Dev repeatedly tried to wrest power back from Mick.”¹⁹⁸ (“Dev and Mick”)

Aus der Einleitung des Aufsatzes „ „Sorrow but no Despair- The Road is Marked“. The Politics of Funerals in Post-1916 Ireland“ von Gabriel Doherty und Dermot Keogh:

“The many funerals of nationalist activists and leaders in post-1916 Ireland were, of course, occasions to grieve and bury the fallen. But they were also an opportunity to celebrate the

¹⁹⁵ Doherty, Keogh, M.C., P.153.

¹⁹⁶ Doherty, Keogh, M.C., P.153f.

¹⁹⁷ Doherty, Keogh, M.C., P.155.

¹⁹⁸ Doherty, Keogh, M.C., P.152.

lives and the deeds of great men and women who had died in the cause of advancing the independence of Ireland, often at times when more explicit forms of celebration were, for whatever reason, not feasible. In times of emergency legislation and extreme political censorship, the funeral was often the only public occasion on which dissident and “subversive” views could be put forward without fear of instantaneous arrest; that usually followed the moment the orator set foot outside the cemetery.”¹⁹⁹

Ein wahrhafter “Schatz” für die Collins-Forschung ist dieser Sammelband. Versammelt er doch Aufsätze der unterschiedlichsten Forscher und Forscherinnen zu den verschiedensten Aspekten von Collins’ Leben und Wirken, die mit ihren Literaturhinweisen äußerst befruchtend auf die eigene Arbeit, das eigene Forschungsinteresse zu Michael Collins wirken können. Ein wahrhaft guter Ausgangspunkt, eine solide Basis.

1999: HANGING AROUND WITH MICHAEL COLLINS- RODDY DOYLE’s Roman “A STAR CALLED HENRY”

Eines der jüngeren literarischen Werke, in denen das Leben von Collins fiktionalisiert wird, oder er als Figur einen Auftritt hat, und welches Peter Hart in seiner Biographie „Mick“ von 2005 für erwähnenswert hält, ist Roddy Doyle’s Roman „A Star Called Henry“, 1999 bei Jonathan Cape in London erschienen.

Der erste Band der „The Last Roundup“-Trilogie (mit den weiteren Teilen: „Oh, Play That Thing!“ 2004 und „The Dead Republic“ 2010) behandelt die Kindheit und Jugend des fiktionalen Dubliners Henry Smart, der 1901 geboren wird und mitten im Kampf um die irische staatliche Freiheit heranwächst und daran auch sehr (gewalt-)tätig teilnimmt.

Rezensentenstimmen zum Roman, welche die zugrundeliegende Historizität des Handlungsrahmens erwähnen und Doyle’s Umgang damit loben:

„Doyle just gets better and better. ...This is history evoked on an intimate and yet earth-shaking scale, with a huge dash of the blarney, some mythical embellishments and a driving narrative that never falters. ...[...] *Publishers Weekly* (starred review)

“Doyle here...[tries] his hand at Irish epic, and he wields the style like a sword, with the power and grace of a master.” *The Village Voice*

“Inspired by Charles Dickens, Peter Carey, Günter Grass, and Salman Rushdie, Doyle...has done no less than dismantle some of the founding myths of twentieth-century Irish nationalism.” Alan Riding *The New York Times*

¹⁹⁹ Doherty, Keogh, M.C., P.186.

“Sheer poetry...Doyle...shows again and again that the heart of his characters, the beauty and the vulnerability, comes from the telling of the story...And Henry is just the man to tell us what we need to understand of the history of Ireland.” *San Francisco Chronicle*

“Rousing...Stellar...What’s amazing is that Doyle propels his marvelously researched historical account...with the same quick-witted colloquialism and visceral prose that made his other novels...such canny delights.” *Entertainment Weekly*

“Remarkable...as a portrait of one very memorable Irish-man, and as a soulful and unflinching view of Irish history, *A Star Called Henry* delights on every page [...] *The San Diego Tribune*²⁰⁰

Eine “Customer Review” zu „A Star Called Henry“ von Mary Whipple (New England). Die Autorin dürfte anscheinend sehr an irischer Zeitgeschichte und ihrer populärkulturellen Bearbeitung interessiert sein, siehe auch ihre Rezension von Dermot McEvoy’s „Terrible Angel“. Die Buchbesprechung vom 21.11.2009 ist auf www.amazon.com zu finden und trägt den Titel: „I was shaping the fate of my country...but, actually, I was excluded from everything...We followed orders and murdered“ (eine Aussage des “Helden” Henry Smart). Unter diesem Titel schreibt sie unter anderem folgendes: „[...] Depicting Henry’s life from his wretched early childhood through the Irish War of Independence (1919-1921), author Roddy Doyle uses his formidable descriptive talents to show the horrors of poverty in Dublin and the resourcefulness of characters like Henry who manage to postpone starvation day by day. The vibrant narrative of the Easter Rising itself and of the action inside the General Post Office provides some of the novel’s most fully drawn scenes and some of its best dialogue. In the aftermath of the Rising, with the leaders of the movement dead, various rebel factions with different philosophies vie for control, leading Henry to note, ultimately, that a successful movement is run “like a business”, not necessarily a positive observation.

Including characters like Padraic Pearse and James Connolly, with whom Henry comes into contact at the GPO, and Michael Collins, for whom Henry later works as an assassin, Doyle recreates Irish history. [...] Despite his contributions to the success of Michael Collins and his cohorts, Henry remains an outsider, never allowed to participate in the inner circle.

Written in 1999, *A Star Called Henry* marks a departure for Doyle, becoming his only novel to date which deals with a grand historical setting and includes some of the real-life characters who shaped it. [...]

A Star Called Henry is a significant novel, however, one of Doyle’s most important. [...], Doyle has treated his serious object with respect and honesty, taking a close look at the people

²⁰⁰ Alle sechs Rezensionen auf: http://www.amazon.com/dp/0143034618#reader_0143034618

involved with the independence movement—both the heroes and the unknowns—and making them human.”²⁰¹

Dieser mitfühlenden und einsichtsvollen Besprechung kann ich mich nur vollsten Herzens anschließen. Die Lektüre war, so schockierend brutal und obszön manche Stellen auch sein mögen, eine echte Freude. Man erlebt als Leserin/als Leser das Irland zur Zeit von Collins hautnah mit; erlebt die Dubliner Slums, die Armut auf den einsamen Bauernhöfen am Land, die Stunden in der GPO- und vor allem: die Menschen, die für die Unabhängigkeit ihres Landes gekämpft haben. Darunter auch Michael Collins.

Collins hat an vielen Stellen des Romans einen Auftritt: Beginnend mit dem „Easter Rising“, trifft ihn der Held des Werkes, Henry Smart, nach Collins' Entlassung aus der Haft in Dublin wieder. Henry wird in die IRB eingeschworen, er erledigt bald kleinere Aufträge für Collins. Später wird er dann ein Attentäter in dessen „Squad“.

Hier nun einige Textstellen, um Doyle's Darstellung von Collins (und von den damaligen Geschehnissen) zu zeigen:

Die Geschehnisse in der gerade besetzten GPO aus der Sicht des jungen Henry:

„The main hall was being transformed. Men in the uniforms of the Volunteers and Citizen Army, and most in bits and pieces or no uniform at all, were carrying bags of sand on their shoulders, and tables, chairs, ledgers, mailbags, sacks of coal and piling them into defensive walls at the main and side doors and all the windows. The women of Cumann na mBan carried urns and cauldrons, trestle tables and baskets to the stairs and down the basement. Other men humped provisions and guns, sledgehammers and laundry hampers in from the courtyard. [...] Orders were barked, barked again and obeyed. There were younger ones running back and forth between the officers, delivering and bringing back messages. They moved frantically, riddled with excitement, while the older ones, the men and nearly men, were slowed by the knowledge that they were witnessing their own most important moments.”²⁰²

Symbolisch am bedeutsamsten, gleichsam der Hauptakt der gesamten Aktion sozusagen das Herzstück war die Verlesung der Proklamation der irischen Republik.

„Connolly, Pearse and Clarke went out. I couldn't see them now but I soon heard Pearse. He's reading it, I whispered. Reading what? The *Sacred Heart Messenger*, said Paddy Swanzey Shush in the ranks! *We declare the right of the people of Ireland to the ownership of Ireland, and to the unfettered control of Irish destinies, to be sovereign and indefeasible.* There was jeering and laughter, small spells of applause, but at times as he read there wasn't a noise. And his voice was soft; it drifted in the heat, barely there. The men with me were hearing the proclamation for the first time. I watched their faces as the words rolled up to them. I watched

²⁰¹ http://www.amazon.com/Star-Called-Henry-Last-Roundup/product-reviews/0143034618/ref=cm_cr_dp_synop?ie=UTF8&showViewpoints=0&sortBy=bySubmissionDateDescending#R16OGIDHCSLP06

²⁰² Doyle, Roddy, *A Star Called Henry*, London 2000. P.87f.

the pride and excitement. I saw eyes shine and moisten... *We hereby proclaim the Irish Republic as a Sovereign Independent State, and we pledge our lives and the lives of our comrades-in-arms to the cause of its freedom.* Paddy Swanzey hadn't said a word in at least a minute. Them's fighting words, he said. *The Republic guarantees religious and civil liberty.* Go home! Go home yourself. Let the man speak. *and declares its resolve to pursue the happiness and prosperity of the whole nation and all its parts, cherishing all the children of the nation equally* "203

Zur Stimmung im Hauptquartier der Revolutionäre nachdem es zu ersten Gefechten mit den britischen Truppen gekommen war:

„I didn't have to look now; I heard them. Some of the Volunteers had their beads out and were down on their knees, humming the rosary. The revolutionaries, said Felix. Will you look at them? [...] The first sorrowful mystery, said Paddy. How we ever ended up with those gobshites. [...] Pearse was in a corner, on a high stool, his head in a notebook; he was mumbling as well. Collins, to be fair to him, looked ready to go in among them and kick them back to earth."204 Aber diese besinnliche religiöse Atmosphäre hielt nicht allzu lange an:

„They started shouting the responses; their foreheads were virtually on the ground, rubbing the flags to a new smoothness. Up off your knees! There's a war on, lads! They jumped or were kicked upright; they clung to their beads like their mummies fingers. Collins was in there with his boots swinging. Get rid of the beads and pick up your rifles!"205

Collins führte verschiedene kleinere Aufgaben die ihm übertragen worden waren, gewissenhaft aus, so zum Beispiel half er am Freitag mit ein Feuer zu löschen, welches aufgrund der starken Bombardierung am Dach der GPO ausgebrochen war. (Auch versuchte er, wie es wohl seine Art war, andere Volunteers herumzukommandieren, meistens aber ohne Erfolg.) Doyle's Henry Smart ist ebenfalls im Einsatz am Dach der GPO:

„No water. Not a trickle or cough. We'd lost the supply. Bits of stone nicked my skin, chipped from Fidelity by the bullets. I was down on my belly again. I slid through black water that was starting to boil. I couldn't lift my face. I rolled down over slates that were cracking and melting as my weight flew over them. I stopped on hot concrete and the door was right beside me. It was slammed as I got to it. I butted and thumped it. And I saw Collins. You're not locking me out, bub, I said. I pushed past him, down the narrow stairs. The O'Rahilly was there too. They put sand in the gap below the door and wet it with water from a bucket. Yis might as well piss on the flames, I shouted, but they didn't hear me. I didn't hear myself. The fire was eating every sound."206

Am 29. April 1916 beendete eine Kapitulation den Aufstand der stark geschwächten Republikaner.

²⁰³ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.95f.

²⁰⁴ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.111.

²⁰⁵ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.112.

²⁰⁶ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.131.

„It was Saturday night and we'd surrendered. After hours moving back and forth with white flags from our last outpost, Hanlon's fish shop on Moore Street, to the army barricade at the Great Britain Street end. Elizabeth O'Farrell's steps on the street outside were the first thing I'd heard since the day before, [...] She walked past the window towards the barricade with her white flag held steady as the last of the gunfire died and her fading steps were replaced by the groans of our wounded and the tearing cough of a man upstairs with a bullet in his lung.”²⁰⁷

Die Kapitulierenden konnten aufgrund hoher Opferzahlen unter der Bevölkerung nicht mit viel Anteilnahme von Seiten der Dubliner rechnen, als sie in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Ganz im Gegenteil: sie wurden von vielen geschmäht und bespuckt. Positiven Zuspruch gab es wenig, dieser wurde auch von den sie begleitenden Polizisten rasch unterbunden. Roddy Doyle imaginiert diese Situation so:

„Name? said a fat rozzer. [...] Brian O'Linn, I said. He looked at me. [...] Address? he said. None, I said. Are you being smart now? No. Britches but no home. I couldn't afford both, I said. He smiled, and saved himself a slow and painful death. Jesus, he said. What were yis up to? It was a holiday, I said. You have to do something special on a holiday. True for you, he said. Go on. We were marched across the city, to Richmond Barracks. [...] The kids and shawlies, beggars and workers came out and lined the streets. They spat and cursed, followed us down through the Cornmarket and James's Street, all the way. We marched right through it. Rotten meat, loosened cobbles, the contents of their chamberpots. Bastards. Hangin's too good for yis! They hated us. They absolutely hated us. I could feel it, a heat coming off them. The British were protecting us. I didn't blame the women. [...] And I didn't blame the others. They were starving, some of them homeless, and a slum was better than no home at all. [...] There were men around me sobbing. We did it for them. Don't they know that? [...] I saw other men hanging back, and women, faces behind the angry ones. Sad faces, looking out at us. Standing there to let us know: they didn't all hate us. I saw them.”²⁰⁸

Von den Briten nach der Kapitulation verhaftet, verbrachte er die nächste Zeit in verschiedenen Gefängnissen in England und Wales, z.B. im Stafford Jail. Roddy Doyle über die Abreise der Gefangenen per Boot nach England:

„Several hundred Volunteers and Citizen Army men, familiar faces, not ghosts either although still masked by powder and dirt, and fiercely thin. They were marching between lines of armed troops and other soldiers on bikes, led by a nervous officer on top of a white horse. [...] And Collins was in there too, in among the Volunteers, half a head over them, out for a stroll. [...] I picked up a good stone as I ran. The soldiers ducked to avoid stones meant for rebels. I ran ahead of Collins, turned and skimmed the stone on the air. It whacked him neatly and dropped off his shoulder. He grabbed his ear and glared at and saw me and

²⁰⁷ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.135.

²⁰⁸ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.137f.

stopped. Men marched right into his back. – Will you feed the cat till I get home? he yelled. He was pushed towards the gangway. I nodded, and he went on.”²⁰⁹

Der nicht inhaftiert gewesene Henry Smart empfindet die Rückkehr dieser hartgesottenen “Universitätsabsolventen” (der freigelassenen Aufständischen von 1916) in die Dubliner “Republikanerszene” als Ernüchterung:

„Frongoch and the other jails in England had been emptied of Irish rebels and Dublin was full of restless men, desperate to get back into action, still sweating and giddy after Easter Week. They’d learnt the mistakes and were set to go again. [...] They were grim fuckers, most of them, and made even more saintly and self-important by their time in the cells across the water.”²¹⁰

In Dublin wurde Collins sogleich wieder im Dienste des Republikanismus tätig. Auch für Doyle’s Figur Henry Smart ist die Revolution noch lange nicht vorbei:

„Phil Shanahan’s pub. [...] Shanahan’s was one of the centres of the revolution. No pub ever did more for Irish freedom. [...] I followed Jack across the low-ceilinged room. There were faces I knew, that I’d last seen blackened and charred as the G.P.O. fell on us, and others I’d never seen before. Then Jack stood aside and I found myself looking at the broad, straight back of Michael Collins. The coat fit him well but it was ancient; his shoulderblades were coming through. [...] He sensed us there and turned, a hefty lad with a face that was very pale, even in the half-dark of the room. He brushed back a lock of hair from his forehead. Well, mister, he said in that accent of his. Are you ready for the next round of the fight? I am, I said. He looked at Jack and back at me. The best of men, he said. Before I went back to my bed that night I’d been sworn into the Irish Republican Brotherhood, the secret society at the centre of the centre of all things. I was a Fenian. I was special, one of the few.”²¹¹

Eine wichtige Stelle aus „A Star Called Henry“, in der Henry auf die Zeit nach dem Easter Rising zurückblickt, auf die erneut aufflammende Gewalt des sich immer mehr verschärfenden Konfliktes mit Großbritannien:

„And the British would hit back; they’d over-react. They always did. Over the next four years, they never let us down. It wasn’t that they made bad judgements, got the mood of the country wrong: they never judged at all. They never considered the mood of the country worth judging. They made rebels of thousands of quiet people who’d never thought beyond their garden gates. They were always our greatest ally; we could never have done it without them.”²¹²

Romancier Roddy Doyle lässt seinen Helden Henry Smart die Tätigkeit des “arms-smuggling” am eigenen Leib erleben:

²⁰⁹ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.146f.

²¹⁰ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.180.

²¹¹ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.183f.

²¹² Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.185f.

“And Collins sent me back to work on the docks. We need strong men and true down there, boy, he said. [...] So back I went, [...] I picked up a crate marked BIBLESNO COMMERCIAL VALUE [...] and I carried it back [...], to Coolevin Dairies, a café under the Loop Line Bridge on Amiens Street, through the empty café, past the owner and his sister, into a back room, another of Collins’s offices. The man himself was there. He looked at the crate in my hands. I was sweating. For me? said Collins. Ah, Henry. He yanked the lid off the crate without the help from a crowbar or the skinny end of a hammer. He pulled back some straw and showed me the neat row of rifles, Smith and Wessons, new and beautiful, greased like things just born. We have friends all over the world, boy, he said.”²¹³

Durch häufigen Kontakt wuchs Henry’s aufrichtige Bewunderung für Collins immer mehr:

“Collins was full of plans and skits that dropped us there with admiration, obvious notions that no one ever worded but him. He slept in the beds of men who’d just been arrested the rozzers would never search the same house twice in a night, especially when they’d found their man the first time. The safest bed in town, he said. He was a plastic man. Everyone knew him but no one could describe him. His hair was brown, fair and black. He was broad but not particularly tall; he was the tallest man in the room. He grew a moustache and the years grew with it; he filled out, became middle-aged. He shaved it and became a lad again, much too young to be Michael Collins. He smiled at the rozzers when he met them at the roadblocks; he helped them in every detail; he joined them. He never hid in a coat, behind a collar. Michael Collins, he said once in answer to a young, fresh rozzer’s enquiry. I was with him. He laughed. We laughed. They laughed. I’m just having you on, he said. [...] Michael Collins, I said to the same question. They laughed again. They let me away with it because I was with Michael Collins. Keep it up, lads, said Collins as we passed through the block. You’ll soon catch the bastard. And you can give him a root in the hole from me. Good-night, sir.”²¹⁴

Zum “kometenhaften” Aufstieg des äußerst fähigen Collins in der republikanischen Hierarchie:

„De Valera decided to go on to America, to raise funds and heckles, much to the dismay of those who were afraid of Collins and the tight hold, getting tighter and meaner all the time, he seemed to have on everything the money, the weapons, ideas, secrets, the loyalty of the hardest men and women. Collins, Minister for Finance, set up the Republican Loan. *You can restore Ireland’s Health, Her Beauty and Her Wealth: Subscribe today to the Irish National Loan.* And he was escorted to the centre of Dublin Castle by Ned Broy and spent hours reading fat files in their treasury of secrets and bad business. He read his own file: *He comes of a brainy Cork family.*”²¹⁵

Zur Taktik gegen die britischen Geheimdienstagenten:

²¹³ Doyle, Roddy, *A Star Called Henry*, P.187.

²¹⁴ Doyle, Roddy, *A Star Called Henry*, P.191f.

²¹⁵ Doyle, Roddy, *A Star Called Henry*, P.229.

„We’d been bumping off the Irish-grown G-men for almost three years. Every death brought resignations from the G Division, [...] They were replaced by secret service men from England, spies and assassins, clever men who were getting closer and closer to Collins. Mick still cycled around the city and held court in Vaughan’s Hotel and Devlin’s but he knew that his days and hours were numbered. There were arrests, releases, disappearances they were getting closer every day. The Cairo Gang, the castle-based murder gang, were roaming the city, directed by the nods of spies at street corners, at pub counters, outside churches, on trams. They were good. They knew how to spend money and how to rattle the limits of loyalty. They were closing in and Collins decided to get them before they got him and the rest of us.“²¹⁶

Die vermehrte Gewalt des Jahres 1920 und der ersten Monate des darauffolgenden Jahres stellt Roddy Doyle in einer Zusammenfassung am Beginn des zwölften Kapitels seines Romans sehr pointiert dar:

„Kevin Barry had been executed. Terence MacSwiney had died in Brixton gaol after refusing food for seventy-four days. His story gripped the country; men and women walked miles every morning for news of his decline and resilience. Rory O’Connor had taken the war to England and set fire to warehouses on the Liverpool docks. [...] Tom Barry and the West Cork Flying Column ambushed and killed seventeen auxiliary cadets. [...] In Dublin, the curfew hour was now ten o’clock; patrols prowled all night on rubber soles. The Igoe Gang roamed the city, rozzers brought up from the country, on the lookout for rebels from home, with licence to kill on sight. An I.R.A. Intelligence Squad roamed the city, looking for the Igoe Gang. There were executions and counter-executions, reprisals and counter-reprisals. The British trained their own flying columns and sent them after the I.R.A. columns. The war had become a cross-country race between running gunmen. They took no prisoners.“²¹⁷

Roddy Doyle zu der Anfangszeit nach Verkündigung des Waffenstillstandes (Juli 1921):

“The I.R.A. were the police now and, respectable citizens that they’d been waiting to be, they kept the town streets clear of louts and cornerboys and, whenever a tramp or tinker was seen approaching town some poor clown who’d been wandering the country since he’d been demobbed, looking for somewhere to take him a gun was pointed and he was invited to turn around.“²¹⁸

Henry Smart ist zu dieser Zeit auf der Flucht vor seinen Gesinnungsgenossen, weil er dem Töten abgeschworen hat:

„Collins and Griffith went to London. De Valera stayed at home [...]. And I missed the birth of my daughter. [...] it would be more months before I’d know that she was alive and female. I went further west, into wild places where republics meant nothing and the English had never really been, [...]. I hid there and in other places while the Free State was born and the Civil

²¹⁶ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.286.

²¹⁷ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.310.

²¹⁸ Doyle, Roddy, A Star Called Henry, P.328.

2002: EINE GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG (= KEINE KRITIK AM SCHÖPFER DER REPUBLIK)- Die „Collins 22 Society“²²¹:

Diese im Jahr 2002 in der Republik Irland gegründete Gesellschaft ist um das geistige Erbe und das Vermächtnis von Michael Collins sehr engagiert bemüht. Aus welcher Veranlassung heraus geschah diese Gründung? Auf der dem Verein zugehörigen Homepage „generalmichaelcollins.com“ führt unter dem Titel „Founding of Society 2002“ eine Verlinkung zu der Gründungsgeschichte:

„In 2002 Ballingarry Fine Gael [eine der großen Parteien der Republik Irland] Br. members took a decision to Sponsor the “Collins 22 Society” as a national movement. This decision was inspired by the dedication of the Beal na Blath commemoration committee led by Frank Metcalfe, their friends throughout Cork, especially Clonakilty and the many supporters of that AUGUST 22nd. Gathering from around the country,.....we, like them, felt it is possible that the sacrifice of Michael Collins might be discarded to the dustbin of history. [Absatz] We also decided to set up a web site dedicated to Michael Collins life, essentially to have an internet presence and as a source of information. [...]”²²²

Die Erwähnung des “Opfers”, das Michael Collins für das erneute, staatlich-eigenständige Entstehen seines Landes brachte; sein Tod als „Märtyrer“ der irischen Sache zeigt den „Heldenstatus“, den Collins in den Kreisen der „Society“ genießt; dies ist der Bodensatz der dem Entstehen dieser Vereinigung zu Grunde liegt.

Die Ziele der „Collins 22 Society“ beinhalten das aktive Aufrechterhalten der Erinnerung an Michael Collins besonders unter der Jugend Irlands; aber Niederlassungen der „Society“ sind auch in anderen Ländern höchst erwünscht. Eigene nationale „curams“ (Niederlassungen) können jederzeit mit Unterstützung des irischen „Mutterhauses“ gegründet werden.

Bisher (Stand Juni 2011) gibt es Niederlassungen in der Republik Irland (zehn an der Zahl, je eine pro folgender Grafschaft: Clare, Cork, Kilkenny, Laois, Meath, Offaly, Waterford, Dublin, Wexford und North Kerry), in Großbritannien [drei, Birmingham seit 2006, erstes „Curam“ ausserhalb Irlands, London (2008) und Coventry (2009)] und in den USA (eine Zweigstelle, in Manassas, Virginia). Die Aufgaben der „branches“: „*To gather at last once a year for a celebration of the legacy left to us by Michael Collins *To share ideas, have Lectures, Films, debates etc. *To nominate from each Branch of the Society two people to a National Organisation”²²³

Die Statuten der „Society“: Auf der Homepage der Gesellschaft findet sich auf der Startseite unter „Collins 22 Society Mission“ ein Link zu ihrem „Mission Statement“. Dieses liest sich wie folgt:

²²¹ <http://generalmichaelcollins.com/>

²²² <http://www.generalmichaelcollins.com/pages/founding%20society.htm>

²²³ http://www.generalmichaelcollins.com/pages/collins_society_branches.htm

“*To perpetuate the name of Michael Collins *To honour his ultimate sacrifice *To aspire to his life principles *To actively campaign for the erection by the state of his statue in the courtyard of Leinster house by 2022 (the centenary of his death) *To be non-denominational and non-sectarian *To abide by the constitution of Ireland *To extend the influence of Michael Collins by promoting an interest in his life, his work, his writings, and in the ethos he bequeathed to the Irish people, primarily among the youth of Ireland *To be Historically aligned to the Fine Gael Party”

Als Erklärung dieser Ziele wird folgender Nachsatz präsentiert: „The foregoing represents the Society’s Mission, the reason for which is the fact that the prevailing ideology and value system of modern politics is failing people in so many ways. Michael Collins offers us a vision of a healthy society based on our God-given human dignity.”²²⁴

Dazu passend ist eine Notiz von Michael Collins (August 1922), veröffentlicht in der Sammlung seiner Schriften und Reden „The Path to Freedom“, die 1922 posthum erschien

„Our object in building up the country economically must not be lost sight of. That object is not to be able to boast of enormous wealth or of a great volume of trade for their own sake. It is not to see our country covered with smoking chimneys and factories. It is not to show a great national balance sheet, nor to point to a people producing wealth with the self-obliteration of a hive of bees. The real riches of the Irish nation will be the men and women of the Irish nation the extent to which they are rich in body and mind and character.”²²⁵

Seine Ansicht klingt hier sehr nach dem konservativen, oft als rückwärtsgewandt angesehenen Regierungsstil, den Eamon de Valera jahrzehntelang als „Taoiseach“ (Premierminister) an der Spitze der Republik Irland ausübte.

Unterhalb der Statuten werden auch die sogenannten “life principles” von Collins angeführt, leider ohne Quellenangabe:

„Truth with dignity, honour and integrity

The right to Life, to Education, to Work and Health

The right of all citizens to justice

Fortitude in the face of adversity”

Die Inhalte der Homepage der “Society” sind äusserst vielfältig und informativ. Neben den „Society Branches“ und dem „Shop for Memorabilia“ (hier gibt es DVD’s, darunter auch „Hang up your Brightest Colours“ von Kenneth Griffith; Bücher, zum Beispiel Tim Pat Coogan’s Biographie, „Born to be Great: The Boy Michael Collins“ von Louise Gherasim,...), einem „Guestbook“ und der Anzeige von aktuellen Veranstaltungen, gibt es noch sehr interessante Inhalte, speziell für diejenigen, die sich tiefer mit der Materie

²²⁴ <http://generalmichaelcollins.com/pages/mission%20statement.htm>

²²⁵ <http://www.generalmichaelcollins.com/>

beschäftigen möchten: E-Books („His Life and Times“- die Internetbiographie von Edward O'Mahoney von 1996; „Michael Collins' Own Story“- die aus Gesprächen mit Collins entstandene erste (unauthorisierte) Biographie von Hayden Talbot, 1922 schon erschienen; und „The Path to Freedom“- die Sammlung von Collins's Reden und Schriften, postum 1922 herausgegeben); eine Sammlung von Gedichten; Unmengen an eingescannten, alten Zeitungsartikeln zu seinem Tod 1922 und zu dessen fünfzigsten Jahrestag; eine Bildergalerie, Videos,...²²⁶

Das Fazit: Eine gut durchdachte und strukturierte, sehr umfassende und informative Homepage zu relativ allem, was es nationalistisch zu wissen gibt über und zu Michael Collins. Revisionistisch-kritische Inhalte haben hier naturgemäß keinen Platz.

Ein Ort der modernen „Heldenverehrung“ im Cyberspace, traditionell in Gestaltung (so ist z.B. auf der Startseite eine Aufnahme von Collins's blumengeschmücktem Grab zu sehen; auch viele Gemälde, die Collins meist in Generalsuniform zeigen, nie in Zivilkleidung- heißt die Homepage ja auch: „General Michael Collins“- der Militärpersönlichkeit wird hier anscheinend Vorrang vor der Zivilperson eingeräumt), aber durchaus innovativ, den Inhalt betreffend. Denn die Fülle und Bandbreite dessen ist beachtlich zu nennen. Ausnahme: Kritik. Die wird im Umkreis der „Collins 22-Society“ nie laut werden, solange wie das dankbare Andenken an Michael Collins im Herzen seiner Verehrer weiterlebt.

2002: DIE SCHRECKLICHEN MICHAELS- COLLINS UND DER ERZENDEL IN N.Y.: Dermot McEvoy's Unterhaltungsroman „Terrible Angel“

Ein anderes Werk, welches sich fiktional mit Collins auseinandersetzt und ebenfalls bei Hart genannt wird, ist „Terrible Angel. A Novel of Michael Collins in New York“ von Dermot McEvoy, herausgegeben von Lyons Press im Jahr 2002. Eine Aussage des angesehenen irisch-US-amerikanischen Schriftstellers Frank McCourt ist auf der Umschlagvorderseite der Originalausgabe zu lesen: „Terrible Angel is a novel so intriguing you'll keep turning the pages.“

Zum Inhalt: Michael Collins, der für seine Taten im Fegefeuer gelandet ist, bekommt vom Erzengel Michael den Auftrag, auf die Erde zurückzukehren um einem unschuldig des Terrorismus Verdächtigten zu helfen. Gelingt ihm dies, winkt ihm als Lohn die Auffahrt in den Himmel...Erschwerend an der Aufgabe kommt hinzu, das die Welt, in die er zurückkehren und in der er sich behaupten soll, die des postmodernen New York von heute ist...Unzählige, teils haarsträubende Verwicklungen mit dem „american way of life“ des 21.Jahrhunderts folgen für Collins, der zu seinen Lebzeiten nie in den USA gewesen war.

²²⁶ <http://generalmichaelcollins.com>

Auf www.amazon.co.uk ist in der Rubrik „Most Helpful Customer Reviews“ die Buchbesprechung von Mary Whipple (New England) vom 27.1.2003 zu lesen, unter dem Titel: „Should be a terrific film!“

„This whimsical, light comedy of „ancient Irish revolutionaries and mad archangels, all having [weird] fits,“ is just made for the screen! Telling the tale of famed Irish revolutionary Michael Collins, “The Big Fellow”, who died in an ambush ten days after becoming head of the Irish Republic in 1922, McEvoy improbably brings him to life in New York City in the present day. [...]

Although author McEvoy includes a serious and helpful “Fenian’s Who’s Who”, along with a prologue explaining the history of the Irish revolution, this is a far-from-serious, slapstick novel, relying on all the tried and true tricks of comic film for effect. Collins in New York is a man out of time, [...] Throw-away lines about JFK, Bill Clinton, George H. W. Bush, and Mayor Koch, about the fact that Collins looks like Liam Neeson (who played Collins in the recent film), and about Michael Collins, the U.S. astronaut, are only a few of the comic references which keep this story hopping.

As is characteristic of broad comedy, much of the humor relies on stereotypes -- [...] The humor is far more visual than literary, and the book is loaded with sentimentality, easy aphorisms, and moralizing, [...] As long as a reader can accept the premise -- that a revolutionary like Collins, responsible for the execution of the entire British secret service in Dublin – is [...] an appropriate subject for humor, the reader will be mightily entertained by this fast-paced spoof.”²²⁷

“Should be a terrific film!”- Dieser titelgebenden Exklamation der offensichtlich begeisterten Rezensentin möchte man sich auch ohne vorhergehende Lektüre des Romans anschliessen, so überzeugend liest sich ihre Laudatio von „Terrible Angel“. (Mir war es leider trotz intensiver Suche nicht möglich, eine Kopie dieses Romans innerhalb Österreichs aufzutreiben...Die Möglichkeit einer Bestellung in den USA, wo dutzende gebrauchte „Engel“ im Umlauf sind, wurde dann zu spät angedacht.)

So lässt sich nur zur Rezension bemerken: Collins wurde nicht „Head of the Irish Republic“ im August des Jahres 1922- er war seit Januar dieses Jahres „Chairman“ des „Provisional Government“, welches als Folge des Vertragsabschlusses mit Großbritannien entstanden war. Später wurde er auch noch „Commander-in-Chief“ der „Free State Army“. Nach seinem Tod erst begann der ausgehandelte „Irish Free State“ im Oktober offiziell zu existieren. Eine „Irish Republic“ gibt es seit 1949.

„Terrible Angel. A Novel of Michael Collins in New York“: Dieser Roman dürfte einen gelungenen popkulturellen Versuch der Transponierung der „Legende Collins“ ins 21. Jahrhundert darstellen. Einen Versuch, der mit nationalistischen (und revisionistischen?),

²²⁷ http://www.amazon.co.uk/s/ref=nb_sb_noss?url=search-alias%3Daps&field-keywords=terrible+Angel&x=13&y=25

irisch(-amerikanischen) „Mythen“ und ihren Versatzstücken spielt, als da wären: Collins als der „Big Fellow“, als die ultimative irische Führungsgestalt; als der grimmige Revolutionär, unter dessen Führung der gesamte britische Geheimdienst in Dublin „ausgelöscht“ wird; New York als „Sündenbabel“ und als verlockende Falle für den frisch von der Insel gekommenen „Paddy“, „women and drink“ als Stolpersteine auf dem Weg der Pflichterfüllung für den ihnen angeblichen so zugeneigten Collins,...

2002: “RE-ENACTMENT” EINES ANSCHLAGES MIT TODESFOLGE- Das „Michael Collins Centre Clonakilty“:

Eines von fünfzehn You Tube-Videos auf der Homepage der “Collins 22-Society”, das die Ansprache des nordirischen Schauspielers Liam Nesson anlässlich der Enthüllung der „Michael Collins Memorial Statue“ in Clonakilty, County Cork im Jahr 2002 Clonakilty ist der nächste größere Ort zum Geburtsort von Collins, Woodfield zeigt, brachte mich durch einen Link zum „Michael Collins Centre“. (www.michaelcollinscentre.com)

Die Errichtung der Bronzestatue in Clonakilty geschah aus Anlass seines achtzigsten Todestages im Jahr 2002, diese Statue war die weltweit erste, die zu seinen Ehren geschaffen und öffentlich aufgestellt wurde. Bei seiner Rede zur Enthüllung spricht Neeson sehr einfühlsam über Michael Collins, den er ihn Neil Jordan´s Spielfilm von 1996 verkörpert hat. Nesson nennt Collins dabei „my Hero“.

Das „Michael Collins Centre“ befindet sich seit dem Jahr 2000 auf der Farm der Familie Crowley im oben genannten Ort Clonakilty, in der Nähe des Geburtsortes des „famous patriot“ (so wird Collins auf der Homepage des Centre genannt). Die Großmutter des Besitzers war eine Cousine von Michael Collins, deshalb haben sich die Crowleys von Clonakilty der öffentlichen Erinnerung an ihren berühmten Ahnen verschrieben.

Was nun wird der Besucherin, dem Besucher hier geboten? Im Jahr 2000 wurde es als „Heritage Centre“ eröffnet, und war damit vielleicht unseren regionalen Heimatmuseen vergleichbar. 2002 kam die Umbenennung in „Michael Collins Centre“, welches laut Eigenangaben eine Ausstellung von Photographien und Militaria zeigt. Als weitere Attraktion wurde im Jahr 2002 auch die „Celebration Week“ aus Anlass des achtzigsten Todestages in Clonakilty begangen. Im Rahmen dieser „Week“ geschah auch die Enthüllung der Statue.

2003 ging man noch einen Schritt weiter. Wie auf der Homepage des Centre zu lesen ist, wurde folgendes in die Tat umgesetzt:

„In 2003, outside the centre the ambush trail was laid out, a one hundred meter section of road designed to look like a War of Independence/ Civil War ambush site. **The Michael Collins**

Centre Clonakilty is the only facility in Ireland, at which visitors can receive a comprehensive presentation, by expert guides, on the life and times of Michael Collins".²²⁸

Selbst Re-Enactment gibt es im Centre: Der Anschlag, der Collins den Tod brachte, wird auf dem "ambush-trail" nachgestellt. Nur skurril oder schon grotesk?

Oder ein gutes und lehrreiches „Angebot“ für Historikerinnen und Historiker und andere Geschichtsinteressierte? Wie weit darf, soll, kann Geschichtsbegeisterung, Interesse an der Vergangenheit gehen? Gibt es Grenzen? Wenn nicht, sollte es welche geben?

2004: EINE CELTIC-METAL LOBPREISUNG EINES IM KRIEG GEFALLENEN HELDEN: CRUACHAN's „Michael Collins“

Das andere genauer betrachtete Lied stammt von der Dubliner Celtic/Folk Metal- Band CRUACHAN, die 1992 gegründet wurde (sie sind auch bis heute aktiv) und sich nach der Hauptstadt des alten irischen Reiches von Connacht benannte. Ihre Themen sind die keltische Folklore und die irische Geschichte und Mythologie.²²⁹

Der Song „Michael Collins“ stammt vom Album „Pagan“ (2004) und ist ein schneller Rocksong mit Metaleinflüssen, der traditionelle „Irish Music“-Elemente gekonnt mit den übrigen, international gebräuchlichen Rock/Metal-Topoi vermengt. Da er sehr schnell ist, ist ein Verstehen des Textes alleine vom Zuhören kaum möglich. Meine Annahme ist (dies wurde durch das Lesen des Textes bestätigt), das es sich um eine sehr positive Eulogie (Loblied) des Menschen und (Irish Leaders) Collins handelt. Den Hauptteil singt eine Frauenstimme, ein kurzer Einschub in reiner Metallmanier wird von einem Sänger bestritten. Ist als äusserst „fast and dansy“ zu bezeichnen. Die Band hat auch einen Song der James Connolly, einem der Anführer des Easter Rising, gewidmet ist.

Der Text von „Michael Collins“ (gefunden online in „Lyric Wiki“):

+

„A volunteer in his nations struggle/ Another soldier in the G.P.O./ The raising failed our leaders captured/ The English grip would not let go/ But Michael would return to lead us/ In our fight to re-claim our lands/ The I.R.B. will march victorious/ For they shall have the upper hand//

He rallied men from far and wide/ To join the rebellion that lay ahead/ His murder squad was formed in earnest/ The secret service soon lay dead/ In reprisal the British army killed/

²²⁸ <http://generalmichaelcollins.com/>

²²⁹ <http://www.metal-archives.com/bands/Cruachan/86>

Innocent people watching a hurley game/ That day would become a turning point/ Irish
psyche would never be the same//

The customs house was set on fire/ The I.R.B. became the I.R.A./ The time was nigh to call a
cease-fire/ July 1th would be that day/ De Valera, our elected president/ Knew a republic he
would not get/ He sent Collins to meet the British/ He sent him to his death!//

The British treaty was signed by Collins/ A free state was all that they would give/ A step towards independence/ Is better than a war we cannot win/ many people did not agree with him/ Civil war split the country in two/ Michael would die from an Irish bullet/ He gave his best, what more could he do?//”²³⁰

[illegible]

Sehr Collins-freundlich, schlicht und prägnant; aufs äußerste verknappt. Dabei sind die militärischen Umstände von Collins' Karriere betont: mit der Erwähnung das er als „Irish Volunteer“ am Easter Rising in der GPO teilnahm; dann- nach Gefängnisaufenthalt in England und Wales- zurückkehrte, um alle Iren im Kampf anzuführen; Collins als „leader“ der IRB, die später dann zur IRA wurde; die „Squad“ wird erwähnt, und ihre Aktivität am „Bloody Sunday“ (21.11.1920) im Vers: „The secret service soon lay dead“, dann das „Croke Park“-Massaker in Dublin, bei dem 14 Zivilisten starben; „The customs house was set on fire“ bezieht sich auf den IRA-Anschlag auf dieses offizielle britische Gebäude in Dublin; der Waffenstillstand vom 1.Juli 1921; De Valera der Collins als Delegaten zu den „Treaty“-Verhandlungen nach London schickt; die „Treaty“-Unterzeichnung, daraus resultierte der „Free State“- besser als ein nicht zu gewinnender Krieg gegen einen stärkeren Gegner mit unendlich mehr Ressourcen; „Many people did not agree with him“: Collins und die anderen Delegaten wurde für dieses Ergebnis im irischen Parlament heftig attackiert und angefeindet, so wurde Collins der Vorwurf von der hauptsächlichen Beschäftigung mit „Drink and sex“ in London gemacht²³¹; weiters die Erwähnung des Bürgerkrieges April 1922- Mai 1923, der Collins das Leben kostet: Béal na mBláth, 22.8.1922, getötet von einem IRA-„Irregular“ (einem Rebellen gegen den „Free State“) in einem Hinterhalt; in der Sicht von CRUACHAN

²³⁰ [http://lyrics.wikia.com/Cruachan:Michael Collins](http://lyrics.wikia.com/Cruachan:Michael_Collins)

²³¹ Coogan, Tim Pat, M.C., P.277. „Sex“ bezieht sich hier auf das Gerücht, nach welchem Collins eine „royal romance“ zerstört hätte...Die Abgeordnete Countess Constance Markievicz (eine überzeugte Republikanerin und im Laufe der „Treaty-Debate“ zu einer Opponentin von Collins werdend) erläuterte dies den anderen Parlamentariern in der Dail folgendermaßen: „Princess Mary’s wedding is to be broken off...the Princess Mary is to be married to Michael Collins who will be appointed first Governor.“ Collins begegnete dieser sehr weithergeholten Anschuldigung mit einer Rede im Parlament: „I do not come from the class the Deputy for the Dublin Division comes from; I come from the plain people of Ireland. The lady whose name was mentioned is, I understand, betrothed to some man. I know nothing of her personally, I know nothing of her in any way whatsoever, but the statement may cause her pain and may cause pain to the lady who is betrothed to me (Hear! Hear!). I just stand in that plain way, and I will not allow without challenge any Deputy in the assembly of my nation to insult any lady either of his nation or of any other nation. (Loud applause).“ Coogan, M.C., P.278. Zum ersten Mal öffentlich machte er hier seine Verlobung mit Kitty Kiernan aus Granard, County Longford; er hielt ihren Namen aber noch geheim. Zum Vorwurf „Drink“ siehe Coogan, P.287.

hat Collins nur für sein Land gelebt und nur das Beste gewollt, im letzter Vers fragen sie sich und uns: „What more could he do?“.

Im Großen und Ganzen doch ziemlich korrekt (bis auf den Vers: „Innocent people watching a hurley game“. Coogan und auch Hart schreiben, dass das „Croke Park“- Massaker bei einem Gaelic Football-Spiel geschah.) „Michael“ wird als der heldenhafte Anführer der ganzen Rebellion gezeichnet, als einzige andere politische Figur wird Eamon de Valera genannt, immerhin „our elected president“. Trotzdem dürfte seine Erwähnung nicht als allzu positiv zu sehen sein, denn zwei Verse darauf heißt es „He sent him to his death!“

In meiner Ansicht ein bemerkenswert einfühlsamer Text (mit genreüblicher eher grober, aber eingängiger Musikbegleitung) für eine Metal-Band.

2004: EIN LEBEN, KONDENSIERT IN EINEN LEXIKONARTIKEL- Michael Collins im Allgemeinwissen heute- Ein betrachtetes (Spezial-)Lexikon: „Brewer’s Dictionary of Irish Phrase& Fable“:

Zum erstenmal 2004 erschienen, wurde es verfasst von Sean McMahon und Jo O’Donoghue, das Vorwort stammt von der Schriftstellerin Maeve Binchy.

Laut Klappentext der Ausgabe von 2009 ist es „[...] dedicated to the history, culture and mythology of the Emerald Isle. With a stunningly eclectic array of more than 6,000 entries on words, phrases, names, titles, people, events and places, it is an invaluable work of reference; and in the great tradition of *Brewer’s*, it’s guaranteed to intrigue, inform and delight lovers of the arcane, the esoteric and the unexpected.“ Es wird als perfekt für jede/jeden angepriesen, der/die sich für irische Geschichte interessiert.

Der Eintrag zu “Collins, Michael” befindet sich im “Brewer’s“ zwischen dem zu „Colley, George“ (irischer Finanzminister 1970-73) und dem zu den „Collins Barracks“ (Militärkaserne in Dublin, seit dem 18. Jahrhundert, 1921 in den Besitz der Armee des „Free State“ übergegangen und nach dem Commander-in-Chief Collins benannt worden. Seit 1997 ein Teil des irischen Nationalmuseums). Welchen Informationsgehalt bietet der Eintrag nun dem Informationssuchenden?

Auf einer Seite erfährt man die wichtigsten Fakten zum „Revolutionary and statesman“. Geburt und Ausbildung, seine Londoner Zeit, Teilnahme am „Easter Rising“, Gefangenschaft in Frongoch, seine Wahl zum Minister in der Dáil (1919), verstärkte Tätigkeit in der IRA- obwohl „Collins never fired a shot himself“. Die Entfremdung zu De Valera wird beschrieben, der „Anglo-Irish War“ und seine wichtige Rolle darin: „As the war escalated Collins deliberately provoked crown forces into brutality and reprisal, knowing that the Irish people would support their own terrorists rather than British terrorists.“ Weiters erwähnt: “Bloody Sunday” 1920, es wird dann auch Versuch gemacht, seine bis heute wirkende

Die abschliessenden Worte zu seinem Nachruhm sind sehr erleuchtend: „Since the 1980s Michael Collins has attracted so much attention that it is easy to forget that until then he was an unsung hero, „written out“ of the official version of events purveyed by FIANNA FÁIL, the governing party for most of the period 1932-73. Neil Jordan’s romantic portrayal of Collins in his film of 1996 as a man of action and a true friend and lover is now probably the accepted one throughout the world.” Brewer’s nennt ihn einen “administrator and guerilla leader of great ability, charisma, determination and ruthlessness”, auch seine überlieferte “arrogance and stubbornness” wird nicht verschwiegen. Dies führte zum Spitznamen “Big Fellow”. Zu seinem Stand unter seinen Zeitgenossen: “For the Irish people he was both “laughing boy” and a deadly enemy of the British, and it was because he died before he reached the age of 32 that he has been mythologized.” Der letzte Satz bezieht sich noch auf seinen ewigen Rivalen, am politischen Parkett wie in den Herzen der irischen Bevölkerung, Eamon de Valera: „[...] de Valera himself, Collins’s *bête noire*, survived to hold on to power for much too long.“²³²

Das Lexikon widmet Michael Collins eine Seite (zweispaltig). Im Vergleich dazu: Eamon de Valera bekommt eine Seite plus fast die Hälfte einer weiteren Spalte, dazu den Verweis zu zwei weiteren Einträgen („Long Fellow“ und „The Long Hoor“). Der kurze Eintrag vor seinem Hauptartikel ist ebenfalls ihm gewidmet, nämlich seinem Spitznamen „Dev“. Andere wichtige politisch tätige Zeitgenossen von Collins, so zum Beispiel die am „Easter Rising“ führend beteiligten James Connolly (etwas mehr als eine halbe Seite, mit einem weiterführenden Verweis), Patrick Pearse (eine knappe dreivierteil Seite, plus ein Verweis), Thomas Clarke (eine vierteil Seite), und der ebenfalls 1916 hingerichtete Roger Casement mit einem Eintrag von fast einer dreivierteil Seite Länge (plus ein Verweis): Sie alle müssen mit im Vergleich zu Collins und De Valera mit relativ geringer Eintragslänge ihr lexikalisches Auskommen „fristen“.

~ 81 ~

In insgesamt fünfzig Einträgen (einschliesslich seines eigenen) hat Collins einen „Auftritt“. Darunter in so augenscheinlichen wie „Treaty, the“, „Physical-force Republicanism“, „Béal na mBláth“ und „Bloody Sunday 1920“; daneben aber auch in eher randständigen oder gar schon obskuren wie „Long Hoor, the“ (Schimpfwort von Collins für De Valera), „Devil’s Half Acre“ (sein Spitzname für den britischen Verwaltungssitz Dublin Castle), „Gogarty, Oliver St. John“ (Dichter und Mediziner, führte Autopsie an Collins durch) und „Revenge for Skibbereen“ (Ausschnitt: “Michael COLLINS is said to have sung “Old Skibbereen” in the Imperial Hotel in Cork on the night before his death on 22 August 1922.”²³³)

Michael Collins sang anscheinend nicht nur alte Volksweisen in der Nacht vor seinem Tod, nein, er belebt sogar die Phantasie von Lexikonverfassern bis heute...

.....

2005: DIE SYMPATHISCH-SACHLICHE MIT DEM GEWISSEN „ETWAS“. EIN LEBEN WIE EINE LANGE; RUHIGE ERZÄHLUNG: Peter Hart’s Collins-Biographie „Mick. The Real Michael Collins“

Nicht nur Neil Jordan, auch dem Collins-Biographen Peter Hart (2005) wurde von Kritikern der Vorwurf des Revisionismus gemacht (wegen seiner IRA-Forschungen), dagegen hat er sich immer verwehrt, denn er sah diese Bezeichnung als pejorativ an. Ein Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit wurde unter Historikerkollegen (und auch in der interessierten Öffentlichkeit) sehr kontrovers diskutiert- so seine Arbeit zur IRA (Zum Beispiel sein Werk „The IRA and its enemies: Violence and Community in Cork, 1916-1923“ von 1998. Daraus resultierte die sogenannte „Peter Hart Controversy“.).²³⁴

Zur Person Peter Hart: Der Kanadier Hart wurde 1963 in St.John’s, Newfoundland geboren, und wuchs hier auch auf. Er studierte unter anderem an der Queen’s University in Kingston/ Ontario, an der Yale University und am Trinity College, Dublin. Hier verfasste er seine Doktorarbeit zum Thema „Irish Republican Army in der Grafschaft Cork“. Daraus entstand später eines seiner wichtigsten Werke, „The IRA and its enemies“. (Siehe Verweis 43) Von 1997-2001 lehrte er an der Queen’s University Belfast, ab 2002 an der Memorial University Newfoundland. Neben seiner Lehrtätigkeit und dem Verfassen wissenschaftlicher Werke schrieb er Buchrezensionen für verschiedene Zeitungen, so zum Beispiel für die Irish Times. Hart, der als einer der besten Kenner des frühen irischen zwanzigsten Jahrhunderts galt, starb im Juli 2010.²³⁵

Es muss bedacht werden, dass Harts Arbeit fünfzehn Jahre später als die von Coogan entstand, auch ist sein Zugang zum Ausgangsmaterial ein ganz anderer: „My aim is not to

²³³ McMahon, Sean, O’Donoghue, Jo (Eds.), Brewer’s Dictionary, P.700.

²³⁴ <http://www.irishtimes.com/newspaper/obituaries/2010/0731/1224275888326.html>

²³⁵ <http://www.irishtimes.com/newspaper/obituaries/2010/0731/1224275888326.html>

debunk the Story as such, or to correct previous biographers. Instead, I would like to start from scratch and from a new, forensic, perspective.”²³⁶

Viele der früheren Lebensbeschreibungen kranken etwas daran, das heute oft nicht mehr so gut nachvollzogen werden kann, woher die Dokumente und Unterlagen kamen, die als Grundlage verwendet wurden. Deshalb wollte Peter Hart ausschließlich mit öffentlich zugänglichen Dokumenten arbeiten. Wie er selbst sagt, aus diesem einleuchtenden Grund: „Anyone can check my work, and mine will be the first book to really establish a base from which future historians can work.”²³⁷

„Mick. The Real Michael Collins“

Auf dem Umschlag der Taschenbuchausgabe (2006) von Peter Hart's „Mick. The Real Michael Collins“ (Originalausgabe 2005) steht als einziges unter dem Titel die Bewertung der „Irish Review“, schlicht: „A triumph“. Der recht aussagekräftige Text auf der hinteren Einbandseite lautet: „Few people have had as profound an impact on their country's history as Michael Collins had on twentieth-century Ireland. Dead at thirty-one, he remains a hero and an icon both in his native country and abroad. Peter Hart's compelling and comprehensive biography draws on many hitherto unseen sources to explore the life of Michael Collins and to ask what made him such an extraordinary and complex man. Set to become the definite work, Hart's is the first book to fully investigate Collins's life before becoming a revolutionary and the first to take a critical look at his rise to power and its consequences.“ Große Worte. Wird das Werk ihnen gerecht? Pressestimmen sind am hinteren Umschlag der Taschenbuchausgabe zu finden, z.B. meinte der irische „Sunday Independent“: „Brusque, unsentimental and sensible“; der britische „Daily Telegraph“ bewertet die Leistung als „Excellent... Hart cuts through Collins' aura of secular sainthood, showing him to be a complex figure“ (ist das revisionistisch zu lesen?) Die „Irish Times“ (für die Peter Hart Artikel verfasste): „Moves beyond hagiography or demonology and seeks to restore the complexity of real people trying to make history.“ Das Umschlagbild zeigt Collins zur Zeit der Treaty-Verhandlungen in London (1921).

Peter Hart beleuchtete den biographischen und populärkulturellen Stand der Dinge in Sachen „Michael Collins“ ausführlich in der Einleitung zu seiner Biographie.²³⁸ Warum fasziniert das Leben dieses Mannes auch heute noch uns Menschen des 21. Jahrhunderts relativ stark? Ein Erklärungsversuch: In der „Introduction“ zu seinem Werk „Mick“ schreibt Hart: „The Story (the legend, the myth) of Michael Collins captivated the world, and continues to fascinate. How many figures in modern history can claim the same swift rise to greatness, command of their nation's destiny and grip on the popular imagination? In the twentieth century, perhaps only Fidel Castro. The Story has been chronicled by a dozen biographers and in numerous fictions and films- most potently in Neil Jordan's Hollywood-style epic. Recent novels have portrayed Collins as child prodigy and returning as an angel from the dead. Michael Collins

²³⁶ Hart, Peter, Mick, P.XIX.

²³⁷ Hart, Peter, Mick, P.XX.

²³⁸ Hart, Peter, Mick, P. XIIIff.

was in his lifetime and is now more than ever a popular icon, his name and image a free-floating symbol, internationally recognized and randomly accessed in the manner of Guevara and Mao. His birthplace and grave are sites of political and sentimental pilgrimage, and an annual commemoration is held where he died. In January 2000 he was named in an Irish poll as the man of both the century and the millennium.”²³⁹

Peter Hart nennt Michael Collins „the revolution’s Princess Diana, its star and sex symbol.”²⁴⁰

Warum Peter Hart sich überhaupt mit Collins beschäftigt, erläutert er im „Preface“ von „Mick“: sein Interesse begann in der Studienzeit durch die Lektüre von Piaras Beaslai’s „Michael Collins and the Making of a New Ireland“, sein erster veröffentlichter Artikel handelte von Collins. Er schreibt über das „Warum Collins?“ Warum eine weitere Biographie?: „Collins is one of those rare historical figures to whom many people feel a personal connection. I felt it myself for a long time. I am still fascinated by him—not because the mystery, mastery and charisma are so attractive anymore but because they are interesting features of a fascinating career in themselves. The book that follows is not an exercise in debunking or revisionism for its own sake: it can hardly be gainsaid that Collins was a remarkable man with remarkable achievements. Rather, it is an attempt to move beyond fandom and the story of his life as he and his clique wanted it told and it is the first to make full use of the vast resources available to historians of the Irish revolution (perhaps the best documented revolution in world history). My aim is to place examination of Collins’s life on a new factual basis and in a more critical perspective. People who amass great power should always attract great scrutiny.”²⁴¹

Er teilt seine Collins-Lebensbeschreibung in zwei große Teile: „Rise“ und „Power“. Der erste Teil enthält u.a. die Kapitel „Family“, „Young Republican“, „Prisoner“, „Player“ und „Politician“. Im zweiten finden sich u.a. „Director“, „War“, „Spy“, „Negotiator“, „Loving Michael Collins“ und „Commander-In-Chief“.

Textbeispiele:

Das „Easter Rising“: „At noon on Easter Monday the four Dublin Battalions would occupy a ring of buildings around Central Dublin, and the Provisional Government of the Irish Republic (P. H. Pearse, Pres.) would declare its existence.”²⁴² Die meisten der aufständischen Republikaner ahnten sehr wohl, dass sie aufgrund von zu wenig Teilnehmenden (nicht mehr als 1200 Männer und Frauen) und viel zu wenig Waffen kaum eine Chance gegenüber ihrem Gegner, dem „British Empire“ haben würden. Versucht werden, wenn auch mehr als symbolischer Akt, musste es trotzdem. Auch der junge Collins war dieser Ansicht. Peter Hart fasst die Beweggründe der „Rebels“ folgendermaßen zusammen:

²³⁹ Hart, Peter, Mick, P. XIXf.

²⁴⁰ Hart, Peter, Mick. P.XIX.

²⁴¹ Hart, Peter, Mick, P.VII.

²⁴² Hart, Peter, Mick, P. 90.

„Everyone involved in the plans for the Rising believed it to be an epochal event for their movement, their generation and their nation. It would break with a shameful past, clarify the future, and save Ireland’s soul.”²⁴³

Zum Stand von Collins nach dem „Rising“: „He was never reckless or daring- he failed to make a name for himself as did Cathal Brugha [...], Eamon de Valera [...], and Thomas Ashe and Richard Mulcahy [...]. But he had taken his place among the fighting men, and that would make all the difference.”²⁴⁴

Collins’ Aufenthalt im Frongoch Interment Camp in Wales: „For the prisoners it meant ennoblement as the men who had risked all for their country: name recognition, ideological authenticity, and instant political credibility. In short, Frongoch was *the* place to be seen for the ambitious young nationalist that summer.”²⁴⁵

Spionage und Gegenspionage: „In this game of spy vs. spy, Collins and his men scored a hat-trick. [...] Despite repeated attempts right up to the July 1921 truce, British intelligence agencies never succeeded in infiltrating the underground.”²⁴⁶

Die “Treaty”-Verhandlungen, Hart über die “negotiating skills” der beiden Parteien: „As it turned out, Collins was a mediocre negotiator, and Griffith and the others were not much better. Lloyd George, on the other hand, had an extraordinary genius for manipulation and manoeuvre.”²⁴⁷ (The “Welsh Wizard” working his magic again.)

Michael Collins war sich lange nicht sicher, wie er unterzeichnen sollte. Die endgültige Entscheidung belastete ihn schwer. Peter Hart: „Collins had been silent throughout the final discussion in Downing Street, looking- in Churchill’s description- “as if he was going to shoot someone, preferably himself.”²⁴⁸

„The most interesting things about Michael Collins are the decisions he made, and his biggest decision by far was to sign the articles of Agreement (known ever after as “The Treaty”) with the British government on 6 December 1921, proposing the creation of an independent Irish Free State. This was the defining moment of his life and career, and the first really surprising thing he had ever done. Why did he do it? [...] The Treaty offered peace with honour and real sovereignty as a Commonwealth Dominion, and, although it accepted the existence of a partitionist regime in Northern Ireland, it included a mechanism to resolve that situation without further violence. Immediate unity and total independence were preferable, but were not attainable by negotiation. The only realistic alternative was another war with Britain: this time a total war, [...]”²⁴⁹

²⁴³ Hart, Peter, Mick, P. 91.

²⁴⁴ Hart, Peter, Mick, P.95.

²⁴⁵ Hart, Peter, Mick, P.100.

²⁴⁶ Hart, Peter, Mick, P.243.

²⁴⁷ Hart, Peter, Mick, P.294.

²⁴⁸ Hart, Peter, Mick, P.317.

²⁴⁹ Hart, Peter, Mick, P.307.

Über Collins als gestrengen “Commander-in-Chief” der Armee: “If poor Captain O’Neill felt ill after a sudden encounter with his Commander-in-Chief, imagine how Captain McCormack felt when, one morning, Collins turned up unannounced at his post in a commandeered house in Castleconnell. There was no sentry at the gate, the grounds were littered with used cigarette packets, [...]. McCormack had to be woken up, and appeared half dressed and unshaven. The men’s quarters were “I should say, most unsanitary”, and the men themselves had “long, unkempt hair”. “They were all tired from over sleep, that is evident at a glance”. Fortunately for them, “Time did not permit me to make a detailed inspection”. Collins’s patton-like scourging of unit after unit was obviously intended to impose proper military standards on the almost completely untrained, unskilled, inexperienced and very young men who made up his army. [...] It can hardly have been good for morale, however, going around humiliating junior officers.”²⁵⁰

Der Tod von Collins:

„The guerillas were not trying to kill Collins in particular, and many of those involved were sorry to have done so. Except for the outcome, it was just another ambush of opportunity in a war that would last another eight months [...] there is no reason to see Collins’s death as any more tragic than any of the others that took place during the Civil War. If anything, as Collins was one of those responsible for starting the war and ordering men into combat, his killing was more justified than most, according to his own understanding of violence.”²⁵¹

Der große Unterschied zwischen den beiden Werken von Coogan und Hart ist meiner Meinung nach im Erzählstil und in der Zugangsweise der Forscher zu finden: der eher geschichtenerzählende, also auf die Schilderung der vielen Abenteuer und Taten des „Helden“ ausgelegte, „traditionellere“ Stil von Coogans Werk einerseits und andererseits der mehr abgeklärte „Blick von außen“, mit einer distanzierteren Erzählweise, auf einen Menschen aus Fleisch und Blut, der allzu oft hinter dem Mythos zu verschwinden droht, bei Hart. Hier zeigt sich vielleicht auch ein wenig die Wandlung, die im Erinnern an Michael Collins über die Jahrzehnte hinweg stattgefunden hat: vom fast überlebensgroßen Bild des „Man Who Won The War“ zu Lebzeiten bis sicher noch in den 1930er hinein (und eventuell teilweise auch noch darüber hinaus), über Coogans neueren, etwas kritischeren und nur mehr teilweise der traditionelleren Sichtweise verhafteten Blickwinkel; hin zu Hart’s mitfühlendem und doch logisch-kühlem Blick auf einen ganz gewöhnlichen, „echten“ Menschen, dessen Schicksal es war Geschichte zu schreiben.

²⁵⁰ Hart, Peter, Mick, P. 407.

²⁵¹ Hart, Peter, Mick, P.412.

2007: COLLINS ALS DISKUSSIONSSUBJEKT AUF YOU TUBE- „What I´ve done-
Linkin Park- Michael Collins“ von kentthreepwood:

Ein weiteres interessantes You Tube-Video (in musikalischer und filmischer Hinsicht) ist „What I´ve done Linkin Park Michael Collins“, auf die Videoplattform gestellt am 8.9.2007 von kentthreepwood.

Vor allem actionlastige und packende Szenen des Neil Jordan-Spielfilms „Michael Collins“ wurden hier sehr gekonnt zusammengeschnitten und mit dem Nu Metal der US-amerikanischen Band Linkin Park unterlegt. Sogleich hatte sich ein reges Kommentieren dieses Werkes ergeben, mit vielen historischen Anknüpfungspunkten und auch Reibereien, aus dem nun ein wenig zitiert werden soll. Den diese Kommentare können sehr gut „in nuce“ zeigen, wie die Person und die Leistungen von Michael Collins heute noch gesehen werden. Welche Emotionen die Nennung seines Namens heute noch auszulösen im Stande ist.

Die Motivation von kentthreepwood, gerade diese Kombination von Bildern und Musik zu wählen war folgende, wie er in der Antwort auf die Aussage des Users thepukster123 von vor zwei Jahren schrieb: thepukster123 „Geez man, gotta say I really don´t like what you´ve done here. I mean, you´ve removed the context for the violence and made the film look like another Hollywood blockbuster, it might as well be one of the Die Hard films. The soundtrack doesn´t do it any favours either...”

Die Antwort darauf von kentthreepwood: “I was actually trying to show M.C.´s remorse for the violence through the use of the song “What I´ve done”. But thanks for your comment”. Thepukster123 überdachte daraufhin seinen kritischen Standpunkt und musste zugeben, dass dies möglicherweise eine gute Idee sei: „Ah okay, that makes sense...though I´m not sure it´s very clear. [...]“ Der User meinte trotzdem, dass manche Betrachter des Videos glauben könnten, es würde sich um einen „reinen“ Actionfilm ohne jeden historisch belegten Hintergrund handeln.

Andere Standpunkte zum Video: Vor zwei Jahren gab es einige Empörung unter den Kommentatoren als „SegaBOY32“ es wagte, Collins als „Traitor“ zu bezeichnen:

„Just to respond to SegaBOY32´s comments that Collins was „a traitor“. I can only presume you mean this as some sort of joke. He may not have got freedom for all of Ireland, but he did for 26 counties a remarkable achievement against the British empire, who were then the biggest in the world. He lived and died for his country. We do not need little shits like you taking cheap shots at the father of this country from behind your keyboard.” Von sully1865

“A traitor not. RIP Mick, a martyr to the Irish cause, sold a bad deal by history but as a Dub I thank god for Cork men like Collins. He is one of the reasons I get mad at Irish folks who dont vote. THIS MAN GAVE HIS LIFE FOR IRELAND & THE RIGHT TO VOTE, dont judge him until you have judged yourself. God bless Ireln x” Von KON4444

Ebenfalls von vor zwei Jahren stammt der nächste Kommentar:

„That was a great video. Well done! Michael Collins is my favourite Irish history character. Great video, well done. nitewolf89; I have 1 book that I would recommend on Irish history, mainly Michael Collins. Michael Collins A biography by Tim Pat Coogan is a great read and very interesting.” Von MizzCarlisleCullen (Die Buchempfehlung für nitewolf89 bezieht sich auf die vorangegangene Anfrage des Users, ihm/ihr doch bitte interessante Werke zur irischen Geschichte zu empfehlen).

Positive Kommentare von vor einem Jahr:

„Holy shit, that was a good video. I never thought Linkin Park and the Irish War of Independence could be mixed so well.” Von NYanarchy08

“This movie made me cry...So hard. It touched me Michael Collins is my hero. God rest his soul.” Von Keokeokitty

2007: FREIHEIT ZWISCHEN ZWEI BUCHDECKELN- „Irish Freedom.The History of Nationalism in Ireland“ von Richard English:

Der Autor wurde 1963 in Belfast geboren, er ist dort an der Queen´s University als Professor für Politikwissenschaften tätig. English schrieb zu irischen Themen in der Irish Times, Newsweek, Financial Times,...Er verfasste auch eine 2003 preisgekrönte Studie über die IRA: „Armed Struggle: The History of the IRA“.

Bei „Ireland´s most famous nationalist leaders“ unterscheidet er: konstitutionell arbeitende (O´Connell, Parnell, de Valera, Hume) und die aggressiveren agierenden (Tone, Emmet, Mitchel, Connolly, Collins, Adams).²⁵²

Stellen, an denen er Michael Collins erwähnt: „Post-Famine Irish nationalists had in many cases done well out of the Famine. The great Michael Collins´s own father was one such Famine survivor, who benefited from the agricultural prosperity which followed the appalling tragedy; [hier zitiert er Peter Hart] and the revolutionary Collins was among those who argued that the British had manufactured the Great Famine.”²⁵³

(Er nennt aber auch James Connolly “great”, so zum Beispiel auf Seite 301: „But, as with the great Connolly himself, [...]“)

„Personal connections, allegiances, loyalties and inspiration were vital (as vital as political ideology, at times); actual comradeship was nationalist community. [...] Sean MacBride (1904-88) observed that he had “developed during the time I was with [Eamon de Valera] a tremendous respect and love for him.” Around figures such as Michael Collins, similar cults

²⁵² English, Richard, Irish Freedom. The History of Nationalism in Ireland, London 2007. P. 256

²⁵³ English, Richard, Irish Freedom, P. 170.

of devotion were to grow as the revolutionary adventure progressed. For this was very much an adventure.”²⁵⁴

Über den “Civil War” und seine Opfer schreibt English: “There were grisly acts of violence on both sides, and there were martyrs newly minted. Boland himself [Harry Boland, enger Freund von Collins, nach der Annahme des “Treaty” mit De Valera auf der “Anti-Treaty”-Seite stehend, wird nur ein paar Wochen vor Collins von “Free State”-Soldaten erschossen] had a cult constructed around him following his death in 1922; the same was true, to a more marked extent, with the great Michael Collins. Rival Valhallas filled up quickly, as both republicans and Free Staters built their collections of dead heroes and thereby thought to further their rival causes.”²⁵⁵

English bezieht sich in seinem Werk von 2006 auch auf Hart’s Biographie von 2005: “[...]; and Michael Collins (1890-1922)- “the most gifted, ruthless and powerful Irish politician of the twentieth century “, as his most recent biographer has styled him- apparently loved reading Irish history.”²⁵⁶

Der Autor versucht auch, die Faszination des Republikanismus auf so viele Männer und Frauen zu erklären: “Why, therefore, would someone become a republican nationalist during 1919-21? [...] This version of community [nationalist community] offered a powerful combination of dignity and honour, reinforced by its long historical roots. [...] it was nationalism’s superior capacity to offer so much simultaneously, and to do so with such power, that made it forceful. You could define yourself as distinctive, make sense of the land and people around you, act in comradeship and adventure with your mates, draw on the prestige of a noble history and culture, [...] and all at the same time. The appeal of the GAA and of Sinn Féin and of the IRA and of the Gaelic League; of enjoying power with your friends and over your enemies; of achieving prestige and influence as a professional Revolutionary; of participating in secret society adventure [...] in the careers of so many Revolutionaries, one can see this powerful combination played out.”²⁵⁷

Könnte diese damals wohl weit verbreitete Sichtweise auch als ein Erklärungsversuch für die Vielzahl den Republikanismus und seinen bewaffneten Kampf „verherrlichenden“ und seine „Märtyrer“ besingenden populärkulturellen Erzeugnisse dienen, wie Lieder, Gedichte, Romane, Spielfilme,...? Und wäre es bei kulturellen Produktionen, deren Thema das Leben und Sterben von Michael Collins ist, eine zulässige Schlußfolgerung, von einer „Verherrlichung des Republikanismus“ in Verbindung mit DER Symbolfigur für die ideale „Irish Manliness“ der Moderne (wie Peter Hart ihn bezeichnete²⁵⁸) auszugehen, deren Zweck (ob jetzt bewusst oder unbewusst) der sein könnte, ein Vorbild mit möglichst großer Breitenwirkung für die Republik Irland zu entwerfen? Denn die soziale Erinnerung, das heißt

²⁵⁴ English, Richard, Irish Freedom, P. 300.

²⁵⁵ English, Richard, Irish Freedom, P. 312.

²⁵⁶ English, Richard, Irish Freedom, P. 302.

²⁵⁷ English, Richard, Irish Freedom, P. 305f.

²⁵⁸ Hart, Peter, Mick, P.XIX.

das Geschichtsbewußtsein, ist laut Jan Assmann, Autor von „Das kulturelle Gedächtnis“ (1992), der Menschheit immanent.²⁵⁹

2010: AUCH IM 21.JAHRHUNDERT GIBT ES NOCH DICHTER- “Freedom is not Free” von James Langton:

I'll tell you a story/ Of August twenty two/ In a place called Béal na Bláth/ A soldier died for you/ His name was Michael Collins/ Of independence fame/ Irelands roll of honour/ Forever holds his name// A gentle breeze of autumn/ From time to time a shower/ Gunmen lie in waiting/ Within the mouth of flowers/ Up on the hillside/ The ambush lay in wait/ 'till Ireland's son was well within/ By then, it was too late// A hail of bullets fired upon/ The party down below/ The soldiers stop to dismount/ Running to and fro/ Amidst all the confusion/ As Michael looked about/ Shots fired all around him/ A fatal one rang out// The firing seems to ease off/ His comrades look around/ They see a figure up the way/ Lying on the ground/ As he lay along the roadside/ Up to his side they run/ They knelt in prayer, and deep despair/ For Erins fallen son// Oh Gallant Michael Collins/ There's always sacrifice/ Our priceless freedom wasn't won/ Its you that paid the price/ I thank you for the freedom/ The cause for which you died/ I thank you for the courage/ The faith to stand with pride// On the cross above your grave/ Will blow the winds and rain/ To mingle with the teardrops/ That fall upon your name/ Where you now rest is sacred/ I weekly visit there/ I place fresh flowers upon your grave/ And offer up a prayer// From time to time the papers/ Do often sing your praise/ They write about your struggle/ And the ending of your days/ Reading the old papers/ A headline it did say/ "Old Ireland is in mourning. A Soldier died today"//²⁶⁰

Sieben kurze Strophen, die wahrscheinlich als “Spoken Lyrics” oder gar als Rap-Song hervorragend klingen würden. Interessant ist die Erwähnung des Grabes im Glasnevin Cemetery in Dublin, auf der Homepage der „Collins 22-Society“ (wo eine aktuelle Photographie des Grabes mit frischen Blumen zu finden ist) gibt es eine Liste der Spender und Spenderinnen, die für die Grabpflege mit Blumen Geld gaben. James Langton bringt seine Gedenkblumen augenscheinlich selbst vorbei. Die Verse „From time to time the papers/ Do often sing your praise“ spielen vielleicht auf das Jahr 1972 (der 50.Todestag, da gab es viel “Newspaper Covering“, eingescannte Zeitung sind auf www.generalmichaelcollins.com zu finden) und auf 1997 (da beherrschte die Kontroverse über Neil Jordan’s Film den irischen Zeitungsblätterwald) an.

²⁵⁹ Assmann, Jan, K. G., S. 66ff.

²⁶⁰ http://generalmichaelcollins.com/MichaelCollins_Growing_up/Poems_Index/Poems0.html

Frühjahr 2011: EIN AUSFLUG IN DIE UNTIEFEN DES OPAC: Bibliotheks-Recherche

Die Recherche zu Eamon de Valera im OPAC-Katalog der Universitätsbibliothek Wien brachte folgendes Ergebnis: Die Suche unter „Titel“ erbrachte ein Resultat von vier Treffern zu „Eamon de Valera“ (Owen Dudley Edwards, Eamon de Valera, Cardiff 1987 (HB); Frank Pakenham Longford, Eamon de Valera, London 1970; M.J. MacManus, Eamon de Valera. A Biography, Dublin 1947; John L. Synge, Eamon de Valera 1882-1975. Elected F.R.S. 1968, London 1976. P.635-653.), einem Treffer zu „Eamon de Valera en de Jerse Republiek“ (von Arthur de Bruyne, Antwerpen 1954), einen Treffer zu „Eamon de Valera und der Kampf Irlands um seine Freiheit“ (Paul Schall, Kreuzweingarten/ Rhld. 1964), eine Anzeige zu „Eamon DeValera“ („Eamon DeValera. Irlands Freiheitskampf“ von Desmond Ryan, Berlin 1938) und eine zu „Eamon DeValera <dt.>“ (das gleiche Werk wie das vorhergehende). Insgesamt acht Titel werden angezeigt, davon sieben verschiedene.

Wenn man nach dem Schlagwort „De Valera“ sucht, werden neun Werke für „De Valera, Eamon“ angezeigt. Nämlich die folgenden: Tim Pat Coogan, De Valera. Long Fellow, Long Shadow, London 1993 (in der HB); Gabriel Doherty [Hrsg.], De Valera's Ireland, Cork 2003 (FB für Anglistik und Amerikanistik); Diarmaid Ferriter, Judging Dev. A Reassessment of the Life and Legacy of Eamon de Valera, Dublin 2007 (FB für Geschichte); William K. Hancock, Survey of British Commonwealth Affairs, London, Band 1 und 2, 1937, 1940/1942; Eugen Lennhoff, De Valera. Colemanns Kleine Biographien 38, Lübeck 1933 (HB); Desmond Ryan, Eamon de Valera. Irlands Freiheitskampf, Berlin 1938 (HB); Enno Stephan, Geheimauftrag Irland. Deutsche Agenten im irischen Untergrundkampf 1939-1945, Oldenburg 1961 (FB für Zeitgeschichte, HB); Ruth Weiland, Irische Freiheitskämpfer. Biographische Skizzen [Casement, Gonne, De Valera], Berlin 1940 (HB); Gerda Winkler, De Valera und der Weg zur Irischen Republik, Diplomarbeit, Wien 1983 (FB für Geschichte, FB für Translationswissenschaft). Auch gibt es neun Einträge zu „De Valera, Eamonn“ es sind dies dieselben wie oben.

Wenn man bei der Titelsuche nur nach „De Valera“ sucht, bekommt man fünf Treffer angezeigt: darunter die schon genannten Werke von Eugen Lennhoff, Tim Pat Coogan, Gerda Winkler und Gabriel Doherty [Hrsg.]; dazu aber noch ein bislang nicht angezeigtes Werk, nämlich Mary C. Bromage, De Valera and the March of a Nation, London 1956 (HB).

Bei der Personensuche nach „De Valera, Eamon“ gibt es keinen Treffer. Fazit der gesamten Suche: sechzehn verschiedene Werke werden angezeigt. (Nebenbei ganz interessant: Zehn Werke davon erschienen zu seinen Lebzeiten, De Valera verstarb 1975 im Alter von dreiundneunzig Jahren.)

Nun zur Bibliothekssuche nach Werken zu/von Michael Collins: Unter „Person“ gibt es zu ihm wie auch bei Eamon de Valera keinen Eintrag. „The Path to Freedom“, eine Sammlung seiner Reden und Schriften die 1922 postum erschien, ist also nicht an der Universitätsbibliothek verfügbar.

Auch kein Treffer bei der Schlagwortsuche nach „Michael Collins“. Das Schlagwort „Collins, Michael“ bringt dagegen unter „Collins, Michael <Politiker>“, um ihn unter anderem von anderen berühmten Trägern dieses Namens zu unterscheiden wie dem Astronauten M.C. (flog mit Neil Armstrong zum Mond; das gemeinschaftliche Werk mit Aldrin und Armstrong: „Wir waren die ersten“, Frankfurt/Main 1970, ist an der Universität vorhanden) oder dem Comickünstler M.C. (dieser ist in der Universitätsbibliothek Wien allerdings nicht mit seinen Werken vertreten), dafür aber (unter anderen) der Romancier M.C. (zum Beispiel „The Feminists go Swimming“, London 1996, oder „The Life and Times of a Teaboy“, London 1994), sieben Einträge. Diese sind: Tim Pat Coogan, Michael Collins. The Man who made Ireland, Boulder, Col. 1996 (in der HB ausgeschieden im Juni 2009); Tim Pat Coogan, Michael Collins. A Biography, London 1991 (HB, zwei Exemplare in FB für Anglistik und Amerikanistik: eines ausgeschieden im August 2009); Robert Coyle, Herbst in Dublin, München 1996 (HB), [ein Roman, Originaltitel: The Gráinne journals; die erste Schlagwortkette in der Bibliotheksinformation dazu lautet: Collins, Michael <Politiker>/Belletristische Darstellung/; die zweite Schlagwortkette: Irland/Nationalbewegung/Frau/Geschichte 1919/Belletristische Darstellung/]; Gabriel Doherty [Hrsg.], Michael Collins and the making of the Irish state, Cork 2006 (FB für Geschichte); T. Ryle Dwyer, The Squad and the intelligence operations of Michael Collins, Cork 2005 (FB für Geschichte); Peter Hart, Mick. The real Michael Collins, London 2006 (FB für Geschichte); Meda Ryan, Michael Collins and the women who spied for Ireland, Cork 2006 (FB für Geschichte).

Bei der Recherche unter dem Parameter „Titel“ finden sich folgende Einträge: Vier Treffer für „Michael Collins“: zweimal die schon oft erwähnte Biographie „Michael Collins“ von Tim Pat Coogan (die Ausgaben von 1991 und 1996); der Sammelband „Michael Collins and the Making of the Irish State“ herausgegeben von Gabriel Doherty und Dermot Keogh (Cork 2006); und als vierter Treffer wird der Spielfilm von Neil Jordan [Drehbuch, Regie] als DVD-Video gelistet, Michael Collins, Hamburg 1998 [mit folgender Kurzbeschreibung in der Bibliotheksnotiz: „Sein Kampf für die Freiheit weckte Hoffnungen, entfachte die Leidenschaft und bestimmte das Schicksal einer ganzen Nation.“ Die ersten Zeilen des Textes auf der DVD-Verpackung?]. Neben diesen vieren gibt es dann noch den eigenen Eintrag „Michael Collins and the women who spied for Ireland“ von Meda Ryan (Cork 2006).

Es sieht also so aus als fände man, wenn man nach Collins direkt sucht, nur sieben verschiedene Werke (fünf Sachbücher, einen Roman, einen Spielfilm). Daneben gibt es natürlich auch noch viele andere Werke in den Collins einen „Auftritt hat“ und die an der Universität Wien verfügbar sind: wahrscheinlich in so gut wie allen Werken, die sich mit der modernen irischen Geschichte beschäftigen und auch in anderen Romanen neben dem schon erwähnten „Herbst in Dublin“, zum Beispiel in Roddy Doyle's „Henry der Held“ (original „A Star Called Henry“). Aber das ist dann sicherlich bei Eamon de Valera ebenso der Fall.

Fazit wäre folgendes zu ziehen: im direkten Vergleich (Suche nach dem Namen) hat Eamon de Valera „die Nase vorn“ (fünfzehn Werke zu sieben über Collins). Dies läuft dem allgemeinen Trend entgegen, wobei Collins als „Objekt“ der biographischen Forschung

deutlich beliebter ist als De Valera (laut den Forschungsergebnissen von Peter Hart).Denn Hart führt in seiner Collins-Biographie „Mick. The Real Michael Collins“ eine sehr umfassende Aufzählung seiner Vorgänger und Vorgängerinnen auf diesem Gebiet an.²⁶¹

4.SCHLUSSBETRACHTUNG: Michael Collins- Ein „Marble Man“?

Robert E. Lee wird zu Recht der „Marble Man“ der US-amerikanischen Geschichte genannt. Sein schon kurz nach seinem Ableben 1870 von Verehrern und Anhängern der „Lost Cause“-Ideologie fabriziertes „Bild“ eines „southern Saint George“ ohne Fehl und Tadel herrschte bis in jüngste Zeit kaum widersprochen vor. Kritik an ihm und an seiner „Versteinerung“ wurde zwar laut, ging aber in den Lobeshymnen meist unter. Erst neuere kritische und realitätsbezogenere Arbeiten wie Michael Fellman's „The Making of Robert E. Lee“ (New York 2000), die einen objektiveren Blick auf den Menschen hinter dem Monument warfen, bekamen die öffentliche Aufmerksamkeit und Rezeption, die dem Erinnern an Lee schon lange zu wünschen war. Trotzdem:

Der Spitzname „The Marble Man“ wird Robert E. Lee anhaften bleiben, kritische Historiographie hin oder her.

Nun zu Michael Collins: Ein „Marble Man der irischen Geschichte“, wie im Titel meiner Arbeit angedacht?

In meinen Augen: Nein. Dazu war und ist die Erinnerung an ihn viel zu facettiert, bunt schillernd und teilweise auch zu widersprüchlich- Collins kann vielleicht als der „Mann aus Opal“ bezeichnet werden, denn so wie dieser Edelstein für sein vielfältiges Farbenspiel und sein je nach Lichteinfall wechselndes inneres „Feuer“ bekannt und begehrt ist, so bietet Michael Collins dem Biographen/ der Biographin ein äußerst herausforderndes Betätigungsfeld, welches durch die verschiedensten Zugangsweisen und Methoden erschlossen und bearbeitet werden kann.

Je nach Lust und Laune (und herrschendem Moralkodex) war Collins entweder der fromme Katholik, der rauchende und trinkende Pubgeher, der keusche Gentleman oder der jede sich bietende Gelegenheit nutzende „Schürzenjäger“. Und noch vieles mehr...

Die Collins-Verehrung, Popularisierung wurde kurz nach seinem Tod zum Großteil aus Propagandazwecken durch den „Irish Free State“ begonnen, denn er war „das Gesicht“ des neuen „Staatsgebildes“; diese propagandistische Instrumentalisierung von Collins flaute dann aber bald wieder ab, auch wegen der erstarkter Macht von Eamon de Valera, der nun für Jahrzehnte das politische „Ruder“ Irlands in der Hand hielt (1932-1974), und damit auch die

²⁶¹ Hart, Peter, Mick, P. XVff.

Macht über diejenigen Aspekte der politischen Vergangenheit des Landes, denen gedacht werden sollte: Sein ehemaliger Widerpart und schlußendlich auch vehementer Opponent Michael Collins war selbstverständlich aus dem Parthenon dieser „Heldenverehrung“ ausgeschlossen). Bis Neil Jordan's Spielfilm ihn dann wieder unsanft zum Leben „erweckte“ (wenn man an die heftige Kontroverse denkt, die der Film mit seinem Erscheinen auslöste).

Eine verfestigtes und standhaft von seinen Anhängern verteidigtes „Bild“ wie im Fall von Lee hat meiner Meinung nach bei Collins nie so recht bestanden. Collins stand immer für das, das die jeweilige Zeit gerade vom „symbol of Irish manliness“ haben wollte- und dies änderte sich im Laufe der Jahrzehnte...

Was man sagen kann, um mit seinem einfühlsamen Biographen Peter Hart zu sprechen, ist folgendes: Collins war DAS Symbol der verehrten und als erstrebenswert angesehenen „Irish Manliness“- er war und ist als ein Vorbild gezeichnet und in der Erinnerung seiner Landsleute konserviert worden, doch ist dies ein Abbild, welches sich immer wieder flexibel den Erfordernissen der jeweiligen Zeiten anpasst.

So kann auch der irische Schauspieler Liam Neeson Ende des zwanzigsten Jahrhunderts bei der Enthüllung der Collins-Statue in Clonakilty mit reinem Herzen und aufrichtig gerührt sagen, Michael Collins sei sein „Hero“.

Möge Collins noch für viele kommende Generationen ein Vorbild und ein Idol sein, und für manche romantische Seele auch weiterhin ihr „Held“.

5.LITERATURVERZEICHNIS

5.1.Primärliteratur

Coogan (1991), Tim Pat: Michael Collins. A Biography, London. (Originalausgabe 1990).

Doyle (2000), Roddy: A Star Called Henry, London. (Originalausgabe 1999).

Hart (2006), Peter: Mick. The Real Michael Collins, London. (Originalausgabe 2005).

O'Mahony (1996), Edward: Michael Collins. His Life and Times, Internetbiographie, zu finden auf: <http://generalmichaelcollins.com>

Talbot (1922), Hayden: Michael Collins' Own Story, im Internet auf: <http://generalmichaelcollins.com>

Film

Michael Collins. Regie: Neil Jordan. Drehbuch: Neil Jordan. IR/UK/USA. 1996.

Internet

Collins 22 Society: <http://generalmichaelcollins.com> (letzter Zugriff am 27.7.2011)

Michael Collins Centre Clonakilty: www.michaelcollinscentre.com (11.6.2011)

You Tube: <http://www.youtube.com/music> (31.7.2011)

.....

5.2.Sekundärliteratur

Assmann (1999), Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München.

Assmann (2004), Aleida und andere (Hg.): Positionen der Kulturanthropologie, Frankfurt am Main.

Assmann (1999), Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München.

Baldwin (1999), Elaine et al. (Eds.): Introducing Cultural Studies, Hemel Hempstead, Hertfordshire.

Barton (2004), Ruth and O'Brien, Harvey (Eds.): Keeping It Real. Irish Film and Television, London.

Biskup (2009), Kamilla Dominika: Troubled Fiction- Filming History and Politics of the Irish Republican Army. Politische Gewalt der IRA in Filmen von Neil Jordan und Jim Sheridan im dramaturgischen Vergleich zu Ken Loach und Steve McQueen, Wien (Diplomarbeit).

Connelly (1977), Thomas L.: The Marble Man. Robert E. Lee and His Image in American Society, New York.

Doherty (2006), Gabriel, Keogh, Dermot (Eds.): Michael Collins and the Making of the Irish State, Cork. (Originalausgabe 1998).

English (2007), Richard: Irish Freedom. The History of Nationalism in Ireland, London.

Fellman (2000), Michael: The Making of Robert E. Lee, New York.

Garvin (1987), Tom: Nationalist Revolutionaries in Ireland 1858-1928, Oxford.

Garvin (1996), Tom: 1922. The Birth of Irish Democracy, Dublin.

Hopper (1997), Keith: "Cat-Calls From The Cheap Seats": The Third Meaning of Neil Jordan's *Michael Collins*, in: Irish Review, (Number 21- Film and the Visual Arts in Ireland, Autumn/Winter 1997), Belfast. P. 1-28.

Kearney (1997), Richard: Postnationalist Ireland. Politics, Culture, Philosophy, London, New York.

Klein (2002), Christian: Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens, Stuttgart, Weimar.

MacKillop (1999), James (Ed.): Contemporary Irish Cinema. From *The Quiet Man* to *Dancing at Lughnasa*, Syracuse N.Y.

McMahon (1996), Deirdre: "A Worthy Monument to a Great Man": Piaras Beaslai's Life of Michael Collins, in: Bullán. An Irish Studies Journal, (Volume 2, Number 2, Winter/Spring 1996), Oxford. P. 55-65.

McMahon (2009), Sean, O'Donoghue, Jo (Eds.): Brewer's Dictionary of Irish Phrase and Fable, Edinburgh.

Rockett (2003), Emer and Kevin: Neil Jordan. Exploring Boundaries (Contemporary Irish Filmmakers), Dublin.

Ryan (2006), Meda: Michael Collins and the Women who spied for Ireland, Cork.

Zucker (2008), Carole: The Cinema of Neil Jordan. Dark Carnival, London.

Internet

Amazon: www.amazon.co.uk (letzter Zugriff am 11.6.2011)

Black 47: www.black47.com/ (2.7.2011)

Encyclopedia Metallum: <http://www.metal-archives.com/> (11.6.2011)

Irish Songs Lyrics And Guitar Chords by Martin Dardis: www.unitedireland.tripod.com/
(11.6.2011)

Junofalls: www.junofalls.net/ (Die Seite des Sohnes des Musikers Brendan O'Reilly, in der
dieser auf den Vater verweist) (11.6.2011)

Lyric Wiki: <http://lyrics.wikia.com/> (8.6.2011)

The Internet Movie Data Base: www.imdb.com/ (11.6.2011)

The Reel Book: www.thereelbook.com/ (8.6.2011)

Wikipedia: <http://en.wikipedia.org/> (20.7.2011)

6.ANHANG

6.1.Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle- not last and surely not least- bei meinen Eltern bedanken. Ohne ihre Liebe und Unterstützung hätte ich nie studieren können. Danke. Auch meiner Oma werde ich immer für ihr Verständnis und ihren Glauben an mich dankbar sein.

Und ohne Erich- Mr. Bad Cop- wäre wohl nie ein Ende abzusehen gewesen. Ich weiß, was ich Dir verdanke. Thanks a lot.

6.2.Abstract

Michael Collins (1890-1922), der irische, republikanische Revolutionär und Politiker, war zu Lebzeiten eine eminente Figur des öffentlichen Lebens in Irland. Gemeinsam mit Eamon de Valera (1882-1975), prägte er hauptsächlich die republikanische Bewegung und war einer der wichtigsten Orchestratoren des bewaffneten Kampfes gegen die britische Krone.

Sein Biograph Peter Hart nannte ihn 2005 „[...], the most powerful, the most calculating and the most successful politician in modern Irish history“²⁶².

Michael Collins, der Mitglied von Sinn Fein (seit 1908), der Geheimgesellschaft Irish Republican Brotherhood (seit 1909) und der Irish Volunteers war, nahm 1916 am “Easter Rising” in Dublin teil, bei dem die „Republic of Ireland“ ausgerufen wurde. Nach der Niederschlagung des Aufstandes verbüßte er seine Haftstrafe in verschiedenen Gefängnissen in England und Wales. Ende 1916 aus der Haft entlassen, kehrte er nach Dublin zurück. Zwei Jahre darauf wurde er für Sinn Fein zum MP für South Cork gewählt. Gemeinsam mit anderen Sinn Fein-Abgeordneten verfolgt er eine Politik des „Absentionismus“- sie blieben dem britischen Parlament in Westminster fern und gründeten im Januar 1919 das irische Parlament Dáil Éireann. Collins wurde Finanzminister unter dem Präsidenten Eamon de Valera.

Dieser Akt der Provokation durch die irischen Republikaner markierte den Beginn des „Anglo-Irish War“ (oder „War of Independence“). Der Krieg sollte von Januar 1919 bis Juli 1921 andauern. Collins arbeitete als „Director of Organization“ bei den Irish Volunteers daran, diese Gruppierung immer mehr in eine Art Armee umzuwandeln. Sie wird dann auch Irish Republican Army (IRA) genannt. Während sich Eamon de Valera in den Vereinigten Staaten aufhielt, um für die Anerkennung der irischen „Republik“ zu werben, organisierte Collins in Irland den Widerstand gegen die Briten. Er rief ein Gegenspionagesystem ins Leben, organisierte einen Waffenschmuggel, schuf mit anderen zusammen eine spezielle

²⁶² Hart, Peter, Mick, P.426.

Attentätereinheit (die „Squad“) und entwarf das Schema des „National Loan“ (um Geldmittel für die „Republik“ aufzutreiben).

Nach unzähligen Grausamkeiten auf beiden Seiten kam es am 11.7.1921 zu einem Waffenstillstand- „The Truce“. Collins führte gemeinsam mit Arthur Griffith das irische Verhandlungsteam bei den Friedensgesprächen ab Oktober 1921 in London an. Ihnen gegenüber standen u.a. Premier David Lloyd George, Austen Chamberlain und Winston Churchill. Zu einer Einigung kam es am 6.12.1921, da unterzeichneten die irischen Delegaten die „Articles of Agreement“, auch als „The Treaty“ bezeichnet.

Die sechs nord-östlichen Counties Antrim, Armagh, Derry, Down, Fermanagh und Tyrone sollten als „Northern Ireland“ beim United Kingdom verbleiben; der Rest würde zum „Irish Free State“ werden, dessen Status der eines „Dominion“ wäre. Der Status von Nordirland sollte aber in Zukunft reversiert werden können, wenn dessen Bevölkerung es wünschen sollte.

Die Delegaten wurden bei ihrer Rückkehr heftig angegriffen, trotzdem wurde das Abkommen im Januar 1922 in der Dáil ratifiziert. Aber eine Spaltung von Sinn Féin in „Pro“- und „Anti-Treaty“ war die Folge: De Valera stand auf der Seite der „Anti-Treatyites“, Collins auf der der Befürworter. Am 16.1.1922 übernahm Michael Collins als „Chairman“ des neuen „Provisional Government“ den britischen Verwaltungssitz in Irland, Dublin Castle, für den „Free State“. Nun war er der einflussreichste Politiker Irlands.

Die Spaltung von Sinn Féin zog als Folge den „Civil War“ nach sich (von April 1922-Mai 1923); Collins begründete die „Free State Army“ und ernannte sich zu deren „Commander-in-Chief“. Die Army und die IRA-Rebellen bekämpften sich nun im ganzen Land. Bei einer Inspektionstour im Süden, in seiner Heimat Cork, geriet Michael Collins mit seinem Konvoi am 22.8.1922 bei Béal na mBláth in einen Hinterhalt und wurde beim folgenden Feuergefecht tödlich getroffen.

Dies könnte nun das Ende der Geschichte sein. Aber, wie bei vielen großen Gestalten der Geschichte, war dies nur der Anfang. Die Regierung des „Free State“ ging sofort daran, ihren fallenen „Leader“, welcher das „Gesicht“ des neuen Staates gewesen war, in einer offiziellen Biographie verherrlichen zu lassen. Eine inoffizielle Biographie erschien schon in seinem Todesjahr, auch wurden viele Erinnerungsberichte, Gedichte und Lieder geschaffen. Die Legende von „Mick“, „The Man They Couldn't Catch“, die schon zu Lebzeiten rund um diesen charismatischen Menschen entstanden war, begann sich nun immer mehr zu verdichten.

Collins wurde als „The Man Who Won The War“ bezeichnet, unter Nationalisten galt er als Gründervater des irischen Staates. Von Anfang an gab es aber auch kritische Stimmen, die Collins unangebrachte Gewaltanwendung und den Verlust des Nordens vorwarfen. Später sollten sich diese beiden Einstellungen immer mehr verfestigen, bis sie in späteren Jahren zu zwei regelrechten „Denkrichtungen“ werden sollten: die „nationalistische“ und die „revisionistische“.

Michael Collins war also gleichzeitig „Saint“ und „Sinner“; ein Held für die einen, ein Verbrecher für die anderen. Und das bis heute.

Diese anfängliche Verehrung für einen „Lost Leader“ schwand unter der Regierungszeit von Eamon de Valera und seiner Partei Fianna Fáil (1932-1973, anfangs als Premierminister, dann als Präsident) rasch dahin. Collins wurde buchstäblich aus der Geschichte Irlands „hinausgeschrieben“. Manche sagen, dass diese Phase des generellen Verschweigens und des Negierens seiner Leistungen für Irland, so recht erst mit dem Erscheinen des Spielfilms „Michael Collins“ von Neil Jordan im Jahr 1996 endete. Dieser Film löste eine große Kontroverse unter Nationalisten und Revisionisten aus und führte dazu, dass die Erinnerung an Michael Collins bis heute wieder weltweit präsent und lebendig ist. Es erscheinen vermehrt Biographien (z.B. von Peter Hart 2005) und auch populärkulturelle Erzeugnisse wie Romane, Lieder,...die sich mit den „Life and Times“ von Michael Collins beschäftigen. Auch eine Museumsgründung und die Entstehung einer Gesellschaft, die der Wahrung seines Andenkens gewidmet ist, fallen in diese Zeit der „Nachwehen“ dieses Irland erschütternden Filmes.

Die Memorialkultur zu Michael Collins ist heute wieder sehr lebendig, er „lebt“ also auch fast neunzig Jahre nach seinem Tod noch „weiter“. Und im Gegensatz zu dem von mir gebrauchten „Vergleichsgegenstand“ Robert E. Lee, dem Konföderiertengeneral des amerikanischen „Civil War“ (1807-1870), der von seinen Verehrern und Apologeten in einen regelrechten „Marble Man“ verwandelt wurde; ist die Erinnerung an Collins unterschiedlicher, bunter und auch (meiner Meinung) unkonventioneller. Er hatte nie diese andauernde Präsenz im öffentlichen Diskurs der Nachwelt wie Lee, dessen Lob bis vor kurzem noch höchst unkritisch „gesungen“ wurde. Dafür bekam er im Vergleich schon relativ früher die Aufmerksamkeit einer sich mit seinen Leistungen kritisch befassenden wissenschaftlichen Forschung.

Collins lebt für mich als angreifbarer Mensch aus Fleisch und Blut weiter, Lee als ehrfürchtig bestaunte Statue.

6.3.Mein Lebenslauf

Geboren wurde ich am achten Juli 1979 in Krems an der Donau (Niederösterreich) als erstes und einziges Kind meiner Eltern Gertrude und Johann Karl.

Die Grundschulausbildung, Volksschule und Hauptschule, absolvierte ich in meinem Heimatort Gföhl im Waldviertel. Die höhere Schulbildung erhielt ich in der nahegelegenen Bezirksstadt Krems an der Donau, hier besuchte ich das private Oberstufenrealgymnasium der Englischen Fräulein, den naturkundlichen Zweig.

Die Reifeprüfung bestand ich in Mathematik leider nicht, auch ein erneutes Antreten konnte kein positives Ergebnis bringen. Ich hörte dann von der Studienberechtigungsprüfung: ein Weg, auch ohne abgeschlossene Matura zu studieren. Meine Eltern ermöglichten es mir in dankenswerter Weise diesen Ausbildungsweg zu beschreiten.

Verstärktes Interesse an Irischer Geschichte (durch Kursbesuche bei Professor Finbarr McLoughlin) brachte mich auf die Spur von Michael Collins; Kursbesuche bei Professor Stefan Zahlmann ließen mich die oft verborgene Schönheit der Populärkultur verstärkt erahnen: beide Interessen verbanden sich zum Themenkomplex „Michael Collins und sein Fortleben in Biographik und in der Populärkultur“, anfangs ein Essaythema für den Kurs „Medien und Erinnerung vom 17. bis zum 20. Jahrhundert“ von Prof. Zahlmann im WS 2010/11; dann zum Diplomarbeitsthema mit dankenswerter Hilfe des Herrn Professors weitergesponnen.

.....